

III. Folge
Zeit--
bereit:
129-23
265-67
152-43
138-11
238-46
106-33
238-32
137-05
4-13664
239-50
107-58
186-61
37-72
37-72
08-77
65-88
93-28
171-12
05-50
26-55
133-30
215-40
51-83
88-13
54-94

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmann-Radt, Ad. H. Siller-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-88. Schriftleitung: Ulrich-v.-Suttner-Str. 2. Fernr. 185-80/95-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntag 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschließlich Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. - Einzelgenpreis 15 Pf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Sonntag, 25. August 1940

Nr. 235

Englische Offensive in - Worten

50 Feindflugzeuge vernichtet

Die Hafenanlagen von Portsmouth brennen / Heftige Luftkämpfe über England / Mehrere Flughäfen zerstört

So sieht Deutschlands Offensive aus!

Gedanken um eine belagerte Festung

Berlin, 25. August

Wann sinkt der Union Jack vom Mast? / Von Dr. Kurt Pfeiffer

Trotz ungünstiger Wetterlage gelang es deutschen Fliegerverbänden am Sonnabend, überraschend gegen die britischen Inseln vorzustoßen und eine Reihe von Flughäfen in den Grafschaften Kent und Essex sowie den Kriegshäfen von Portsmouth anzugreifen. Die Anlagen der angegriffenen Flugplätze wurden weitgehend zerstört. Auch in Portsmouth erzielten unsere Kampfflugzeuge besonders starke Angriffswirkungen. Die Hafenanlagen brennen.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 50 feindflugzeuge in heftigen Luftkämpfen abgeschossen, 18 eigene Flugzeuge kehren bis zur Stunde nicht zurück.

Die Ausgangsstellung für den Endkampf hat der englische Ministerpräsident, Herr Winston Churchill, in seiner letzten Unterhausrede vor der Vertagung des Parlaments selbst umrissen. Er zog folgende für England wenig schmeichelhafte Bilanz: „Die vertrauensvollen Holländer sind zerschmettert worden. Belgien wurde überannt und unterjocht. Unser schönes Expeditionskorps wurde abgeschnitten und beinahe gefangen genommen, indem es fast nur wie durch ein Wunder entkam. Das mit uns verbündete Frankreich steht jetzt außerhalb des Krieges, und Italien befindet sich im Krieg mit uns. Die ganze Westküste Europas, vom Nordkap bis zur spanischen

Grenze, ist in den Händen der Deutschen. Alle Häfen und alle Flugplätze können zu Sprungbrettern der Invasion werden.“ Fügen wir der Churchill'schen Bilanz noch hinzu, daß Australien und Neuseeland völlig isoliert sind wie das Mutterland, daß England aus China „glorreich zurückgezogen“ ist, daß es in Indien unter der Oberfläche ruhmlos wie in einem Vulkan vor dem Ausbruch und daß durch die italienischen Siege der afrikanische Weg Kap-Kairo bereits jetzt gefährdet, wenn nicht ganz in Frage gestellt ist, dann ergibt sich, daß in der großen Revolution Europas, die sich jetzt unter den Schlägen der deutschen und italienischen Wehrmacht vollzieht, England bereits jetzt der Besiegte ist und daß diese Revolution des europäischen Sozialismus gegen die Bollwerke der Autokratie bereits jetzt auf festen Füßen steht. Das ist die Quittung für die englischen Kriegsausweitungspläne: das selbe England, das die Kriegssackel über Polen, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich in die gesamte übrige Welt tragen wollte, muß sich jetzt, nach einer ununterbrochenen Kette katastrophaler Niederlagen, damit abfinden, daß Europa nicht auf der Seite Englands kämpft, sondern daß das junge Europa gegen England steht in seiner Gesamtheit, gegen den Staat, der europäisch den ersten Einbruch in den geheiligten Bestand seines Kolonialreiches hinnehmen mußte. Europa durfte es mit erleben, daß das englische Unleben nicht nur in unserm Erdteil, sondern darüber hinaus im gesamten Raume von Ostafrika bis zum Indischen Ozean erschüttert ist. Auch ohne die Verhängung der totalen Blockade hätte Europa erkannt, daß Englands Sturz unaufhaltsam ist.

Somalivölker unter Italiens Flagge geeint

Der Abschlußbericht des Hauptquartiers der italienischen Wehrmacht über die Eroberung Somalilands

Rom, 25. August

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt am Sonnabend nachmittag einen zusammenfassenden Bericht über die militärischen Operationen im früheren Somaliland, in dem es heißt:

„Im allgemeinen Rahmen des englischen Imperiums hatte Britisch-Somaliland einen vorzüglichen strategischen Wert für die Beherrschung der Verbindungen zwischen dem Roten Meer und dem Indischen Ozean, in dem es mit Äden und Berim ein System zur Schließung der Meerengen von Bab-el-Mandeb bildete.

Ein vom König von England ernannter Militärgouverneur war das Oberhaupt der Verwaltung des Protektorats, das in sechs Distrikte eingeteilt war, mit einer ständigen Garnison, die aus einem Kamelreitertorps bestand, das sich aus einer Kamelreiterkompanie, einer berittenen Kompanie, einer motorisierten Kompanie und einem Polizeitorps zusammensetzte. Während des Krieges war diese Garnison durch Truppen, die aus den anderen Gebieten des britischen Imperiums kamen (aus Rhodesien und Indien) und durch die Organisation von einheimischen Streitkräften verstärkt worden.

Der italienische Operationsplan

Der italienische Operationsplan sah den Einsatz von sieben Kolonialbrigaden vor, die aus verschiedenen Bataillonen und Batterien bestanden und durch Schwarzhäuten-Bataillone, Panzerwageneinheiten, rasche und mittelschwere Lants, Einheiten von Feldartillerie und Flakabteilungen, der Polizei von Italienisch-Ostafrika sowie durch Gruppen eingeborener Verbände usw. verstärkt waren.

Diese Streitkräfte unter dem Befehl des Armeekommandanten Nasi waren in drei Gruppen aufgeteilt: 1. Die linke Gruppe unter dem Befehl des A.K.-Generals Bertoldi, 2. Die Zentral-Gruppe unter dem Befehl des Divisions-Generals de Simone, 3. Die rechte Gruppe unter dem Befehl des Brigade-Generals Bertello.

Allgemeiner Aktionsplan: Die linke und rechte Gruppe vorschleichen, um die feindlichen Flügel festzuhalten und dann die Zentralkolonnen gegen das feindliche Gros zu werfen, um es frontal zur Schlacht zu stellen und zu umfassen. Für den Gang der Aktionen waren drei Phasen vorgesehen: 1. Eine einleitende Phase, 2. Angriff auf die Befestigungslinie, 3. Ausnutzung des Erfolges.

Ende Juli hatten die für die Operationen bestimmten Kräfte, die teilweise aus über 1000 Kilometer entfernten Ortschaften kamen und hierbei durch die Regenzeit unwegsam gewordene Straßen überwinden mußten, ihre Ausgangsstellungen erreicht.

In der Nacht zum 3. 8. überschritten alle Kolonnen die Grenze. Diese hatten diese Abteilungen, besonders die der Kolonne Bertello nach langen Märschen erreicht, die für gewisse Einheiten ununterbrochen acht Tage durch ein

völlig wasserloses Wüstengebiet gebauert hatten.

Erste Phase vom 3. bis 6. August

Eine Gruppe besetzte, nachdem sie den feindlichen Widerstand gebrochen hatte, mit dem Gros ihrer Truppen am 3. 8. Dabat und mit einer anderen Abteilung Mada, während eine Nebenkolonne Gireh erreichte. Sie leitete die Aktionen fort und besetzte Zeila, während sie eine Nebenkolonne nach Dobo hin entsandte. Die Gruppe de Simone erreichte und besetzte zwischen dem 3. und 5. 8. das wichtige Zentrum Hargheisa, wobei sie die dort stehenden feindlichen Streitkräfte auf die rückwärtigen Positionen zurückwarf, unter dichter Verfolgung durch unsere Vorhut.

Die Kolonne Bertello erreichte Dabu-eina, wo die englische Belagerung von unserer Luftwaffe verfolgt und mit MG.-Feuer beschossen wurde.

Am Abend des 6. 8. waren die Operationen der ersten Phase, die den Kontakt mit dem Feinde herstellen sollten, nach Überwindung großer Nachschubschwierigkeiten beendet. Im Zentrum organisierte die Kolonne de Simone, indem sie die Fühlung mit dem Feind aufrecht erhielt, den Stützpunkt Hargheisa trotz aller Schwierigkeiten, die besonders durch die ununterbrochenen Plakregen in der ganzen Hararazone verursacht wurden, und die die Karawanenstraße von Giga nach Hargheisa in einen regelrechten Sumpf verwandelt hatte.

Der Feind hatte sich, von den Vorhut der

Simone ständig bedrängt, inzwischen auf die im voraus zur Verteidigung eingerichteten Stellungen auf die Gebirgskette, die nach Berbera führen, zurückgezogen.

Zweite Phase vom 7. bis 15. August

Unseren Vorhut war es gelungen, bis an die Aufstellungen der feindlichen Hauptmacht heranzukommen, nachdem sie den Widerstand der feindlichen Streitkräfte aus weiter vorausgehenden Stellungen niedergerungen hatten, so vor allem am Bah Karin und am Bah Gobalere. Sie hatten damit festgestellt können, daß das Verteidigungssystem des Feindes sich über 20 Kilometer durch schier unüberwindlich erscheinende Gebirgskämme dahingog, das in zahlreichen Sperrforts bestand, die sich gegenseitig durch ihre Kreuzfeuer unterstützten und durch ihre photographische Anlage, durch doppelte Stacheldrahterhebe und viele Feldtasematten unüberwindlich stark erschienen.

General Nasi vervollständigte die Aufstellung für den Angriff, indem er die 70. Brigade der Gruppe Bertoldi heranzog. Die Gruppe de Simone verfügte so für den Angriff über sechs Brigaden außer den Verstärkungserben. Der Angriff begann am 11. 8., vorbereitet und unterstützt durch die Aktionen der Luftwaffe, die unter Befehl von Luftbrigadegeneral Collalti in aufeinanderfolgenden Wellen die Verteidigungsstellungen des Feindes bombardierte und mit Jagdflugzeugen die Stützpunkte des Feindes angriff.

(Fortsetzung Seite 2)

Londoner Zweiftoptimismus auf Befehl

Schlichte Aufpulverungsversuche der niedergedrückten Engländer / Duff Coopers „Genie“ glänzt wieder einmal

Drakhtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. August

Die Londoner Kellamezentralen sind auf einen neuen Dreh gekommen. Sie machen wieder einmal in rosarotem Optimismus, in einem verlogenen, aber raffinierten und dennoch äußerst dummen Zweiftoptimismus. Die von Deutschland bisher planmäßig durchgeführte bewaffnete Luftausklärung will man in London als einen Blütkrieg ausdeuten, der nun ein plötzliches Ende gefunden habe. „News Chronicle“ triumphiert bereits: „Ein Blütkrieg ist verloren!“ Die Theorie des Blütkrieges bestünde darin, daß dem Opfer nicht ein Augenblick Ruhe gegönnt werde, um sich zu erholen und zu reorganisieren. Und nun diese verhältnismäßige Stille — da müßte doch der Blütkrieg verloren sein.

Dieses Thema läßt Duff Cooper in den verschiedensten anderen Tonarten abwandeln und scheint vor keinem Täuschungsmanöver zurück. Er läßt Pferdeherren veranstalten, die vorher abgejagt waren und will so demonstrieren, daß man in England Massenansammlungen nicht mehr für gefährlich halte. Auch ausländische

Journalisten werden für Beruhigungsversuche eingesperrt. Sie werden in „Kampfbereit“ befördert, wo ihnen nur Unbedeutendes gezeigt wird, damit sie dann von dem angeblichen geringen Erfolg deutscher Angriffe berichten. Außer den Besichtigungsorten werden natürlich auch die zugelassenen Journalisten entsprechend sorgfältig ausgesucht.

Die Methode als Ganzes ist nicht neu, die Gegner des Nationalsozialismus haben sie schon vor 1933 innenpolitisch angewandt und über jedes scheinbare Stagnieren der Bewegung als über deren Ende frohlockt. Es mußte erst die ganz umgekehrte Entwicklung kommen, bevor sie von ihrem Wahn geheilt wurden. In Frankreich hat man sich vor allem im April d. J. in der gleichen Methode versucht. Damals schrieben französische Militärschriftsteller im Auftrag von Daladier und Kennaud lange Artikel über die Möglichkeit einer französisch-englischen Offensive gegen Deutschland und über den angeblich hierbei zu erwartenden Zusammenbruch aller deutschen Verteidigungspläne. Auch damals wurde von einem angeblichen Aufgeben deutscher Angriffspläne berichtet und sogar von Rückzugsabsichten im Westen gesehzt, während

gleichzeitig Meldungen in die Welt gesetzt wurden, als ob Deutschland Angriffsabsichten im Südosten habe. Dann kam die deutsche Gegenaktion gegen den geplanten englisch-französischen Angriff auf das Ruhrgebiet, und weil den Franzosen vollständig falsche Vorstellungen von der deutschen Widerstandskraft und den deutschen Absichten beigebracht worden waren, wurde die Katastrophe für sie um so größer.

Wenn es aber etwa englische Absicht sein sollte, durch die dummschläuen Manöver die deutschen Entschlüsse irgendwie zu beeinflussen, so wird sich das nicht minder als eine zum Scheitern verurteilte Hoffnung erweisen. Die deutsche Strategie tut nichts ohne sorgfältige, bis ins Letzte überlegte und durchgeführte Vorbereitung. Aus Prestigerücksichten wird kein Schlag auch nur einen Tag früher geführt, als vorher festgelegt. Allein und ausschließlich aus militärischen Überlegungen heraus wählt die deutsche Führung die Zeitpunkte für die von ihr als zweckmäßig angesehenen Operationen. Daß sie dabei immer gut gefahren ist und stets den Erfolg auf ihrer Seite hatte, haben Polen und Franzosen zu spüren bekommen. Die Engländer werden die gleiche Erfahrung machen.

Heute grosse Karte: Englands Lebensadern (Seite 16)

Wir bemerken am Rande

Es geht England nicht mehr weiter, wenn Herr Duff Cooper mit seiner Propaganda nicht mehr weiter kann, dann holt er aus der Schublade die Amerikaner hervor, die die Deutschen mit Bomben beworfen haben. Neunport gibt eine Londoner Meldung wieder, daß sieben deutsche Flugzeuge in der Grafschaft Sussex das Haus und den Garten von zwei reichen Amerikanern mit Maschinengewehren beschossen hätten. Die deutschen Flieger haben ja auch gar nichts anderes zu tun, als die Grafschaft Sussex kreuz und quer abzuflogen, bis sie nur ja das Haus der Amerikaner entdecken. Und man beachte die Feinheit, die in dieser Berichterstattung liegt: Die deutschen Flieger haben nicht etwa Bomben geworfen, sondern sie haben nur mit Maschinengewehren geschossen. Daraus soll man doch also offenbar die Folgerung ziehen, daß sie sich so ganz aus dem Herzen durchaus nicht getraut haben, die reichen Amerikaner anzugreifen. Im übrigen: Was haben ausgerechnet in diesem englischen Kriegsgebiet „reiche Amerikaner“ zu tun? Sollen die da vielleicht ebenso absichtlich (wenn sie überhaupt dort wohnen), wie das amerikanische Schiff „American Legion“ ausgerechnet durch das minenversteuerte Kriegsgebiet fahren muß? Nur die Amerikaner wissen, was sie sich bei solchen Dingen denken!

Der deutschen Luftangriffe wird nicht abgetrieben. Sowohl der großsprecherische King George, als auch sein Vizekönig Churchill, Herr Duff-Cooper und die ganze Kumpanei der plutokratischen Kriegsverbrecher werden noch oft in die Luftschuttkeller von Westminster hinabsteigen und an das gelassene ausgesprochene Wort des Oberflügers W. C. denken müssen, daß die „Deutsche Luftwaffe zur Zeit überlegen“ sei. Von der Wirksamkeit der totalen Blockade, die man in den Amtsstuben von Downing-Street zunächst als „nichts Neues“ abtun wollte, wird man sich nach dem starken Echo in der Welt und nach der Kette neuer Versenkungen aus den Reihen der britischen Flotte heraus bereits überzeugt haben. Wir glauben sehr wohl, daß es sich die Herren Plutokraten in der besagerten Festsitzung England jetzt an den fünf Fingern abzählen können, daß Deutschland mit der Verhängung der totalen Blockade ganz einfach die Folgerung aus dem englischen Piratentum gezogen hat und drauf und dran ist, das perfide Albion mit seiner eigenen Waffe zu schlagen. Dasselbe England, das durch die Blockade allen euronäischen Ländern seinen Willen aufzwingen wollte, muß jetzt erleben, daß es von eben diesem Europa ausgeschaltet und bei seiner Neugestaltung nicht getragt wird.

Die Front der Mächte
Kann denn England überhaupt noch einen Ausweg aus seiner jetzigen Lage finden? Schließt nicht die fest ausgerüstete Front der Mächte von Norik bis Berbera, vom Nordmeer bis zur Küste Ostafrikas, von vorn herein jede englische Verteidigungsmöglichkeit aus?

Die Schlacht um England muß heute in England selbst ausgetragen werden. Eine Bedrohung der Pläne der angreifenden Deutschen kommt nicht mehr in Frage, denn sämtliche Flottenstellungen hat Deutschland besetzt. Die Italiener haben mit der Eroberung Britisch-Somalilands eine wichtige Aufmarschstellung gegen alle wichtigen Stützpunkte Englands im Osten und im Ostafrikanischen Raum bezogen. Und es ist durch die Besetzung der Gegenküste ein Stützpunkt ohne strategische Bedeutung geworden. Der arabische Raum steht nicht mehr unter dem Einfluß Englands. Die Unterwerfung der Marsis von Somaliland unter die italienische Herrschaft hat auch dem letzten Araber die Augen geöffnet. Seit England durch eine Kriegshandlung seine erste Kolonie verlor, ist der Mythos seiner Unbesiegbarkeit bei den orientalischen Völkern zerbrochen wie ein böser Traum. Äthiopien ist nach Einalleberung Somalilands in das italienische Imperium das Kernstück eines geschlossenen und mächtigen ostafrikanischen Landblockes geworden, von dem aus die Italiener nach allen englischen Stützpunkten des Mittelmeeres, des Roten Meeres und des Indischen Ozeans vorstoßen können. Was bedeutet heute noch der Suezkanal für England? Was nützen England noch seine Befestigungen am Ausgang des Roten Meeres, wenn es heute schon aus seiner Schlüsselstellung herausgedrängt ist? Was nützt Englands Flotte im Mittelmeer, wenn die Streife von Aden bis Pantarke bereits heute von Italien blockiert und England zum Gefangenen des Mittelmeeres gemacht worden ist?

Kann sich England überhaupt verteidigen?
Die Festsitzung der Italiener in einer englischen Kolonie wirkt die Frage auf, ob England überhaupt noch in der Lage ist, sich zu verteidigen. Denn die Verteidigung Somalilands war dem französischen Bundesgenossen zugebacht, der von Dhibubi her die rechte Flanke der englischen Operationen decken sollte. Nachdem die Franzosen ausgeschlossen sind, wurde das Kernstück der Gesamtverteidigung herausgedrückt, und den Tommies blieb nichts übrig, als der „erfolgreiche Rückzug“ nach dem Muster von Dünkirchen. Das ist die Lehre von Somaliland: England kann sich nicht mehr auf seine Hilfskräfte verlassen, und wenn sie ganz ausbleiben, ist die englische Verteidigung zur Hilflosigkeit verurteilt. Herr Churchill hat zwar das Gegenteil behauptet. Er hat alle seine Hoffnungen auf den „längeren Atem“ und auf einen „Dreißigjährigen Krieg“ gestellt. Auch ein französischer Minister sprach vor einem Jahr von diesem „Dreißigjährigen Krieg“. Es ist doch,

Einheit der Somalivölker unter Italiens Flagge

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Feind leistete unter Ausnutzung seiner Verteidigungsstellungen heftigen Widerstand durch starkes Abwehrfeuer, durch Gegenangriffe und durch die wohlorganisierte Artilleriebeschlebung. Unsere Aktion wurde am 12. wieder aufgenommen und am 13. und 14. erbittert fortgesetzt. Trotz der klimatischen und Terrain-schwierigkeiten gelang es unseren heldenhaften Truppen durch kluge Manöver und indem sie ihre Anstrengungen besonders auf die Flügel konzentrierten, methodisch vorwärtszukommen. Sie durchbrachen die feindlichen gutausgebauten Stellungen.

Am 15. 8. eroberte die 15. Brigade nach einer heftigen Luftbombardierung, die durch Artillerie sturmreif geschossenen letzten Verteidigungsstellungen auf beiden Seiten der Fahrstraße nach La Faru. Im Fort 1 wurden allein 13 Offiziere und andere englische Militärs gefangen genommen, während in seinem Inneren über 200 Tote eines rhabessischen Ba-

taillons aufgefunden wurden. Gleichzeitig umging die 2. Brigade nach Durchbrechung der letzten feindlichen Widerstandsstellungen den rechten Flügel des Feindes. In der Nacht zogen sich die Engländer zurück und hinterließen Hunderte von Toten. Zahlreiche Soldaten wurden gefangen genommen und eine große Menge Material, darunter Geschütze, wurde erbeutet.

Nach vier Tagen erbitterten Kampfes war das englische Verteidigungssystem vollkommen überzann.

Dritte Phase vom 16. bis 18. August

Die Luftwaffe behielt weiterhin die Beherrschung des Luftraumes und schickte so die am Boden operierenden Kolonnen. Außerdem bombardierte sie heraneilende feindliche Verstärkungen, die zur Flucht gezwungen wurden, wobei sie empfindlichste Verluste erlitten. Schließlich begann die Luftwaffe mit einer systematischen Bombardierung der Fracht- und Kriegsschiffe, die der Feind nach Berbera beordert hatte.

In 8 Tagen über 100 000 BRT. versenkt

Neue erfolgreiche Bombenangriffe auf Häfen, Flugplätze und Industriewerke

Berlin, 24. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Seestreitkräfte versenkten in australischen Gewässern den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Turakina“ von 8706 BRT. Die Unterseebootwaffe hat innerhalb der letzten acht Tage wiederum über 100 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsrums versenkt. Hieran ist ein Unterseeboot mit der Versenkung von 15 000 BRT. beteiligt.

Ein anderes Unterseeboot hat die bewaffneten britischen Handelsdampfer „Severn Bough“ von 5242 BRT. und „Brookwood“ von 5100 BRT. und ein weiteres bewaffnetes Handelsschiff von 4000 BRT. versenkt. Ein drittes Unterseeboot torpedierte einen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer von 11 000 BRT.

Unsere Flugzeuge griffen am 23. August und in der Nacht zum 24. August in ganz Süd- und Mittelengland Häfen- und Bodenanlagen, Flugplätze, Werke der Rüstungsindustrie und Truppenlager an. Im Zuge der bewaffneten Ausföhrung am Tage warfen sie u. a. Bomben auf ein Munitionswerk in Banbury, wo Brände und heftige Explosionen beobachtet wurden. Durch zahlreiche nächtliche Bombenangriffe wurden besonders in den Hafenanlagen von Bristol, Exmouth, Devonport und Great-Parmonth sowie auf dem Flugplatz Cambridge weithin sichtbare Brände und Explosionen ausgelöst.

Einige feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht in Westdeutschland ohne nennenswerte Wirkung Bomben.

Gestern wurden drei feindliche Flugzeuge durch Jäger, vier durch Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im heutigen Wehrmachtsbericht wird zum ersten Male das Auftreten deutscher Seestreitkräfte in den australischen Gewässern gemeldet. Der dort versenkte große britische Handelsdampfer bedeutet für die englische Versorgungslage einen schweren Ausfall, da es sich um ein Kühlschiff, welches speziell für Buttertransporte eingerichtet ist, handelt. Bekanntlich ist Großbritannien seit dem Ausfall der dänischen und holländischen Butterzufuhr in großem Umfange von der bereits im Frieden bedeutenden Zufuhr aus Neuseeland abhängig geworden.

Losgeriffene Sperrballone vernichtet

Im Küstenabschnitt Somme—Seine angetrieben
Berlin, 25. August
Das sehr stürmische Wetter über Südbengland und dem Kanal bewirkte, daß in den letzten Tagen sich mehrfach englische Sperrballone losgeriffen haben. Am 22. 8. 1940 nachmittags trieben im Küstenabschnitt Somme—Seine sieben bis acht englische Sperrballone an, die sämtlich abgeschossen wurden.

Neue englische Niederlage in Afrika

Die Italiener warfen den Feind an der libyischen Grenze

Berlin, 25. August

Wie wir soeben aus Stockholm erfahren, haben die englischen Streitkräfte, die seit Wochen vor dem italienischen Fort Capuzzo in Libyen operieren, wie in Kairo bestätigt wird, eine schwere Niederlage einstecken müssen.

Vor etwa drei Wochen leisteten sie gegen diese italienische Stellung eine Offensivaktion und bekanden sich dabei einer ansehnlichen Übermacht von Flugzeugen und mehreren Zügen schwerer Artillerie. Die italienischen Streitkräfte zogen sich vorübergehend von den Außenposten des Forts zurück, haben jedoch in den letzten Tagen durch schwere Angriffe den Feind gemorren und sämtliche Posten wieder besetzt. In Kairo wird bestätigt, daß die Italiener durch die englischen Truppen nicht von der Besetzung haben abgehalten werden können.

Die Luftwaffe in Front

Der italienische Wehrmachtsbericht

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In Nordafrika ist der Flugplatz von

Sidi Barrabi in der Nacht zum 23. 8. heftigen und langandauernden Luftbombardierungen unterzogen worden, ebenso feindliche Verteidigungsstellungen in der Zone von Marsa Matruh und die Flottenbasis von Alexandria. Überall wurden beträchtliche Wirkungen erzielt und ausgedehnte Brände beobachtet. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Stützpunkten zurückgeführt.

Im Golf von Bomba hat eine feindliche Formation von Torpedoschluggzeugen eines unserer U-Boote, das aus der Rede ausfuhr, mit einer Torpedo getroffen. Der größte Teil der Besatzung wurde getötet. Das U-Boot wird wieder gehoben werden können. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen worden.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen eine wirksame nächtliche Bombardierung des Flugplatzes von Khatum durchgeführt, wobei beträchtliche Zerstörungen an Flugzeugschuppen und an großer Brand verursacht wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgeführt.

Der Feind hat Luftangriffe auf Massana, Berbera und Debel ausgeführt, ohne Opfer noch Schaden zu verursachen.

Zu dem letzten Angriff auf ein englisches Geschwader im östlichen Mittelmeer wird bekannt, daß zwei britische Kreuzer getroffen wurden.

Dunst ist und daß die Luftherrschaft der deutschen Luftwaffe über den englischen Raum schon heute eine reale Tatsache ist. Platzende Bomben schwersten Kalibers sind wahrlich bessere Gemeinheitsmittel als die Flugblätter des Herrn Duff Cooper. Die Zahl der vernichteten englischen Flugzeuge hat bereits in den ersten Tagen der verstärkten deutschen Großangriffe die Zahl 1000 erreicht. Und wo bleibt die englische Flotte? Haben unsere Stukas, U-Boote und Schnellboote diese stolze Flotte in der Nordsee nicht längst schon zerprengt, ehe sie zum massierten Gegenangriff starten konnte? Ist nicht die englische Flotte im Mittelmeer bereits heute der Gefangene Italiens? Herr Churchill hätte nicht so unvorsichtig sein und den Amerikanern für ihre Freundschaft sämtliche militärischen Stützpunkte von Kanada über Neufundland bis zu den Antillen und nach Südamerika versprechen lassen. Ein England, das so pfeiflich und freimütig seine Stellungen in der westlichen Erdhälfte aufweist, muß ara in Not sein. In der besagerten Festsitzung England herrscht Unterangstimmung. Darfher können auch Herr Churchill und Herr Duff-Cooper nicht himmelstürzen. Das neue Europa marschiert. Der Union-Jack kann eingezogen werden.

Die Gruppe de Simone traf bei La Faru auf das zweite Verteidigungssystem, das gleichfalls in stärkster Weise mit Stacheln, Schlingengräben und Kamematten geschützt war, worauf sich die geschlagenen feindlichen Truppen zurückgezogen hatten und wohin die letzten in Britisch-Somaliland verfügbaren Verstärkungen zusammengezogen worden waren. Am 18. August wurde auch dieses letzte englische Bollwerk angegriffen und überzann. Indische Bataillone veruchten vergebens, sich durch erbitterte Gegenangriffe von unserem Druck zu befreien, um dann in Richtung Berbera zu fliehen.

General Nasi schickte jetzt die motorisierten Kolonnen aus Polizeieinheiten von Italienisch-Ostafrika nach Berbera vor. Während die Engländer in regelloser Flucht, nach den zwecklosen Anstrengungen, den europäischen Teil von Berbera in Brand zu stecken, in aller Eile sich auf dem letzten im Hafen verbliebenen Kriegsschiff in Sicherheit zu bringen trachteten, das von unserer Luftwaffe wiederholt bombardiert wurde. Am 19. August drangen unsere Truppen in Berbera ein.

Während der Operationen haben wir einige hundert Kraftfahrzeuge und automatische Waffen, zahlreiche Artillerie- und Panzerwagen, ungeheure Mengen Munition, Lebensmittel, Pionier- und Sanitätsmaterial erbeutet. Außerdem haben wir einige hundert Mann reguläre Truppen und alle somalischen Truppen gefangen genommen, die sich auf rund 1000 Mann belaufen. Diese Truppen waren zum Schutze der Einschiffung der Engländer eingesetzt und dann ihrem Schicksal überlassen worden. Die Säuberungsaktion geht weiter.

Durch die Tüchtigkeit der Führung und die Tapferkeit der Truppen ist Britisch-Somaliland in kaum 17 Tagen endgültig erobert worden, mit der Entschlossenheit und Schnelligkeit, an die heute das faschistische und imperiale Italien in seinen kolonialen Unternehmungen gewöhnt ist.

Besondere Erwähnung verdient die prächtige Haltung der nationalen Truppen: Artilleristen, Panzertruppen, Schwarzhemden, Kraftfahrer, Maschinengewehrtruppen, Koloniale Polizei, Kraftwagenführer und Sanitätspersonal. Ebenso wertvoll war der Bestand der Luftwaffe mit ihren Aufklärungs- und Bombardierungsaktionen, mit ihren Fernflügen und den Tiefangriffen auf feindliche Flugplätze durch unsere Jagdverbände. In dem Festzug haben sowohl die seit langem, als auch die erst kürzlich angegliederten Stämme des Imperiums teilgenommen, die alle in unsere Kolonialbataillone fest eingegliedert und unserer Fahne treu ergeben sind.

Die Eroberung von Somaliland vertritt nicht jene Einheit der Somalivölker unter der Flagge des faschistischen Italiens, die seit langem ein glühender Wunsch jener Bevölkerung war, wie dies die zahlreichen während des Verlaufes der Aktionen stattgefundenen Unterwerfungen klar beweisen. Gleichzeit mit der fortschreitenden Besetzung der bedeutendsten Zentren, die einst englische Verwaltungsstellen darstellten, haben die Regierungsbeamten der Verwaltung von Italienisch-Ostafrika eine verwaltungstechnische Tätigkeit zur großen Befriedigung der Bevölkerung begonnen, die weiterhin herbeiströmt, um ihre Unterwerfung zu erklären und der italienischen Regierung Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Neuer Angriff auf Malta

Drei englische Flugzeuge abgeschossen

Rom, 25. August

Zwei italienische Bomberstaffeln, die von Jagdstaffeln begleitet waren, griffen am Sonnabend zwischen 11 und 14 Uhr die Flugplätze von Malta an. Im Verlauf der Aktion kam es zu einem außerordentlich heftigen Kampf zwischen englischen Jagdstaffeln und den italienischen Jagdfliegern, denen es nach einem glänzenden durchgeführten Manöver gelang, drei englische Flugzeuge abzuschließen. Von den feindlichen Flugzeugen ist ein weiteres wahrscheinlich ebenfalls abgeschürt, während fünf weitere getroffen und beschädigt wurden. Nach der trotz heftigen Bombenabwehrens durchgeführten Bombardierung der Flugplätze von M. Faru und Mcabba sind die italienischen Bomber zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

Fortgang der Besprechungen

Neue Zusammenkunft in Turin-Severin

Bukarest, 25. August

Die ungarisch-rumänischen Besprechungen haben Sonnabend um 10.30 Uhr in Turin-Severin wieder begonnen.

USA-Minister zurückgetreten

Washington, 25. August

Wirtschaftsminister Hopkins ist am Sonntagabend aus Gesundheitsgründen zurückgetreten.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.
Hauptredakteur: Dr. Karl Heffner.
Stellvertretender Hauptredakteur: Adolf Karger.
Beratend: Walter W. Dittmar.
Für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Karger.
Für Handel und Reichsgau Wartheland: Dr. Marzgraf.
Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger.
Für Sport und Bilder: Dr. Gustav Röttger.
Sämtlich in Sigmanstadt.
Berliner Schriftleitung: August Böcher.
Karlshorst, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff.
Sigmanstadt, Für Anzeigen gilt 2 Pf.
Anzeigenpreisliste 2.

Nr. 235
Dr. ...
Mit ...
Um ...
insgesamt ...
nen un ...
zurückfüh ...
Reich zur ...
festen, bod ...
schens ...
die ...
Mit ...
Um ...
insgesamt ...
nen un ...
zurückfüh ...
Reich zur ...
festen, bod ...
schens ...
die ...
Eine gem ...
Ziel ...
schichtliche ...
trends im ...
ben worde ...
gläubig u ...
folgt, die ...
Organisati ...
empfangen ...
reichen ...
untergebr ...
Sommer ...
durchgeföh ...
unterstand ...
Eigenschaft ...
ung deut ...
die Unter ...
schen M ...
deren Mä ...
Durchfüh ...
ein hiebei ...
eigentliche ...
ff- und ...
als Beauf ...
Festigung ...
und war ...
in ihm ...
staben bei ...
menden ...
Studenten ...
Sacharbeit ...
Wolfsdeut ...
Monate hin ...
gang in gu ...
fan, die ...
lungen dur ...
prüfungen ...
bis der ...
nem Hof ...
eigentlich ...
treuung an ...
Kleider u ...
Fäuler o ...
Kanzleise ...
gliederung ...
gemeinsam ...
KESB, und ...
gesellschaft ...
Beites zu d ...
Noch Mann ...
Mit den ...
der deut ...
als ange ...
lag der ur ...
träger steh ...

Links: „Zur ...“

Hölzer schwimmen die Weichsel hinab...

Auf der Weichsel ist Deutschlands stärkste Flößerei / Elendshütten klagen an

Sonderbericht für die Litzmannstädter Zeitung von Carl Lucke

Von seinem Eintritt in das deutsche Gebiet bis zu seiner Mündung in die Weichsel wird der Narew von Sumpf, Heide und Urwald begleitet. Auf weiten, feuchten Wiesen hebt schon früh im Jahr ein großes Blüten an. Weiß und bunt leuchtet es dann aus dem fatten Grün. Wenn der Wind durch die Gräser streicht erscheinen die Wiesen wie ein großes grünes Meer, auf dem die Wellen tanzen. Stellenweise haben sich große weiße Sandbänke zwischen die fette braune Erde gelagert. Breite Dünenrücken tragen nur spärlichen Graswuchs und verkrüppelte Kiefern. An der Grenze zwischen Moor und Heide aber stehen auch Bälber. Dunkle, tiefe Wälder, durch die nur wenige schmale Pfade führen. Große, feste Bäume haben in hundertjähriger Arbeit dem fargen Sande ihre Stärke abgezogen. Andere Wälder aber lieben den Sumpf. Gefährlich ist es, in ihnen zu wandern, denn oft ist ein Weg gar nicht zu erkennen.



umgeben. Zwar sind Błoz, Hohenburg und Leslau jetzt schon wieder schöne Städte, doch dieses Land macht den Eindruck, daß es noch nicht ganz erwacht sei. Wenn wir uns Burgen auf dem östlichen Steilufer, Weingärten und reiche Klöster hinzudenken, glauben wir, so müßte der Rhein oder die Donau vor hundert Jahren ausgehoben haben. Siedlungen, die durch Lage und Anlage sich zu stattlichen Gemeinwesen hätten entwickeln müssen, machen zwar durch ihre elenden Bretterhütten einen trostlosen Eindruck, lassen aber die Macht und Schönheit ahnen, zu der wir sie in den nächsten Jahren bringen werden.

Zahlen sprechen

So ist dieses Land menschenarm und selten findet man bebauten Felder und menschliche Siedlungen. In den arbeitslosen Hütten trifft man zudem im Sommer nur Greise, Frauen und Kinder an. Die Männer sind auf Reisen. Erst im Winter, wenn die Sümpfe zugefroren sind, kommen die Männer nach Hause. Dann ziehen sie in die Wälder als Holzschläger und transportieren die geschlagenen Bäume über das gefrorene Moos zum Narew hinunter. Sobald im Frühjahr Tauwetter und Hochwasser vorbei sind, werden die Stämme an den Verbandspfähn zu Flößen zusammengestellt und die Reise geht narew- und weichselabwärts. Der Holzhandel auf der Weichsel war vor dem Weltkrieg eine der wichtigsten Verdienstmöglichkeiten, die Rußland in Deutschland hatte. Auf der Weichsel schwammen damals jährlich 900 000 Tonnen Holz abwärts, während in der gleichen Zeit auf Main, Elbe und Oder nur je 300 000 und auf dem Finowkanal 100 000 Tonnen transportiert wurden. Nach Versailles verringerte sich dieser Güterverkehr beträchtlich.

Wenn auch ein Raubbau in der Waldwirtschaft nicht mehr Platz greifen wird, weist alles darauf hin, daß wir vor einer neuen Blüte der Weichselflößerei stehen.

Strohshütten als Wohnung

Für uns Stadtmenschen, ist jedes Floß mit einem Schimmer von Romantik überstrahlt. Hier haben wir ein urwüchsiges Verkehrsmittel, das sich aus grauer Vorzeit in die Welt des Dampfes verübergerettet hat. Bei einer Fahrt an die Weichsel nahmen wir gern die Gelegenheit wahr, einmal auf ein Floß zu klettern. Es war ein Floß aus mehreren Teilen, die durch Weidenbänder miteinander gefuppelt waren. Das ganze Floß nennt man in Deutschland eine Trift oder Trast, den einzelnen Teil ge-

meinhin Floß oder, wenn wie in diesem Fall mehrere geloppelt sind, auch Tafel. Wir alle haben solche Reihen gleichmäßiger Baumstämme schon gesehen, die durch quer darüber gelegte Klampen verbunden sind. Flöße aus starkem Rundholz werden nur in einem Boden verbunden, während schwächere Stämme in zwei oder drei Böden übereinander gelegt werden. Interessant ist, daß die Flöße vorn und hinten gesteuert werden. Die hierbei verwandten Pflöschchen hängen in einem kräftigen Holzgerüst, dem Pflöschfattel. Außerdem halten während der Fahrt die Flößer mit Staaken Wacht, daß das Floß nicht auf eine Antiefe ausläuft. Bei geringer Strömung müssen sie diese oft auch zum Antrieb benutzen. Eine Strohshütte dient der Floßbesatzung als Nachtquartier und Schutz bei Unwetter und als Vorratskammer, denn Wachen bleiben diese Menschen auf den runden Hölzern, die nachts irgendwo vor Anker gelegt werden. Es ist kein Eisenanker, sondern ein leichter Baumstamm, ein Schriid, der durch das Schriidloch gestochen wird, tief in den Flußschlamm hinein und mit Tauen in ausgerichteteter Stellung gehalten wird. Mehrere dieser Schriids sind imstande, bei normaler Strömung das ganze Floß zu halten. Auf schnell fließenden Flüssen oder bei Hochwasser müssen die Flöße dafür geschaffene Hufen, Floßhufen aufsuchen. Alles auf dem Floß besteht aus Holz. Die Tauen sind oft Weidenstricke, nur einige Nägel, mit denen die Klampen aufgeschlagen werden, sind eisern.

Die anfängliche Scheu, die wir vor dem losen Floßgefüge haben, ist bald überwunden. Zwar ist die Gefahr von nassen Füßen akut, aber in uns schlummern bisher ungeahnte selbständiger Fähigkeiten. Wir rutschen auch nicht einmal zwischen die Baumstämme. Langsam beginnen wir nicht mehr ausschließlich auf un-

seren schlüpfrigen Fußboden zu schauen und erleben den Genuß der Floßfahrt. Aber wir haben nicht den Eindruck, daß wir fahren. Nein, langsam gleitet an uns die Landschaft vorbei. Wir treiben an einer der vielen Sandbänke vorbei. Jetzt kommt eine Insel, Kempe genannt, auf uns zu, dicht mit wildem Gebüsch und niederen Bäumen überwuchert. Ein kleines Fledchen ist frei vom Grün und weißer Sand tritt zu Tage. Wie schön müßte es sein, hier zu liegen, wenn die Sonne scheint. Ganz einsam wäre man, denn selten kommt ein Kahn oder gar ein hochgestaltes Dampfschiff vorbei. Nur die Wellen schlagen an den Strand und in den Lüften treiben Vögel ihr Spiel. Mit den leichtesten Wolken könnten unsere Gedanken in die Ferne wandern. Doch schon sind wir vorbei. Dort drüben am anderen Ufer spaziert plötzlich ein Mann auf dem Wasser, wenigstens sieht es so aus. Tatsächlich wartet er auf einer sich meilenweit dahinstreckenden Sandbank. Auf unserer Seite tritt der Wald an das Ufer heran. Helle Birken wechseln mit Erlen und Pappeln. Auf einem hohen Baum stehen drei Jungstörche im Neste und proben ihre Schwingen. Jetzt streichen sie zu einer Wiese ab, auf der mehr als dreißig ihresgleichen in einem Kreise stehen und sichtlich ihre Herbstreise beraten. Etwas weiter landeinwärts glauben wir Negerhütten zu sehen. Es war Korn, das in dieser Gegend in runden Scheuern geschichtet wird.

So reich aber dieses Land ist, so erbärmlich sind seine Häuser. Halbzerrfallene Lehm- und Holzshütten, dürftig mit Stroh gedeckt, klagen das polnische Volk und seine früheren Regierungen an. Deutscher Fleiß und Bürgerstolz hat zwar an vielen Stellen den Kern zu Städten gelegt, aber polnische Unfähigkeit und Stumpfheit hat die Dome und Patrizierhäuser verkommen lassen und mit elenden Bretterhütten

Schläfrige Flößer

Nein, dieses Land ist noch nicht erwacht. Wenn wir uns die schläfrigen polnischen Flößer ansehen — ein Gespräch mit ihnen bestätigt unseren Eindruck — so wissen wir, ihre Gedanken gehen nicht über Essen und Schlafen hinaus. Weder ist ihnen die Arbeit ein Begriff, es sei denn, sie verabscheuen sie, noch empfinden sie Freude an der Natur. Uns Deutschen ist das ebenso unverständlich wie den Polen unsere Arbeitswut unheimlich ist. Bei der von den Juden den Polen anerzogenen kommerziellen Geschäftstüchtigkeit und ihrem Wandertrieb ist es eigentlich verwunderlich, daß die Flößerei nicht stärker als Transportgelegenheit ausgenutzt wird.

Maß und Zither

Wenn wir Deutsche etwas von Flößerei hören, denken wir unwillkürlich an die Harz. Zwar ist die Menge des dort zu Tale schwimmenden Holzes nicht so groß, aber die Begleitumstände geben dort der Sache erst den richtigen Schmick. Hier wird die schwere Arbeit zum Sport und das Floßfahren zu einer Volksbelustigung.

Viele Münchener, die sich kein Kaltboot leisten können oder wollen, fahren sonntags nach Tölz, wo die blaue Kette der Berge zum Greifen nahe liegt. In aller Herrgottsruhe geht dann zum Floß. Die Fahrt Harzabwärts geht zunächst langsam. Bald krümmt sich aber der Fluß und miltig schäumt das Wasser vor den Baumstämmen. Einem Münchener erweckt dieser Schaum aber weniger Appetit nach Milch als nach Bier. Selbstverständlich findet sich auf dem Floß auch ein Fass, daß für Befahrung und Fahrgäste genug edlen Stoff in sich birgt. Zithern und Harmonikas erklingen, und bald ist alles auf dem Floß eine Familie. Wenn dann die Harz enger und die Fahrt schneller wird, taucht das erste Wehr auf. Die Damen haben dann das Recht zu kreischen, und die Herren fächeln sich noch mehr Mann und legen ihre kräftigen Arme dem schwachen Geschlecht um die Taillen. Bildes Wasser überflutet das Floß und sicher fühlt man sich dann im starken Schuß. Schwimmer und Kaltbootfahrer lassen sich gern zu einem Maß Bier auf das Floß laden. Von den Bräuden und den Ufern kommen frohe Rufe des dort versammelten Volks.

Ja, hier läßt sich leben. Arbeit und Freude verschmelzen. Auch an N a r e w und W e i c h s e l werden in Zukunft Deutsche arbeitsfroh werken und lachen.

OVERSTOLZ

4 1/2 PFENNIG

OHNE Mundstück



Eine Zigarette darf nicht zu schnell und nicht zu langsam brennen. Dazu braucht sie einen ganz bestimmten Gehalt an Feuchtigkeit, nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel, damit sie ihr Aroma richtig entfalten kann.

Da wir dank der fugendichten Packungen keine Feuchtigkeits-Verluste zu befürchten haben, brauchen wir unsere Zigaretten auch nicht feuchter zu verpacken, als notwendig ist, um bei ruhigem Brand ihr Aroma zur höchsten Entwicklung zu bringen.

Hans Neuburg



ECHT MAZEDONISCH + FUGENDICHT VERPACKT

SDEN
er-Str. 96
13-18
Girlanden,
ationsartikel
ahl empfiehlt
statt
chewski
Ruf 245-95
retung
mmt für den
nisches Büro
gebote unter
nhofstraße 82
tzen
nd Bekleidungs-
er Ja 47 48 an
in W 9
tzen
RM, doppelstark
gelobte „Bawal“
ist.
W. 50.
eichshaupt
chaftsküche

„Souvenez-vous!“

Auch wir werden uns erinnern!

Ein Franzose mit dem Ehrendiplom für Greuelpropaganda jetzt „auf dem Boden der Tatsachen“

Von Kriegsberichterstatter Hans Georg Rahm

PK. . . . 25. August

Monsieur Richard, wohlbestallter Direktor einer Versicherungsgesellschaft, lebte vor diesem Kriege in Tournon am Boulevard Haas ein Dasein in „Schönheit und Würde“. Sein Haus atmet noch den süßen Besessenen des französischen Bürgers, der es in seinem Leben zu etwas gebracht hat, stetig und sicher. Wie Tausende anderer Franzosen hat er im Juni hastig seinen Koffer gepackt, als die Weingandlinie zusammenbrach. In der Garage stand der Wagen. Fort, nur fort, die Deutschen kommen! Während Madame mit dem Mädchen das Gepäck zum Auto schleifte, unterzog Monsieur Richard vielleicht noch einmal seinen Schreibtisch einer letzten Mustertung. Vielleicht tastete er noch einmal bestrebt über die sorgfältig gefüllte Brieftasche. Wir wissen es nicht, wie er von seinem Arbeitszimmer Abschied genommen hat, von der Stätte seiner Initiative, seiner kaufmännischen Erfolge. Wir wissen auch nicht, ob er noch einmal vom Schreibtisch aufgeblickt hat zu dem Ehrendiplom im goldenen Rahmen, gewidmet von der „Liga zur Verewigung des Andenkens an die deutschen Verbrechen“. Wir glauben es kaum. Denn sonst hätte er dieses einzigartige Dokument schwerlich hängen lassen bis es in die „verbrecherischen Hände“ der „Boches“ fallen mußte.

„Souvenez-vous!“ Erinnert Euch, das war Name und Programm der Liga, zu deren Gründungsmitgliedern Monsieur Richard sich zählt. „Membre Fondateur“, steht in stilvollsten Lettern hinter dem Namen des Direktors vermerkt. „Gewidmet für Verdienste um die Propaganda der Liga“, heißt es vielsagend. Der Präsident hat dieses Ehrendiplom eigenhändig unterschrieben. Herr Richard konnte schon stolz sein und jener nicht alltäglichen Urkunde ruhig den Blick über dem Schreibtisch gönnen, dort wo andere Leute den Ehrenbürgerbrief aufhängen oder die Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion.

Um die sinnige Widmung herum windet sich der Kranz erprobter Greuelklagen. Brutale Geisler unter der Bidelhaube schieben den tausendmal erschossenen Mäxle mit dem Charakterkopf Poincarés vor sich her: auf dem Wege zur Exekution. Flammen züngeln aus den Trümmern der Kathedrale. Frauen liegen unter den verholzten Balken zerstörter Häuser bes-

graben. Die „Lustania“ sinkt und reißt Tausende in die Tiefe, ein torpediertes Lazarettsschiff ragt noch mit dem Bug aus dem Wasser. Deutsche Soldaten, das Eisene Kreuz auf der Brust, treiben mit Keulenschlägen weinende Frauen vor sich her. Der Offizier, das Monotel im Auge, läßt einen Wagen hoch beladen mit Plünderungsgut abfahren. Am Marterpfahl steht ein gefangener Poilu, der Deutsche holt mit der Peitsche an. . . . „Souvenez-vous!“ Erinnert Euch an die Greuelthaten der Deutschen!

Die Leute vom Schlage des Monsieur Richard haben den Haß und die Lüge konserviert wie ägyptische Mumien. Sie haben Mittel und Wege gefunden, schon in den Vorkriegsjahren der WBC-Schulen ihre verwerflichen Greuelgeschichten auszusüßen. Zwanzig Jahre lang haben sie ihrem Volk Haß und Lüge gepredigt. Sie haben geschürt und gehetzt, bis es wieder so weit war. Daß ihr Verdienst. Sie gingen nach Genf

und sogar nach — Berlin. Wie Herr Richard. Denn 1930 ließ er sich beim Internationalen Kongreß der Versicherungsgesellschaften in Berlin gern mit Deutschen fotografieren. Zweifellos hat er auch deutsche Gastfreundschaft ohne große Bedenken in Anspruch genommen. Zu Hause aber blieb das Ehrendiplom für Greuelpropaganda über dem Schreibtisch hängen.

Herr Richard ist nicht nach Tournon zurückgekehrt, wie die meisten anderen Flüchtlinge. Wahrscheinlich hat er seine guten Gründe. Vielleicht ist er auch heute noch unentbehrlich in den Hotelhallen von Vichy.

„Souvenez-vous!“ Erinnert Euch! Keine Sorge, wir lassen es uns gesagt sein, wir vergessen nicht, was wir den Hültern des Hasses gegen alles Deutsche schuldig sind. So höflich und zuvorkommend alle diese Richards sich jetzt auch auf dem Boden der Tatsachen bewegen mögen. . . .

Die Leipziger Herbstmesse reich beschriftet

Unter 6126 Ausstellern 359 Ausländer / Auch das Wartheland vertreten

Leipzig, 25. August

Die Leipziger Herbstmesse zeigt eine wider Erwarten hohe Teilnehmerzahl auf. Insgesamt nehmen 6126 Aussteller teil, davon entfallen 359 auf das Ausland. Die belebte Ausstellungsgasse ist auf 96 351 Rechnungsmeter angewachsen. Wie die vorläufige Zahlung des Wehramtes erkennen läßt, ist Hausrat an 1409 Ständen anzutreffen. Leder-, Schmuck- und Galanteriewaren zeigen 1768 Firmen, Spielwaren, Musikinstrumente und Sportartikel 652, Papierverarbeitung, Bürobedarf und Werbung 681, Textilwaren und Bekleidung 817, Ernährung und Körperpflege 213, Rundfunkgeräte, Eisenwaren, Industriebedarf, Erfindungen, Rohstoffe usw. 596 Firmen.

Herkunftsreich sind die großdeutschen Wirtschaftskammerbezirke wie folgt vertreten: Ostpreußen 9, Schlesien 168, Berlin-Brandenburg 704, Pommern 13, Nordmark 166, Bremen 36, Niederachsen 120, Regierungsbezirk Düsseldorf 271, Westfalen und Lippe 206, Rheinland 179, Essen 321, Mittelrhein 127, Thüringen 719, Sachsen 1107, Bayern 649, Baden 196, Würt-

temberg 244, Saarpfalz 22, Ostmark 219, Sudetenland 246, Danzig 2 und Wartheland 1. Das Protektorat Böhmen und Mähren entsendet 44 Aussteller.

Vom Ausland entfallen auf Belgien, Brasilien, Griechenland, Iran, Rumänien, Schweden und Türkei je zwei, auf Bulgarien, Dänemark und Jugoslawien je 3, auf Finnland 43, auf Italien 210, auf Luxemburg 10, auf Japan 4, auf die Niederlande und die Schweiz je 7, auf die Slowakei 27 und auf Rußland 11 Aussteller.

Ein Führer-Telegramm

Berlin, 25. August

Der Führer hat an die „Leipziger Messe“ folgendes Telegramm gerichtet: „Die Leipziger Herbstmesse im Kriegsjahr 1940 hat u. a. die wichtige Aufgabe, unsere alten wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland zu festigen und neue anzubahnen. Sie wird Zeugnis ablegen von der gesteigerten Wirtschafts-

kraft Deutschlands und den Beweis erbringen, daß sich der Gütertausch zwischen Deutschland und dem Ausland auch im Kriege unbehindert fortentwickelt. Ich wünsche der Leipziger Messe hierzu einen vollen Erfolg.“

geg. Adolf Hitler“
Auch Reichsmarschall Göring hat der Leipziger Herbstmesse telegraphisch seine besten Wünsche für einen guten Verlauf übermittelt. Ferner sandten Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Funk der Leipziger Messe Telegramme, in denen ebenfalls die besten Wünsche für einen vollen Erfolg zum Ausdruck gebracht wurden.

Zerstörer-Kriegsabzeichen

Erinnerungszeichen an die Taten der Zerstörer

Berlin, 25. August

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat für die Kriegsmarine die Einführung eines besonderen Zerstörer-Kriegsabzeichens angeordnet.

Dieses Abzeichen ist geschaffen zur Erinnerung an die vor Narvik und auf erfolgreichen Englandfahrten unter Führung des Kommodors Bonte geleisteten Heldentaten unserer Zerstörerbesatzungen. Eine Verleihung des Abzeichens kommt nächst den Besatzungsangehörigen der im Narvik eingeleiteten Zerstörer später auf Grund besonderer Leistungen auch an alle übrigen Besatzungsangehörigen von Zerstörern, Torpedobooten und Schnellbooten in Frage. Das Zerstörer-Kriegsabzeichen, das aus einem die See zerteilenden Zerstörer in einem goldenen Eichenlaubkranz mit Hoheitszeichen besteht, wird wie das U-Bootskriegsabzeichen 1939 getragen.

Graf Teleki bei Funk

Befichtigung von Neubauernsiedlungen

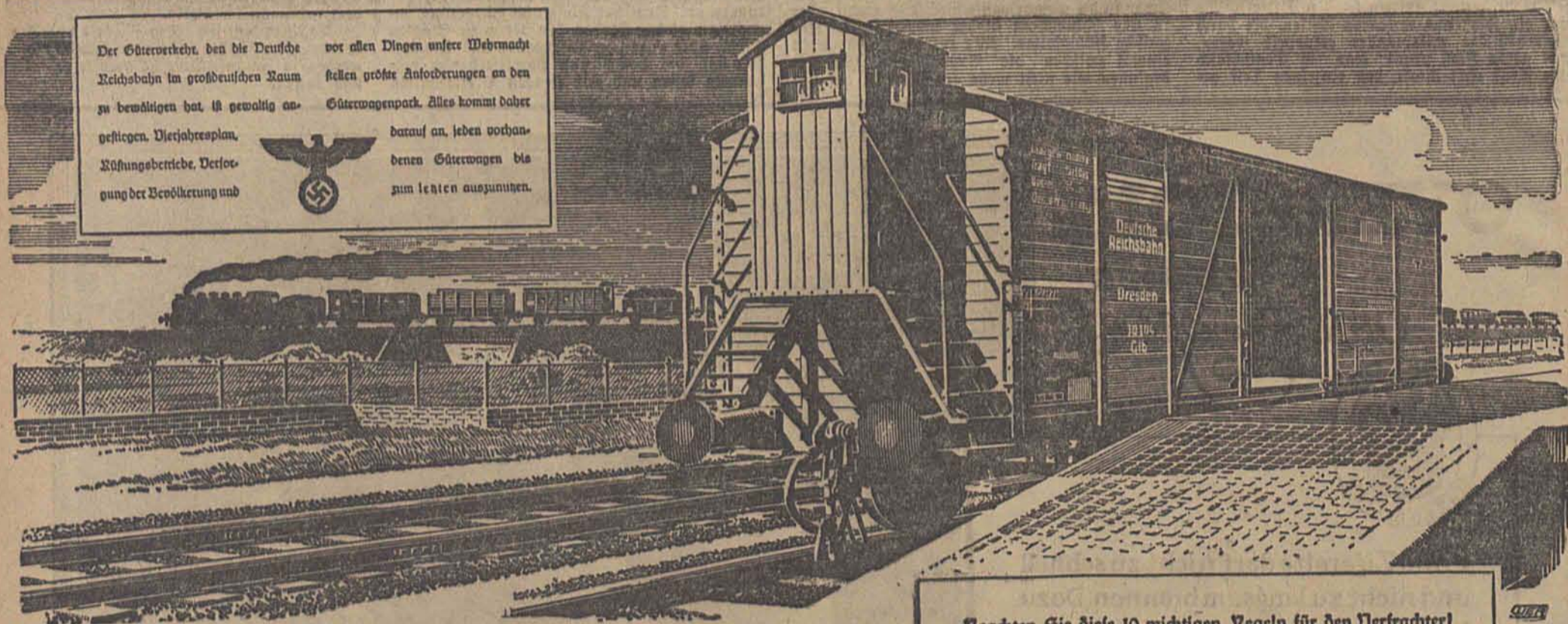
Berlin, 25. August

Der als Gast von Reichsminister Darré zur Zeit in Deutschland weilende ungarische Außenminister Graf Michael Teleki widmet den nächsten Tag seines Aufenthaltes dem Studium der Neubildung deutschen Bauerntums. Es wurde die Neubauernsiedlung Wittko in der Mark und das dort befindliche Lager der weiblichen Arbeitsdienstes eingehend besichtigt. Am Vormittag des 23. August trattete der ungarische Gast dem Reichswirtschaftsminister Funk einen Besuch ab.

Einsturzungslied bei Lüttich

Brüssel, 25. August

Bei einem schweren Einsturzungslied bei Lüttich kamen am Donnerstag 5 Personen um Leben, während über 50 verletzt wurden.



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbedürfnisse, Verfortung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen große Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.



Auf jeden Wagen kommt es an!

Güterwagen erfüllen ihre Aufgabe nur, wenn sie rollen! Jede Stunde, die ungenutzt bleibt - einzelnd oder der Wagen leer oder beladen stillsteht - bedeutet den Ausfall wertvollen Laderaumes und unnötige Verzögerung des Güterumlaufes. Wenn es gelingt, die Stillstandzeit der Güterwagen nur um 10% zu verringern, so stehen täglich viele Hunderte, ja Tausende von Wagen der Wirtschaft zur Verfügung.

Lassen Sie nichts unversucht, um durch bessere Organisation, zweckmäßigen Arbeitseinsatz oder kräfteparende technische Hilfen das Be- und Entladen zu beschleunigen. Nutzen Sie den Laderaum bis zum letzten Kubikmeter aus und beladen Sie den Wagen bis zum Ladegewicht, nach Möglichkeit aber bis zur Tragfähigkeit - im innerdeutschen Verkehr jetzt sogar bis zu 1000 kg über die Tragfähigkeit hinaus.

Gib der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Ladegabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaumes zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Erloswagen verwenden, selbst wenn kleine Ladegutmengen damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfahrt der Güter. Nicht Be- und Entladung möglichst nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags versenden. Für eingeregnete Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Lagerweise und Handhabung das Be- und Entladen erleichtern.
7. Anschließung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßen und abwechselnden Verladen ihrer Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit bestellen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung möglichst beim Eingang der Versandanzeige des Abfenders oder bei der Depositionierung durch die Güterabfertigung vornehmen. Fuhrweiche und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtpapiere und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrtümern.

Bitte anstreichen, aufheben und immer wieder lesen!

den Beweis erbringen, auch zwischen Deutschen im Kriege un-
 Ich wünsche der Leipziger Messe einen vollen Erfolg.
 Adolf Hitler“
 Göring hat der Leipziger Messe seine besten Wünsche übermittelt.
 Minister Dr. Goebbels hat der Leipziger Messe ebenfalls die besten Wünsche zum Ausdruck gebracht.

Abzeichen
 Die Taten der Zerstörer der Kriegsmarine
 Berlin, 25. August
 Der Reichsmarineminister Raeder hat für die Durchführung eines besonderen Abzeichens an-

geschaffen zur Erinnerung an die erfolgreichen Taten der Zerstörer der Kriegsmarine.
 Die Abzeichen sind in einem goldenen Rahmen gefasst, der die Aufschrift „Zerstörer der Kriegsmarine“ enthält.
 Die Abzeichen sind in drei Klassen eingeteilt: 1. Klasse für die Kommandanten der Zerstörer, 2. Klasse für die Kommandanten der Zerstörer-Staffeln, 3. Klasse für die Kommandanten der Zerstörer-Abteilungen.
 Die Abzeichen sind in der Regel an der linken Brustseite zu tragen.

bei Kunt
 Neubauernsiedlungen
 Berlin, 25. August
 Reichsminister Darré zum Ausbau der Neubauernsiedlungen.
 Die Neubauernsiedlungen sind in der Regel an der linken Brustseite zu tragen.

bei Lüttich
 Brüssel, 25. August
 Einsetzung bei Lüttich.
 5 Personen wurden verletzt.

wenige Stunden, ehe ihre Heimat frei wurde, tragen mußten.

Große Zeiten wollen mit großen Maßstäben gemessen werden. Das Großdeutsche Reich ist nicht ohne Opfer groß geworden und erfordert auch weiter vom ganzen Volk Opfer. Der einzelne fällt, damit das Reich bestehen bleibt und wächst an Macht und Größe. Diese Opfer für ein starkes Volk und ein mächtiges germanisches Reich auf uns zu nehmen, hat der erste Soldat und größte Erzieher unseres Volkes uns gelehrt. Ihm gelten in dieser Stunde an der Bahre unserer Kameraden alle unsere Gedanken. So wie Dr. Erhard Payer, im Glauben an sein deutsches Volk, für das Großdeutsche Reich und an seinen Führer sein Leben hingegeben hat, wollen wir den Kampf um Deutschlands Größe weiterführen bis zum Siege. Der Garant des Sieges ist unser Führer. Ihn grüßen wir auch in dieser Stunde.

Adolf Hitler, Sieg-Heil!

Die Nieder der Nation, die sich den Worten des Kreisleiters angeschlossen, gaben die letzte Deutung auch dieses Opfers für die Nation. Nach kurzen Worten des Kreisleiters an die Angehörigen leitete der Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat, fand die Abschiedsfeier ihre Höhe. Dr. Hans Erhard Payer trat seinen Gang zur letzten Ruhestätte an.

Ernst grüßten die Fahnen auf Halbmaße. Die Parteiformationen marschieren, gaben das letzte Ehrengelächel ihm, der wie die Zehntausende der Kameraden gefallen war, damit hier Deutschland werde.

Eine kurze Feier auf dem Friedhof gab den Angehörigen auch den religiösen Trost.

Karteien
 Büro-Bedarfsges. Breslau
 Ruf 572 41
 Tauentzienstr. 59

Schluß mit der Rückständigkeit!
 Erweiterung der Wasserleitung

Durch das Städtische Bauamt wird demnächst ein weiterer planmäßiger Ausbau der Wasserleitung vorerst in der Adolf-Hitler-Straße zwischen Rudolf-Feh- und Erhard-Payer-Straße erfolgen. Der Anschluß der Falkland-, Stagerak- und Wilhelm-Gustloff-Straße an das bereits bestehende Kanalisationsnetz wird ebenfalls in Kürze erfolgen.

Mit diesen beiden Bauvorhaben laudiert die Stadtverwaltung in weiteren Straßenzügen der Stadt hinterlassene polnische Rückständigkeit.

An unsere Postbezieher!

Merken Sie vor: Der gestrige Tag war der letzte Tag, an dem die Post das Bezugsgehalt für die Zeitung einlegt. Sollten Sie die Zahlung an Ihren Briefträger noch nicht vorgenommen haben, so bitten wir Sie dringend, bei Ihrem zuständigen Postamt das Bezugsgehalt für den Monat September am Zeitungskahler einzuzahlen.

Nur dadurch sichern Sie sich auch im Monat September eine pünktliche und zuverlässige Lieferung unserer Zeitung durch die Post.

Sigmundstädter Zeitung
 Vertriebsabteilung

Das Schnellgericht greift durch

Juden und Polen wurden ins Gefängnis geschickt

Die Polen Stefan Patrzykont und Jan Kubial schmuggelten wiederholt Lebensmittel in das Ghetto. Patrzykont kroch durch den Zaun hindurch und Kubial reichte ihm die Pakete zu. Beide wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Polin Stefania Kaczmarek erhielt wegen desselben Deliktes eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Der Jude Josef Halber ließ sich im Jahre 1938 römisch-katholisch taufen. Obwohl er wußte, daß er Volljude ist, blieb er weiterhin außerhalb des Ghettos wohnen. Er erhielt wegen Vergehens gegen §§ 1, 2, der Polizeiverordnung vom 12. 2. 1940 eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Wegen desgleichen Vergehens erhielt die Jüdin Irene Jakubowicz eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Wegen unbefugten Grenzübertritts wurden wiederum mehrere Polen verurteilt. Stefan Wisniewski und Edmund Kozera überschritten die Grenze aus dem Generalgouvernement in das Reichsgebiet, ohne im Besitz eines Passierscheines zu sein. In Sigmundstadt kauften sie dann verschiedene Waren in größeren Mengen ein. Als sie wieder zurück wollten, wurden sie gefaßt. Wegen unbefugten Grenzübertritts und wegen versuchter verbotener Ausfuhr wurden die beiden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Polen Marian Lech, Roman Kozłowa, Feliz Dombrowski, Adam Kliminski und Franciszek Kujawski erhielten wegen unbefugten Überschreitens der Grenze aus dem Generalgouvernement in das Reichsgebiet je sechs Monate Gefängnis. Die Polen Henryk Stempien, Tadeusz Matowski, Stanisława Zielińska, Anna Zych und Helena Rogalska erhielten wegen verbotenen Grenzübertritts je fünf Monate Gefängnis. Die Polinnen Marianna Wójta und Wanda Stanisławska wurden vor einigen Wochen nach dem Generalgouvernement ausgesiedelt. Sie kehrten aber unbefugt wieder hierher zurück. Die erste erhielt eine Gefängnisstrafe von acht Monaten und die zweite eine solche von zehn Monaten. Die Dirnen Franciszka Siuda, Danina Jankowska, Maria Przybyłowska und Danina Wapinska wurden ebenfalls nach dem Generalgouvernement ausgesiedelt. Anfang August kehrten sie wieder unbefugt nach Sigmundstadt zurück, um hier wieder ihrem unflätlichen Gewerbe nachzugehen. Sie wurden streng bestraft. Die ersten drei erhielten wegen unbefugten Überschreitens der Reichsgrenze und wegen Vergehens gegen § 327, St. G. B. je ein Jahr Gefängnis, während die letzte zu zwei Jahren Gefängnis und sechs Wochen Haft verurteilt wurde.

Neue Reichskleiderkarte

Wesentliche Verbesserungen — 150 Punkte

Es ist ein Zeichen der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands, daß bereits jetzt — zwei Monate vor Ablauf der bisherigen Reichskleiderkarte — eine neue Reichskleiderkarte zur Ausgabe gelangt. Diese neue Karte enthält wesentliche Verbesserungen. Punktüberichtigungen für eine Reihe von Spinnstoffwaren, u. a. zugunsten der Kunstseidenwaren, die eine noch gerechtere Verteilung gewährleisten als bisher; gleichzeitig gestattet die neue Reichskleiderkarte dem Verbraucher mehr Anschaffungen als die alte, ein Vorteil, der noch vergrößert wird durch die Tatsache, daß die alte Reichskleiderkarte weiterhin gültig ist, und zwar bis zum 31. März 1941. Dem Verbraucher, der seine alte Karte noch nicht völlig verbraucht hat, ist also die Möglichkeit zusätzlicher Einkäufe gegeben worden.

Die neue Reichskleiderkarte enthält 150 Punkte, während die bisherige Karte bekanntlich 100 Punkte aufwies. Sie wird vom 1. September an zur Ausgabe gelangen, die Ausgabe wird etwa drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen.

Das liest die Hausfrau

Jedermann kann zuschneiden!

Eine für jede Hausfrau interessante Zuschneidemaschine wird seit einigen Tagen im „Manufaktur“ vertrieben. Frau Müller lesen, die den Vortrag über ein neues System des Zuschneidens hält, vermag den Beweis zu führen, daß vermittels dieses Systems jede Hausfrau, auch wenn sie bisher vom Zuschneiden keine Ahnung hatte, diese in unseren Zeiten doppelt wichtige Kunst zu erlernen vermag; d. h. — erlernen ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck: man kommt und sieht — und kann zuschneiden.

Der rege Besuch der Zuschneidemaschine spricht für das Interesse unserer Hausfrauen an der Veranstaltung und für den Wert der Veranstaltung selbst, die unseren Frauen dazu verhelfen will, daß sie aus eigener Kraft Altes neu machen, Unmodernes modernisieren oder einen etwa vorhandenen Stoff so gut und schön wie möglich zu verwenden verstehen.



Sigmundstädter Lichtspielhäuser

„Das jüngste Gericht“
 In einer Kleinstadt wird nämlich ein sich der Erde nähernder großer Komet, der in der wissenschaftlichen Welt beträchtliches Aufsehen erregt, der natürlich den Weg aller Kometen nimmt, von einem jungen Turnlehrer dazu benutzt, einen eingelassenen Gehalts zu beschleunigen und dessen Tochter zur Frau zu bekommen.
 Franz Seih, der auch zusammen mit Walter Reichhardt das Drehbuch schrieb, verstand es meisterhaft, aus diesem dankbaren Thema alles herauszuholen. Er steigert sehr geschickt die Spannung und beleuchtet mit einer tüchtigen Portion Lebensweisheit schlaglichtartig jene kleinen menschlichen Schwächen, über die zu lächeln wir lebemann gerne raten. Karl Straub spielt ganz hervorragend mit nervöser Unruhe und überheblicher Dreistigkeit den geizigen Kleinkämer. Sull Nicoletti, etwas hart und geradlinig, ist seine Tochter. Hans Holt gibt den gewandten und einfaßreichen Turnlehrer, der mit einer gefälligen Zeitungsmeldung und einigen Reuzstrahlen eine ganze Stadt auf den Kopf stellt. — Skizze — Alfred Wajart

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppe 12
 Großfundgebung im Kurhaus am Volkspark (Stadtfeldung) am 27. August 1940, 20 Uhr.
 Reichsredner Pg. Carlens aus Hamburg.
 Deutsche, erscheint in Massen und holt euch Aufklärung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Plätze um 19.45 Uhr eingenommen sein müssen.

Ortsgruppe Sigmundstadt 18 — Erzhausen
 Morgen, Montag, den 28. August d. J., findet in der Villa „Waldhof“, Homburgstraße 1, um 20 Uhr ein Schulungsabend statt, zu dem Oberbaudirektor Pg. Fallbauer, sprechen wird. Es nehmen daran teil: alle Volkswirtschaftler, NSB.-Amtswalter, DAF.-Amtswalter, Führer der Gliederungen und Betriebsobmänner. Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht.
 Der Ortsgruppenleiter

Achtung! Ortsobmänner!
 Am Montag, dem 28. d. M., 18 Uhr, findet für alle Ortsparteien in der Kreisdienststelle, Hermann-Göring-Straße 60, eine wichtige Arbeitsbesprechung statt. Wir bitten Sie, die Warte auf diese Bekanntmachung hinzuweisen.

Achtung, Betriebe!
 Die Ersatz-Ausweisarten der DAF, die anstelle der im Betrieb hinterlegten Mitgliedsarten von den Betrieben den Mitgliedern auszustellen sind, sind eingetroffen und können in der Verwaltungsfelle, Moltkestraße 41, II, Zimmer 1, in Empfang genommen werden. Auch DAF-Abzeichen sind noch vorhanden.
 Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Sigmundstadt
 Der Kreiswarter

NSG. „Kraft durch Freude“ Sommerportag der Betriebe 1940

Es bestehen immer noch Zweifel hinsichtlich der Teilnahme am Sommerportag der Betriebe 1940. An diesem Sportag haben alle Betriebe teilzunehmen. Der Reichsleiter, Pg. Dr. Robert Ley, hat sich in seinem Aufruf hauptsächlich an die Betriebsführer gewandt. Diese Übung ist nicht eine Angelegenheit der Betriebsportaggemeinschaften, sondern der gesamten Volksgemeinschaft des Betriebes. Die Anmeldungen müssen umgehend auf dem vorgeschriebenen Meldebogen auf der Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude“, Hermann-Göring-Straße 60, abgegeben werden. Selbstverständlich haben auch diejenigen Betriebsführer, die Angehörige irgendwelcher Formationen sind, sowohl bei den Vorbereitungen als auch am Hauptwettbewerb teilzunehmen. In diesem Fall ist der Angehörige irgendeiner Gliederung oder Formation in erster Linie Folgeführer des Betriebes.
 Aus technischen Gründen sind wir gezwungen, die Durchführung des Sommerportags der Betriebe zu verlegen.

Ehrenzeichen und Blutorbensträger der NSDAP im Kreise Vell
 Alle Ehrenzeichen- und Blutorbensträger der Partei, die sich innerhalb des Kreises Vell befinden und nach hier umgemeldet sind, melden sich umgehend schriftlich oder persönlich bei der Kreisleitung der NSDAP, in Pabianice, Wasferstraße 65. Ruf 120.

Geha
 FARBBÄNDER · KOHLEPAPIER
 Sparsam im Gebrauch!
 GEHA-WERKE · HANNOVER

Geha
 Schreibmaschinen
 Vervielfältiger
 sofort lieferbar

Rheinmetall
 Addiermaschinen
 Rechenmaschinen
 Frankiermaschinen
 (statt Marken)

Joh. G. Bernhardt
 Büromaschinen, Organisationsmittel u. Zubehör
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a Ruf 101-04, 239-29

SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT

Wir klagen das gesamte polnische Volk an!

Litzmannstadt grüßte seinen großen Toten Dr. Hans Erhard Payer / Eine eindrucksvolle Trauerkundgebung

Und wieder öffnet sich in den Morgenstunden des gestrigen Tages die Tore und Türen, durch die Dr. Hans Payer vor Jahren Tag für Tag, erst als Schüler und dann als Erzieher geschritten war. Das Deutsche Gymnasium sollte die letzte Stätte sein, von der aus er zur steten Ruh in die Heimat Erde gebettet wurde, der seine ganze Liebe galt.

Die Fahnen der Nation, Tannengrün, vom Schwarz des Trauerflors durchflochten, und die Augen der Jungen, die Spalier bildeten, als er auf den Schultern von Kameraden der Parteiformationen Einzug hielt, grüßten den Toten. Als er dann in der großen Aula aufgebahrt war, schritten sie noch einmal in stummem Abschiednehmen an ihm vorbei. In dem

Dr. Hans Erhard Payer, der hier zum letzten Appell aufgebahrt ist, aus der Reihe der Lebenden zu dem großen Heer der für Deutschland Gefallenen zu verabschieden und zu entlassen.

Seit 33 Jahren werden in diesen Räumen deutsche Menschen erzogen. Und der tote Kamerad, der vor uns aufgebahrt ist, ein Kind unserer Stadt, ist hier seinerzeit zur Schule gegangen und hat später als Erzieher hier gewirkt.

Nach einer Unterbrechung von zwei Jahren durfte Dr. Payer im Jahre 1934 in Polen — nicht mehr in seiner Heimatstadt — seine Erziehertätigkeit wieder aufnehmen.

Neben seiner Erziehertätigkeit widmete sich Dr. Payer der wissenschaftlichen Erforschung der Flora dieses Litzmannstädter Raumes. Sein Hauptinteresse galt dabei dem Naturschutz. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß im Jahre 1931 ein Teil unseres damaligen Stadt-

Massenmord von 60 000 Volksgenossen vom polnischen Volke auf ewig trennt.

An der Bahre eines Erziehers und Wissenschaftlers, eines der Besten aus unserer Mitte, denken wir an die Zeit zurück, an die wir in diesen Augusttagen besonders oft zurückdenken. Damals, vor einem Jahre, war der Deutsche hier Freiwild. Deutsche Arbeiter wurden, soweit sie



Deshalb gibt es keinen würdigeren Ort, von dem aus wir ihn zur letzten Ruhe geleiten könnten.

Großes kann man nur gewinnen, wenn man bereit ist, auch Opfer zu tragen. Aber auch die schwersten Opfer müssen ihren Sinn haben. Wenn wir aber an den Bahren und Gräbern unserer von polnischer Mörderhand gemordeten Kameraden stehen, fällt es uns zunächst schwer, diesem Sterben einen Sinn abzugewinnen. Der Tod, den diese gemordeten Kameraden gestorben sind, steht in keinem Verhältnis zu einem etwa begangenen Vergehen oder gar Verbrechen. Was hat denn dieser unser Kamerad, Dr.

waldes und heutigen Volksparkes zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. Auf wissenschaftlichem Gebiet arbeitete er mit polnischen Gelehrten zusammen und hat durch seine Forschungen auch für die damalige polnische Wissenschaft wertvollste Dienste geleistet. Eine Bestandsaufnahme der Naturdenkmäler des „Robscher Landes“ war so gut wie abgeschlossen und wurde von ihm als seine wichtigste Arbeit angesehen. Mit Dr. Payer verlor die Wissenschaft den besten Kenner des ehemaligen Kongresspolens auf naturwissenschaftlichem Gebiet.

Dr. Erhard Payer war in seinem Wesen ein Wissenschaftler und gehörte, da er als Lehrer



(Photo (4): Sastow)

Erhard Payer, dem polnischen Volke getan, daß er fallen mußte?

Er war ein Kind deutscher Eltern und ist hier zur Schule gegangen, hat in Danzig, München und Marburg studiert. Vom Jahre 1927 an hat er dann als Erzieher an dieser Anstalt gewirkt, bis im Jahre 1932 ihm und einigen anderen aufrechten und tüchtigen, jungen Erziehern nach einem Schauprozeß die Lehr-erlaubnis genommen wurde. Denunzianten aus eigenem Blut, die allgemein bekannten Leiter des Kultur- und Wirtschaftsverbandes, glaubten, durch Verdächtigungen sich besondere Verdienste in den Augen des fremden Volkes und Staates zu erwerben.

es nicht wagen durfte, der politischen Kampffront nicht an. Und trotzdem haben ihn die Mörderkugeln getroffen. Es hat bei uns fast keiner der vordersten politischen Fronten daran glauben müssen. Wir sind trotz wiederholter Lebensgefahr und eines von vornherein in den Augen der Polen verwirkten Lebens zurückgelehrt. Aber es kam ja damals nicht darauf an, daß man politisch tätig war, der Pole hatte alles, was einen deutschen Namen trug, er hätte den Deutschen als solchen. Wir machen daher den Polen als solchen verantwortlich und das polnische Volk als Ganzes ist aus der Reihe der Kulturvölker ausgelöscht. Für jeden einzelnen von uns gilt der Blutbann, der uns nach dem



bis dahin noch an ihrem Arbeitsplatz belassen worden waren, mit Gewalt aus den Betrieben geworfen. Die Kaserei des polnischen Volkes nahm nie dagewesene Formen und Ausmaße an und fand ihre Steigerung und ihren Höhepunkt in den Verhaftungen, Verschleppungen und dem Massenmord deutscher Menschen in den ersten Kriegstagen.

Diese Tage und Wochen stehen besonders lebendig vor uns, da wir wieder einen Kameraden zur letzten Ruhe betten.

An der Bahre unseres Kameraden Payer gedenken wir auch all der anderen Lehrer, die ihr Leben für ihr Volk hingegeben haben. Einer liegt noch unerkannt draußen in der Gegend um Warschau. Unser langjähriger Wanderlehrer und Mitkämpfer im Kampf um die Erweckung und die Erhaltung deutschen Volksbewußtseins — der Lehrer Oskar Ruppert. So wie Dr. Erhard Payer und Ruppert und manche andere ihre Tätigkeit als deutsche Lehrer mit dem



Leben bezahlen mußten, so hat so mancher deutsche Lehrer und Lehrerin es verdient, daß wir in Ehrfurcht unser Haupt vor ihnen neigen und unseren Dank durch einen entsprechenden Einfluß abtätigen. Gerade, weil die Zahl der tüchtigen, geraden, tapferen und todesmutigen Erzieher so gering war, verdienen die wenigen, die sich auch in schwerster Notzeit bewährt haben, unsere Anerkennung.

Die Erzieher insbesondere, deren heute in Polen auf einem Schlachtfeld des ehemaligen Deutschen Schulvereins gedacht wird, und bei dem unser Kamerad Payer mit unter den ersten dabei ist, haben in Schule und Haus, offiziell und im geheimen als Wanderlehrer ihren Anteil am Volkstumskampf. Sie haben auch ihren Anteil an den Opfern, die die Deutschen dieses Ostraumes im Kampf um die Freiheit und oft



gleichen Schritt der Rillen Kolonnen und in ihrem stummen Gruß lag das Bekenntnis: Dr. Hans Erhard Payer, Kamerad Payer, wir wollen immer Dein Erbē bewahren!

Letzte Stunden des Beisammenseins mit ihrem lieben Toten waren dann den Familienangehörigen gegönnt.

Am Nachmittag aber kamen alle diejenigen, denen er durch sein Leben unergänglich geworden war. Draußen auf der Straße standen die langen Kolonnen der Parteiformationen und politischen Leiter. SA. und SS. bildeten Spalier.

Als Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat waren erschienen: Kreisleiter Wolff, der Standortälteste, Generalmajor Ritter von Strauß, im Auftrag des Regierungspräsidenten, Kreisamtsleiter Wendi sowie der Polizeipräsident, SS-Brigadeführer Dr. Albert.

Leise begann die Orgel ihr Lied, ihre Klänge schwellen an, veredeln, klar leuchten die Gelben des Jungenschor ein, helle Knabenstimmen sangen das Bekenntnis:

„Fallen müssen viele und in Nacht vergehn, eh' am letzten Ziele, hoch die Banner wehn.“

Worte des Dankes und des Gedenks erklangen und lösten sich im vollen, glaubensstarken Akkord der Musik wieder auf.

Dann sprach Kreisleiter Wolff:

Parteigenossen, Volksgenossen, Kameraden, — liebe Familie Payer! Es vergeht keine Woche ohne einen Bericht, daß wieder einige der in den Septembertagen des Jahres 1939 ermordeten Volksgenossen aufgefunden worden sind. Und wir stehen alle noch im Banne jener Stunde, da wir auf dem Deutschlandplatz drei Kameraden zur letzten Ruhe verabschiedeten.

Heute haben wir uns in der Aula unseres Deutschen Gymnasiums versammelt, um unseren, von polnischen Soldaten erschossenen Kameraden

Wer gutes, wirkliches Qualitätsbier trinken will trinkt

GUSTAV KEILICH'S

„Kristall-Hell“

Verlangt überall



Brauereien und Limonadenfabriken
Litzmannstadt. Ruf: 100-25

Ciechomice
Ruf: Plock 10-25

Sonntag
Alexan
B
gb. T
fuhrbahn
alten Ra
ein Verte
fahrern
bahn auf
den Dopp
Zehrt we
großer
nun für
Endhalte
häude de
waltung.
merischl
durch no
stranges
rung der
ung Rüd
früht.
Zgiers
Am Mo
Bürgerin
mann gek
gratuliere
deutschen
gend ei
leit ist.
Lentsch
i. Das
schil hat
schulung
schon in
Kurse für
Kochkurse
vertrauens
nächster
im Kreise
mit Gefun
erziehung
Nach dem
Teilnehme
Mütterchu
wertes bee
der schon
verlangt u
der 44-M
Vollauswe
sind für ju
doch vor,
betreuen u
Teilnehme
fehlen. D
genheit. I
soll ein A
halb unse
gelunder
den Kamp
führen für
Zwei ar
des Kreises
abend, dem
Ehlers
ten Lehrer
des Landra
nach den S
anstrengend
Arbeit. Di
der Verfolg
äußeren Re
legte der S
dar. Es sei
beit, jedoch
denn „unmä
les, wenn
dieser Arbe
Im Rahmen
Hilfsbrandt
land so wid
Landchulsch
wir erjühre
gründenden
Schulen auf
U. a. möge
tember in P
bau auch vo
und daß im
Schulungsst
stieberschaft
Am Tage
selben Saale
nationalsozial

Alexandrow

Belegung der Straßenbahngeleise
Die Endhaltestelle der Elektrischen Zufuhrbahn Rymannstadt-Alexandrow vor dem alten Rathaus in Alexandrow war schon lange ein Verkehrshindernis...

Zgiers

91. Geburtstag

Am Montag, dem 26. d. M., begeht die älteste Bürgerin der Stadt Zgierz, Frau Karoline Wahlmann geb. Jotisch, ihren 91. Geburtstag.

Lentschütz

Müttererschulungskurse

Das Deutsche Frauenwerk im Kreise Lentschütz hat mit der Organisation der Müttererschulungskurse bereits begonnen. Es fanden schon in verschiedenen Ortschaften des Kreises Kurse für Säuglingspflege statt...

„Nicht fortpflanzen, sondern hinaufpflanzen“

Doppeltagung der Lehrerschaft des Kreises Wartbrücken

Zwei arbeitsreiche Tage hat die Lehrerschaft des Kreises Wartbrücken hinter sich. Am Sonntag, dem 17. August, eröffnete Schulrat Ehlers die Gemeindefesttagung der gesamten Lehrerschaft des Kreises...

Wartbrücken. Der Kreiswarter des NSDAP, Pp. Borholt, Deutscheneck, begrüßte die anwesenden Kameraden in einer Ansprache, in der er Wesen, Aufgabe und Ziele, Geschichte und Gliederung des NSDAP, klarlegte.

Alles für Deutschland, nichts für uns!

Über 1800 Teilnehmer auf 5 Kundebgungen im Kreis Lask

Die Versammlungswelle der Partei im Kreise Lask erreichte am Mittwoch ihren Höhepunkt, als an fünf Orten des Kreises zur gleichen Zeit Kundebgungen der NSDAP durchgeführt wurden...

und stellvertretende Ortsgruppenleiter, Berger, um dann dem Redner des Abends, Kreisobmann, Pp. Buhlmann, das Wort zu erteilen.

Zur Kundebgung in Borischew, Og. Grabica, waren die Bauern mit Wagen und Fahrrädern aus der weiten Umgebung zusammengekömmt, mit Frauen und Kindern.

Zu erwähnen ist schließlich noch, daß am gleichen Tage in Pabianice einige Hundert

Volksgeossen an einem von der NSDAP veranstalteten Vortrag von Fregattenkapitän Meißner über die deutsche Kriegsmarine teilnahmen.

Pabianice

Opferbereitschaft der Tat

Am Auf der Feier der goldenen Hochzeit des Ehepaares Eduard Keil in Pabianice wurden unter den Anwesenden 34, — M gesammelt und der NSDAP zur Verfügung gestellt.

Personenstandsfälle im Standesamt. In der Woche vom 11. bis zum 17. August wurde im Standesamt der Stadt Pabianice ein deutsches Paar getraut.

Meldungen aus der Gauhauptstadt

Die Posener Musikwoche

Am 1. bis 7. September wird in der Gauhauptstadt nochmals hingewiesen. Landeskulturwarter Wilhelm Maul hat zeitig alles veranlaßt, damit eine Konzertfolge zustande kommt.

Der Zoo wieder reichhaltiger

NSO. Kürzlich traf wieder eine umfangreiche Tierendung für den Posener Zoo ein, diesmal aus Hamburg-Stellungen von der Großtierhandlung Hagenbeck.

Als für den Posener Zoo völlig neue Tierart traf im letzten Transport ein Rubel weißes Damwid, bestehend aus einem Schauler und vier weiblichen Stüden ein.

Tagesnachrichten aus Kalisch

Morgen Vortrag von Kapitän Meißner

Das Kreispropagandaamt Kalisch teilt mit: Die Wehrmacht veranlaßt in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der NSDAP, Kalisch unter Leitung des Wehrbezirkskommandos am 26. August 1940 in Kalisch in der Aula der Oberschule, Goethestraße 14, um 20 Uhr einen Vortrag des Fregattenkapitäns (Ang.) Meißner über das Thema: „Die Aufgaben der Kriegsmarine“.

Endgültige Ausweise der Deutschen Volksliste

Ri. In der nächsten Zeit werden die endgültigen Ausweise der Deutschen Volksliste ausgegeben werden. Da diese Ausweise mit Lichtbild ausgestattet werden, haben sich die Volksdeutschen des Stadt- und Landkreises Kalisch baldmöglichst mit Passbildern zu versehen.

kanischen Mähnen schafweibchen wurde aus der Hagenbedschen Zucht ein 3jähriger Bod zugekauft.

Auch in landschaftlicher Beziehung wird an der Ausgestaltung des alten Posener Zoo weiter gearbeitet. So erfährt zurzeit die Partie am großen Teich in der Nähe des Haupteinganges eine Umgestaltung, die vor allem bezweckt, das



dort gehaltene Wassergeflügel dem Besucher ohne besonders auffallende Abzäunungen zu zeigen. Auch da, wo früher die alte Zoo-Gaststätte stand, sind umfangreiche Arbeiten im Gange.

Erpfeffer erhielt 8 Jahre Zuchthaus

Am 1. September des Jahres 1937 wurde der sechsunddreißigjährige Fleischer Kazimierz aus Albertshof zu acht Jahren Zuchthaus und gleichfalls achtjährigem Ehrverlust, weil er am 1. September bei volksdeutschen Landwirten die Herausgabe von Pferden und Wagen erpreßt hatte.

Sitzung des Sondergerichts

Ri. Das Sondergericht verurteilte folgende Personen: Die Arbeiter Josef Surma und Josef Lewandowski aus Witorac, Kreis Wielun, wegen Bandendiebstahls in 14 Fällen zu einer Gesamtkstrafe von je 10 Jahren Zuchthaus.

Advertisement for Pabianice featuring various businesses like Café Vaterland, Selix Keil & Co., Konditorei-Kaffee, Kwast Rudolf, Pabianicer Textilwerke, Leore, Josef Rönisch & Sohn, E. u. L. Schmidt & R. Engelhorn, Sparkasse des Kreises Lask, Spojnia, and Schloß-Drogerie.

Für die beginnende Saison

Weisswaren bester Fabrikate

für Bett- und Leibwäsche
Textiliengrosshandlung
„TEXTIL“

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 125 Fernruf 105-74
Die beste Einkaufsquelle für den Einzelkaufmann

Fischgroßhandlung „Ostsee“

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 174, Ruf 188-88



Zuchtvieh-Versteigerung

Betreten der Auktionsplätze nur mit ortspolizeilichem Ausweis, daß Ort frei von Maul- und Klauenseuche ist.

Oppeln

Freitag, den 8. September:

- 50 schwarzbunte
- 20 rotbunte
- 10 Rotviehkuken
- 10 Kühe und Kalben

ca. 65 Zuchter und Sauen

Kataloge und Auskünfte durch die Tierzuchtämter, den Landesverband Schlesischer Rinderzüchter, Breslau 30, Ruf 85254, und Verband Schlesischer Schweinezüchter, Breslau 10, Ruf 42141.



HOHNER

Akkordeon, Mundharmonika, Blockflöten Trommeln u. Saiten in großer Auswahl bei

Alfred Lessig
Hofstr.-Wesfel-Strasse 22

Kleidermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Ektöpfe, nichtrostende Messer, Maniküre-Zubehör, Butterdosen, Feuerzeuge usw. empfiehlt in großer Auswahl

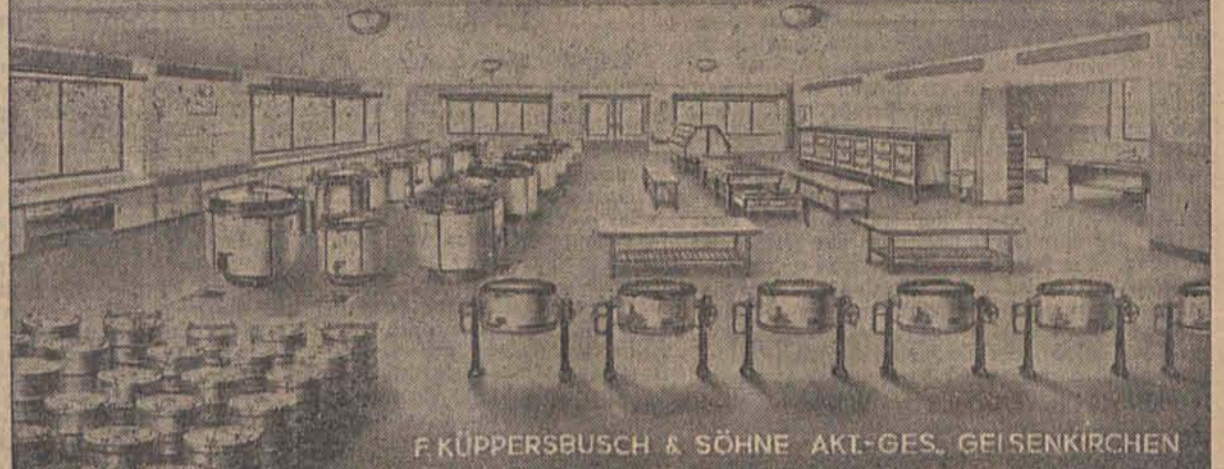
Adolf & J. Kummer
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Strasse 101

Wiefkraftwagen

besorbt Kranke, Kranke sowie Personen in Ausübung ihres Berufes. A. Bante, Karl-Brennig-Strasse 16. Fernruf 171-72.

Küppersbusch - Volksküche

Normale Tagesleistung 36.000 Portionen!



F. KÜPPERSBUSCH & SÖHNE AKT.-GES. GEISENKIRCHEN

7800 Gefolgschaftsküchen werben wie diese von uns kürzlich gelieferte Volksküche im Großdeutschen Reich für den Gedanken der Gemeinschaftsverpflegung und des sozialen Fortschritts.

Hat auch Ihr Betrieb eine Küppersbusch Gefolgschaftsküche?

Druckentwurf Angebote und Ingenieurbesuch kostenlos durch
F. Küppersbusch & Söhne Aktiengesellschaft, Haupt Berlin, Berlin NW7, Unter den Linden 72.
Große Ausstellungsräume

BERTUCH

GROSSKÜCHEN G.M.B.H.

Berlin W 8: Mohrenstraße 9

TELEPHON: SAMMELNUMMER 11 43 61 62



Spezialhaus für Großküchen Einrichtungen mit Küchenmaschinen Anlagen für jeden Verwendungszweck Reparaturen Reinverzinung von Küchengeräten Spezialanfertigungen Kontinen Server und Abfüllwagen Speisentransportgefäße

Flaggen

in jeder Größe u. Ausführung liefert schnellstens die erste deutsche Flaggenfabrik in Litzmannstadt

Luklor (Inh. Lydia Patal)
Adolf-Hitler-Strasse 153, Hof rechts

Amtliche Bekanntmachungen

Diebstahmpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird aus Anlaß des Ausbruchs dieser Seuche unter dem Rindviehbestande der Landwirte

1. Emil Bertsch in Alt-Gadta, Haus Nr. 44,
 2. Josef Gruszka in Alt-Gadta, Haus Nr. 41,
- die Gemeinde Alt-Gadta, soweit sie rechts der nach Tuszin führenden Landstraße gelegen ist, zum Sperrgebiet erklärt.

Zwangsverhandlungen werden strengstens bestraft.
Litzmannstadt, den 21. August 1940.
Der Polizeipräsident
Dr. Albert
H-Brigadeführer

Bekanntmachung Nr. XL

Betr.: Mehlvorratshaltung bei den Bäckereibetrieben in Litzmannstadt

Im Einverständnis mit dem Herrn Regierungspräsidenten zu Pommern und dem Getreidewirtschaftsverband Warthebrand gebe ich folgendes bekannt: Am 26. August 1940 wird die Mehlvorratshaltung bei den Bäckereibetrieben des Stadtbezirks Litzmannstadt auf drei Wochen festgesetzt. Die Meldepflicht bleibt im vollen Umfange weiter in Kraft.
Litzmannstadt, den 25. August 1940.
Der Beauftragte für Mühlen und Mehlzuteilung
Kalinke

Wochenimpfung

Der Reichsstatthalter in Posen hat durch Erlass vom 26. 7. 40 den Feldsherren, die nach dem polnischen Recht die Wochenimpfungen vornehmen und Impfzeugnisse ausstellen konnten, die weitere Ausübung dieser Tätigkeit mit sofortiger Wirkung untersagt. Die Impfungen dürfen nur Impfärzte vornehmen.
Pabianice, den 20. August 1940.

Der Sanrat
S. H. ges. Etage

Zwangsversteigerung

1. Am Mittwoch, dem 28. August 1940, vormittags 9 Uhr, werden vom Finanzamt Litzmannstadt-Mitte, Ziegelstraße 8, folgende Gegenstände öffentlich, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert:
2 Schränke, 2 Nachttische, 1 Tisch und 8 Stühle, 1 Spiegel, 1 Uhr, 2 Lampen, 1 Eischrank, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Korb, 1 Kücheneinrichtung alt, 1 Grammophon, 1 Kohlenkasten mit Abfänger und Vorstellblech, 2 Blumenkänder, 1 Tischchen, 1 Waschisch mit Marmorplatte.
2. Anschließend am Mittwoch, dem 28. August 1940, vormittags 11.30 Uhr, Ziegelstraße 17, werden weitere Gegenstände öffentlich, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert:
2 Schränke ohne Spiegel, 1 Zimmertisch, 1 Lampe, 2 Sofa, 3 Tische, 12 Stühle, 2 Kettelöffel (groß) und 1 Standuhrwerk ohne Gehäuse.
Finanzamt Litzmannstadt-Mitte
(Volkrechungsstelle)

Amtliche Bekanntmachungen Der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Ausstellung der endgültigen Ausweise für Volksdeutsche

In der Zweigstelle „Deutsche Volksliste“ Litzmannstadt, Trommelstraße 3, werden die endgültigen Volkslistenausweise in nachstehender Reihenfolge ausgestellt:

Nr. der blauen Bescheinigung	Tag	Zeitraum
10001-11200	Montag	den 26. 8. 40
11201-12400	Dienstag	den 27. 8. 40
12401-13600	Mittwoch	den 28. 8. 40
13601-14800	Donnerstag	den 29. 8. 40
14801-16000	Freitag	den 30. 8. 40
16001-16600	Sonntabend	den 31. 8. 40

Es wird gebeten, die gestellten Fristen unbedingt einzuhalten. Die Ausweise können in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr, am Sonnabend von 8 bis 13 Uhr abgeholt werden. Da in den Vormittagsstunden der Andrang immer sehr stark ist, wird anheimgestellt, nach Möglichkeit auch nachmittags zu erscheinen. Mitzubringen sind die blauen Bescheinigungen der Bezirksstelle „Deutsche Volksliste“ und für jede Person ein Passbild (ausgenommen sind Kinder unter 6 Jahren).

Der Oberbürgermeister
Zweigstelle „Deutsche Volksliste“

Vorläufige Schließung des Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Aus technischen Gründen werden alle Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt für die Dauer von 8 Tagen, und zwar vom 28. 8. bis 31. 8. 1940, für den Publikumsverkehr geschlossen. Anträge in besonderen Fällen werden durch die Sonderstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hermann-Göring-Strasse 21, bearbeitet.
Litzmannstadt, den 23. August 1940.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Erfassung der Betriebe.

Hierdurch fordere ich sämtliche Besitzer sowie kommissarischen Verwalter der Betrieben in Litzmannstadt auf, zwecks Erfassung der Betriebe sich am Montag, dem 26. August d. J., im Gewerbeamt der Stadtverwaltung, Fietzenstraße 1, 8. Stock, Zimmer 1, zu melden.

Die Meldung erfolgt von 8 bis 16 Uhr durchgehend. Bei der Meldung werden Fragebogen ausgegeben, die ausgefüllt bis spätestens Dienstag, den 27. August d. J., dem Gewerbeamt zurückzugeben sind.

Der Oberbürgermeister
Gewerbeamt

NS. Reichsbund für Leibübungen

Achtung, Fußballer der Sportgemeinschaft Union 971
Am Montag, dem 26. d. M., findet im Lokale, Adolf-Hitler-Strasse 254 um 19.30 Uhr eine wichtige Besprechung der Abteilung statt. Erscheinen aller Fußballer ist Pflicht!

NSRB.

Ich bitte alle Gemeindeführer von Schwimm- und Sport treibenden Gemeinschaften um eine Zusammenkunft am Montag, dem 26. 8. 40 um 20 Uhr im Räumlichen Hallenbad in Litzmannstadt, Dietrich-Garten-Strasse 4a, Grund: Besprechung des demnächst stattfindenden Städtelampfes zwischen Posen und Litzmannstadt.

NS. Reichsbund für Leibübungen
Gau Warthebrand
Bezirksführer für Schwimmen

Kommissarische Verwalter

Nachstehend veröffentlichte ich die Anordnung Nr. 6 der Haupttreuhandsstelle Ost über die Anmeldung von ausländischen Forderungen und Schulden der kommissarisch verwalteten Betriebe in den eingegliederten Ostgebieten vom 12. 8. 1940.

Die Anmeldung aller ausländischen Forderungen und Schulden hat ohne Rücksicht darauf zu erfolgen, ob derartige Anmeldungen schon bereits einmal erfolgt sind.

Ich weise besonders auf die Anmeldung aller Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber dem Generalgouvernement hin.

Die Anmeldeunterlagen sind bei meiner Dienststelle in Litzmannstadt, Straße der 8. Armee Nr. 8, abzuholen. Die Anmeldungen sind unmittelbar an die Exportkreditbank AG., Berlin W 8, Kanonierstraße 17-20, und in einem Durchschlag an die Treuhänderstelle Litzmannstadt bis spätestens zum 30. 9. 1940 einzureichen. Für jede Forderung und jede Schuld muß ein besonderer Vordruck ausgefüllt werden.

Litzmannstadt, den 19. August 1940.
Haupttreuhandsstelle Ost
Treuhandsstelle Posen
Nebenstelle Litzmannstadt
gez. i. B.: Koryt

Anordnung der Haupttreuhandsstelle Ost über die Anmeldung von ausländischen Forderungen und Schulden der kommissarisch verwalteten Betriebe in den eingegliederten Ostgebieten (M.O. Nr. 6).

Auf Grund des § 2 e und des § 5 der Anordnung des Ministerpräsidenten, Generalfeldmarschall Göring, über die Haupttreuhandsstelle Ost vom 12. 8. 40 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 139/40) ordne ich an:

Alle kommissarischen Verwalter, mit Ausnahme der kommissarischen Verwalter von Kreditinstituten, haben ihre Forderungen gegen Schuldner im Auslande und ihre Schulden gegenüber Gläubigern im Auslande bei der Exportkreditbank AG., Berlin W 8, Kanonierstraße 17-20, anzumelden.

Die Anmeldung erstreckt sich:

1. Bei den Forderungen: Auf Forderungen aus dem Waren- und Dienstleistungsverkehr einschließlich Nebenkosten, Forderungen aus dem Kapitalverkehr und Beteiligungen an Unternehmen im Auslande.
2. Bei den Verbindlichkeiten: Auf Verbindlichkeiten aus dem Waren- und Dienstleistungsverkehr einschließlich Nebenkosten, Verbindlichkeiten aus dem Kapitalverkehr und Beteiligungen von Personen des Auslandes an dem kommissarisch verwalteten Unternehmen.

Als Gläubiger und Schuldner in einem fremden Lande, z. B. in den Niederlanden, sind alle Gläubiger und Schuldner, die in den Niederlanden ihren Wohnsitz oder ihre gewerbliche Niederlassung haben, zu betrachten, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit, also auch deutsche Firmen in den Niederlanden.

Bei Unternehmen, die aus einer Zentrale und Zweiganstalten, einer Muttergesellschaft und Tochtergesellschaften bestehen, hat der kommissarische Verwalter des in den eingegliederten Ostgebieten gelegenen Betriebes (Zentrale oder Muttergesellschaft, Zweiganstalt oder Tochtergesellschaft) auch seine Forderungen und Schulden gegenüber dem im Auslande gelegenen Betriebe (Zentrale oder Muttergesellschaft, Zweiganstalt oder Tochtergesellschaft) anzumelden.

Als Ausland im Sinne dieser Anordnung gelten auch das Generalgouvernement und das Protektorat Forderungen und Schulden sind nach dem Stande vom 30. Juni 1940 anzumelden. Veränderungen nach dem 30. Juni 1940, sei es, daß Zahlungen vom Ausland eingehen, sei es, daß der kommissarische Verwalter gemäß der zweiten Anordnung über die Befreiung von Forderungen gegen kommissarisch verwaltete Betriebe vom 19. Juni 1940 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 141/40) Zahlungen leistet, sind durch eine Anmerkung kenntlich zu machen und für die Zukunft der Exportkreditbank AG. mitzuteilen.

Bei den Forderungen an ausländische Schuldner ist der Exportkreditbank AG. Einzahlungsaufrag zu erteilen (vgl. den Vordruck auf dem Formular).

Die Anmeldung erfolgt auf Formularen, welche von der Exportkreditbank AG. gedruckt sind und von den kommissarischen Verwaltern, denen eine Anmeldepflicht obliegt, bei der zuständigen Treuhandsstelle (einschließlich der Nebenstelle Litzmannstadt) sofort in ausreichender Zahl anzufordern sind. Für jede Forderung und jede Schuld ist ein Formularsatz einzureichen. Die auf dem Formular abgedruckte Anleitung zur Ausfüllung ist sorgfältig zu beachten.

Bei der Anmeldung von Forderungen ist eine Grundgebühr nach Maßgabe des dem Formularsatz beigelegten Gebührentarifs an die Exportkreditbank AG. zu entrichten. Die Bearbeitung der Schuldenanmeldungen erfolgt gebührenfrei.

Die Anmeldungen sind sofort durchzuführen, die Anmeldeformulare müssen spätestens bis zum 30. September 1940 an die Exportkreditbank AG. abgehandelt werden.

Berlin, den 12. August 1940.
Haupttreuhandsstelle Ost
Dr. Bittler

Garngroßhandel

Gustav Kloß & Co.

Litzmannstadt Adolf-Hitler-Strasse 161 Ruf 111-51

Baumwollgarne in allen Arten, wie: Kette, Schuß und Zwirne, auf Kreuzspulen, Pintopsen und in Bündeln.

Ferner: Abfallgarne (Bigogne)

verschiedenster Nummern und Farben.

Dankagung

Nach der Überführung zur letzten Ruhestätte unseres Lieben

Wilhelm Maaz

danke wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, insbesondere Herrn Pastor Schedler für die Worte des Trostes im Trauerhause und am Grabe, den Angestellten und der Gefolgschaft der Firmen „Wema“, „Masfawal“ und W. S. Maaz sowie allen edlen Spendern der Kränze und Blumen.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen



Nach langem, schwerem Leiden verschied am 28. August an den Folgen seiner Verschleppung, im Alter von 67 Jahren, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Otto Hermann Sommer

Webmeister

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Montag, dem 28. August, um 15 Uhr von der Kapelle des August-Bier-Krankenhaus (früher Moschick) aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Fensterglas

in allen Sorten, Größen und Stärken

Bodo Gerhard

Litzmannstadt, Oststrasse 32 Fernruf 21008



Glaschneiderei und sämtliche Laboreinrichtungen aus Glas
Glaseri und Schleiferei
Otto Feich
Zietzenstraße 238 Ruf 214-01



Sparen

sichert die Zukunft,
schützt vor Not und
bringt Ihnen Zinsen

Entgegennahme von Spargeldern
Beratung in Vermögensangelegenheiten sowie
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren

DEUTSCHE BANK

Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 57

Dankagung

Nach Überführung unseres Lieben unergötlichen

Julius Jesse

zur letzten Ruhestätte danken wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, die dem Lieben das letzte Geleit gaben, insbesondere Herrn Pastor Schedler für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe und allen edlen Kranz- und Blumen Spendern.

In diesem Schmerz:

Die Hinterbliebenen

Ingeborg Berglund Karl Geibel

Staatl. gepr. Dentist
Verlobte

Riga

Litzmannstadt, 25. August 1940

Wiesbaden

Kirchliche Nachrichten

Evange.-Luth. Gemeinde Fabianca. Sonntag, 10. Sept. vorm.: Hauptgottesdienst, Pastor J. Horn; 11.30 Uhr vorm.: Kindergottesdienst, Pastor J. Horn; 4 Uhr nachm.: Evangelisation, Pastor J. Horn. Gottesdienst am Samstag, 8. Sept., Sonntag, 10. Sept. mittags: Kindergottesdienst, Pastor G. Berndt; 1 Uhr mittags: Kindergottesdienst, Pastor G. Berndt.

2. Woche in Litzmannstadt!

Nur wenige Tage
Propaganda-Vorführung für den

ABC-Schnitt!

Sie sehen, wie Sie alle Kleidungsstücke und Wäsche auch für ganz starke Figuren spielend leicht selbst zuschneiden können, wie Sie diese verwerten und unmoderne Kleidungsstücke ausarbeiten. Kein Kursus, kein Unterricht. Der ABC-Schnitt vereint alle Erfahrungen des Zuschneidens, bringt Ihnen die neuesten Modelle, hilft Ihnen Punkte sparen und kann von jeder Hausfrau billig erworben werden. Versäumen Sie nicht, unsere Vorführungen zu besuchen. Wer nicht kommt, veräumbt viel.



Täglich ab Montag, den 26. August bis einschließlich Sonntag, den 31. August jeweils um 10.30 Uhr, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr

Hotel Manteuffel, Hermann-Göring-Strasse Nr. 245 (früher Weststraße 45)

Vortragsdauer ca. 1 Stunde.
Einmaliges Sehen genügt.
Unkostenbeitrag 30 Pfennig.

Bernhard Albers, Berlin.

Rechtsanwalt und Notar

Habe mich in Litzmannstadt als niedergelassen. Meine Kanzlei befindet sich König-Heinrich-Straße 37, Ruf 171-47.

Dr. jur. O. Klockgeter
Rechtsanwalt und Notar

Darmsaiten für

TEXTIL-Maschinen

liefert

Catgut-Fabrik Edwin Busch, Wöfen
Margaretenstraße 21

Lagerhäuser

„Warrant“ A.-G.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56 Ruf: 126-93
Lagerung von Waren jeglicher Art. Eigenes Anschlußgleise. Expedition, Verzollung, Versicherung. Inkasso. Sachkundige Beratungen.



Eine seit 1893 bewährte Spezial-Salbe für einfache und schwerheilende Wunden, wie offene Beine, Aderbruch, Salzfuss, Hämorrhoiden, Flechten, Karbunkel, Furunkel, eitrige Wunden, Brand-, Schnitt-, Riß- und Bißwunden, Sportverletzungen sowie Bein- und Knieverletzungen spielender Kinder etc. In Apotheken Tube zu RM -59, 1,31, 2,52 u. 4,30. Bestimmt vorrätig in der Kurmark-Apotheke, Oststr. 54 und Büren-Apotheke, Friedrichstr. 94

Die „Kreditgesellschaft der Stadt Lodsch“ in Litzmannstadt, Friedrichstraße 21 verkauft:

- Fabrikgrundstück, 21483 qm.**
Auf dem Gelände befinden sich: Fabrikgebäude, Bohnhaus, Büro-, Maschinen- und Lagerräume, Schuppen, Stallungen, 3 Brunnen usw.
- Fabrikgrundstück, 72168 qm,**
in der Nähe des Hauptbahnhofes. Auf dem Terrain sind vorhanden: mehrere Fabrikgebäude und zwei Wohnhäuser.
- Fabrikgrundstück, 3976 qm,**
im Stadtzentrum, mit einem 4-stöckigen Fabrikgebäude, Parterre-Frontgebäude, Lagerräumen, Kesselhaus usw.
- Grundstück, 3492 qm,**
an verkehrsreicher Straße, mit kleinem Wohnhaus und Fabrikgebäuden. Von diesem Grundstück können auch einzelne Teile abgegeben werden.

„Kreditgesellschaft der Stadt Lodsch“
Der Treuhänder
W. Kirsch
Rechtsanwalt

Emallierte grosse Kochtöpfe
eingetroffen
Erwin Krause
Komm. Verm. d. Fa. J. Groß
Schlageterstraße 16

Wir stellen für Dauerarbeit ein:
Postkraftfahrzeuge
(mögl. Ripper)

Pferdegespanne

(Fuhrwerke ab 2 obm Ladefähigkeit).

Küppers & Hilbert,

Hoch-, Tief- und Straßenbau

Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Str. 90, Ruf 224-01.

Speichen und Felgen
in Eiche und Esche zu verkaufen
E. RABE Holzhandlung
Scharnhorststr. 82 Fernruf 16217

Litzmannstädter Fahnen- und Flaggennäherei
Charlotte Schulz
Verkaufsort:
Adolf-Hitler-Straße 103, im Hofe
Fahnen werden in allen Größen geliefert
Einziges Geschäft für Fahnenstangen

Drucksachen aller Art

liefert schnell und sauber die Druckerlei bez.

Litzmannstädter Zeitung

Geschäftsstunden täglich von 8-13 u. 15-18 Uhr.
Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

Altöl wieder neu
durch
Altöl-Regenerator
„Bauart Schlegel“
Über 10000 Apparate in Betrieb
Erste Referenzen u. Gutachten
Einfach in der Bedienung
Verblüffend in der Leistung
Verlangen Sie unverbindlich
Angebot von Generalvertreter
Hans Zirwas, Danzig-Oliva, Saltzmannstr. 12

Gesellschaft für Lindes Eismaschinen AG.

Älteste und größte
Kühlmaschinenfabrik
Deutschlands

Kühlräume und
Raumkühlung für
Gaststätten, Hotels, Kellereien,
Krankenhäuser u. Gefolgschaftsküchen

Vertretung: MAX FREY

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 145, Fernruf 114-44
Beratung und Offerten kostenlos

Linde-Kühlung seit 1879

Theater
zu Litzmannstadt

Die Spielzeiteröffnung steht bevor!

Städtische
Bühnen

Versäumen Sie nicht, Ihre Platzmiete zu bestellen!

Auskunft und Anmeldung: Vorverkaufsstelle Adolf-Hitler-Straße 54 (Bildergeschäft Hoffmann) Fernruf 17400

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugendliche erlaubt • Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto	Palast	
Mädchen im Vorzimmer ein Ufa-Film mit Magda Schneider, Carita Böh, Erich Fiedler, Rudolf Platte		Das jüngste Gericht ein Lustspiel mit Karl Straup, Oly Holzmann, Anton Pointner	Fahrt ins Leben mit Herbert Hübner und Ruth Hellberg	
Deli Sulzlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Städtische Linie 10	
Lauter Liebe	Frau im Strom	Premiere der Butterfliege	Johannisfeuer	
Roma Beerstraße 84	Corso Langemarckstr. 2-4	Mimosa Sulzlinie 178	M a i König-Heinrich-Str. 40	
Tertium des Herzens	Renntwort Nachin	Anton der Letzte	Leinen aus Irland	

Deutsche Wochenschau

Sonder-Vorstellungen
Heute, Sonntag um 10 und 12 Uhr im



Luftangriff auf England

Die deutsche Luftwaffe eröffnet den Entscheidungstampf. — Massierter Angriff auf Häfen, Befestigungen, Industriewerke und Flugplätze. — Bomben regnen vom Himmel. — Totale Blockade gegen England. — Italiens Luftwaffe eröffnet die große Offensive in Britisch-Somaliland
Erwachsene 40 Rpf., Militär und Jugendliche 20 Rpf.

Damen-Moden, Schneiderwerkstatt
Fr. Marie aus Riga
gibt ihrer geschätzten Kundschaft bekannt, dass sie von der
Ludendorffstrasse 25
nach der
König-Heinrich-Strasse Nr. 6, W. 4
(gew. Schillerstrasse), umgezogen ist

KABARETT-RESTAURANT CASANOVA

Weststraße 47, Ruf 282-31
Im neuen Programm:
der elegante
Soli Clark
Stepp- und Tricktänzer
und
das vornehme Trio
Mimosas u. Caballero
in der Tanzschau u. a. m.
Buika spielt...

Musikplatten
in grösster Auswahl in der ersten autor.
„Electrola“-Verkaufsstelle
Alexander Klingbell
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße Nr. 160
Ruf 21620 • Gegründet 1884

PUDERDOSEN
Ligu rettetuis
TABAKDOSEN
liefert Galanteriemetallwarenfabrik
Galmet Sosnowitz os

Der
Fotokopist
eröffnet am 1. September 1940
mit neuesten Fotokopierapparaten
Litzmannstadt, Meisterhausstraße 15
Fernruf 157-99

Donato Travaglini

spielt in unserem Konzert-Kaffee
Fremdenhof »General Litzmann«
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 72. Telefon 199-20

Bach-Chor zu Litzmannstadt Oratorienchor

Die Singstunden beginnen am Dienstag, dem
27. August, 19.30 Uhr, im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins (jetzt Städtische Volksbücherei), Adolf-Hitler-Straße 86.

Neuanmeldungen musikalischer und stimmbegabter Frauen und Männer dortselbst

**CIRCUS
BUSCH**
Litzmannstadt
Am Wasserring - Tel. 235-65

UNWIDERRUFlich
letzte Vorstellungen
HEUTE SONNTAG, 25. August
nachmittags 3.30
und abends 7 Uhr

Vorverkauf
Circuskassen und
Buchhandlung
Neumüller
Adolf-Hitler-Str. 61
Tel. 149-18

Kaffee Esplanade

Adolf-Hitler-Str. 100
Ruf 111-92
Die gute Musik • Das gute Gebäck und der gute Kaffee
Die gepflegten Getränke
O. Pohl

Gaststätte Lydia Günther

Ziethenstrasse 4
Frühstück, Mittag — Abendessen
Täglich ab 5 Uhr **KONZERT!**
Volle Konzession

Manteuffel Heute großes Nachmittagkonzert mit Künstlereinlagen
Anfang 16 Uhr

Gustav Mauch

Elektrotechnisches Büro
und Reparaturwerkstatt
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 223 Fernruf: 213-62
Ausführung von
**Licht-, Kraft-, Telephon-, Klingel-,
Antennen- u. Blitzableiteranlagen**
Reparaturen von Elektromotoren,
Dynamomaschinen u. Radioapparaten
Lager von gebrauchten Elektromotoren u. Dynamos

Café Dornfeld
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 126
Fernruf 136-33, 120-11
Vorzügliches Gebäck u. Kaffee,
gepflegte Getränke, angenehmer Aufenthalt

Restaurant „Germania“
K. V. Ph. Günther
Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf 191-59
Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch
Gepligte Getränke aller Art, Rheinwein vom Faß
Angenehmer Aufenthalt

Kunst- und Antiquitäten-Handlung
A. Mielnikow
Persische Teppiche, Gemälde, Porzellan
und antike Gegenstände
Litzmannstadt, Schlageterstraße 18

Glas- und Gebäudereinigung
„Blitzblank“
Litzmannstadt, Danziger Straße 80, Fernruf 244-24
reinigt:
Schau-, Fabrik- u. Wohnungsfenster, Glasdächer u. Deden,
Parteiisühdböden und Linoleum, ölgezeichnete Wände und
Deden.
Fachmännische Ausführung gewährleistet

Verlangt in Gaststätten und Hotels
die Litzmannstädter Zeitung

*Neue Sachen
sind
jetzt rar*
**drum färb
die alten selbst
und spar**
mit
**Brauns'
Haushaltfarben**
Erhältlich
in Drogerien, Versandposthaken und
einzeligen Fachgeschäften

**Ökonomische
Heizanlagen**
für 3-Zimmerwohnung
sowie Heiz- und sanitäre
Anlagen.
W. Pieczynski, Zgierz
Hermann-Göring-Str. 23

226-67
eine wichtige Nummer
für jeden Lebens-
mittelhändler, der sein
Sortiment in Lebens-
mitteln, Spirituosen und
Markenartikeln ergän-
zen möchte. Wir liefern
frei Haus und zu gün-
stigen Bedingungen.
Kragen Sie unverzins-
lich an bei der
Allgemeinen Konsumge-
sellschaft Litzmann-
stadt, Gartenstraße 74

Die Litzmann-
stadt, Ad. H.
Anzeigengestaltung
Formulare

18. Jahrgang

W
Amerbö

Das D

Bekannt:
Die Luft-
mächtige Zer-
Feindes mit
bekanntgege-
bände gefie-
Injekt vor-
ten, Werkst-
wald, Horn-
Namsgate
hasen von
reichen Bom-
libers, bele-
gen in B
warfen fern
wo Lagerh
gingen, son
Nähe von 2

Im Bau
heftigen B
flieger wie
Zahlreich
flieger hat
Hafenanlag
Positionen
haben in
schieden
Kungo in
mingham,

Das Be-
fortgesetzt.
Britische
25. 8. in 9
Bomben au
von zwei
Stadt wur
zwei Zivil
In einer
ein Gebäu
bracht war
Die Gef
gestern 64
Luftkampf
am Boden
zeuge wer
Ein Un

Die Be-
Sonntag p
abend nach
getroffen n
herlich neu
Berkehrsbil
messen gem

Durch d
Bahnen sei
Besucher in
vormittags
der Textil-
messehaus
sich nur lan-
langen Rei
Dialekte be
getommen
fremde Sp
tung eine
Ausland
dem Südb
Interessent
mittelteil, to
5000 a u
kelti werde

Die Ra
sehr groß
täglichen
Hände voll
men. Befor
waren und
geschä, Köf
bügten Kr

Dr. Heinrich Bosse:

Hunderttausend Bauern in östlichem Neuland

Weit über vier Fünftel der deutschen Bauernfamilien aus Wolhynien, Galizien und dem Narew-Gebiet angesiedelt

Als der Führer in seiner geschichtlichen Rede vom 6. Oktober 1939 unter den Zielen und Aufgaben, die sich aus dem Zerfall des polnischen Staates für uns ergeben, als wichtigste die Schaffung einer neuen Ordnung der ethnographischen Verhältnisse hervorhob, „d. h. eine Umsiedlung der Nationalitäten so, daß sich am Abschluß der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben, als es heute der Fall ist“, bedeutete dies einen großen Schritt voran im neuzeitlichen völkisch gebundenen politischen Denken, dessen Tragweite überhaupt erst auf dem Hintergrunde der end- und sinnlosen Nationalitätenkämpfe und Volkstumskämpfen des europäischen Ostens kennlich wird. „Der ganze Osten und Südosten Europas ist“, so erklärte der Führer damals, „zum Teil mit nicht haltbaren Spitzern des deutschen Volkstums gefüllt. Gerade in ihnen liegt der Grund und eine Ursache fortgesetzter zwischenstaatlicher Störungen. Es gehört daher“, so erklärte der Führer, „zu den Aufgaben einer weitsehenden Ordnung des europäischen Lebens, hier Umsiedlungen vorzunehmen, um auf diese Weise wenigstens einen Teil der europäischen Konfliktstoffe zu beseitigen.“

Anfang darstellt im Rahmen der drängenden Forderungen, die die wartenden Ostgebiete an das deutsche Volk stellen. Denn in der Weite dieses Landes, das erschlossen sein will, steht neben den Umsiedlern, die als jüngste Kinder der großen Reichs- und Volksgemeinschaft jetzt die Erde pflügen, noch vielen Hunderttausenden neuer Lebensraum offen. Die Umsiedler können und sollen nur die Vorhut bilden des gewaltigen Siedlerstromes, für den nach Beendigung des Krieges das Land bereit steht, für den dann die neuen Höfe und Wertstätten errichtet werden, die dem Selbstgefühl und den kulturellen Ansprüchen deutscher Bauern und Handwerker unserer Zeit entsprechen sollen. Denn mit der Erschließung der Ostgebiete durch festes deutsches Blut wird die bauliche Erschließung und Gestaltung Hand in Hand gehen. Und wie die Planung die Errichtung vieler Zehntausende ordentlicher Höfe vor allem auch für die Landanwärter aus den Reihen der heimkehrenden Frontkämpfer vorzieht, so kann auch der wohnhynien- und galiziendeutsche Ansiedler, der sich heute noch in bewußter Erkenntnis, daß vor den Aufgaben des Schicksals-

kampfes unseres Volkes alle anderen zurzeit zurücktreten müssen, oft mit seiner zeitweise noch wenig ansprechenden Heimstatt begnügt, auf die Errichtung gediegener und ordentlicher Gebäude rechnen. Deutsches Warthe- und Weichsel-land — deutscher Osten! Wie ein einzig beschwörender Rhythmus beherrscht dieser Gedanke Tausende und Abertausende von Häupten und Herzen, die unter dem Zeichen eines neuen Aufbaues zum Werk getreten sind. Draußen auf den Äckern aber, wo die Sense durch die gelben Halme zischt, steht allenthalben bereits der deutsche Bauer mitten in seiner schlichten Wirklichkeit, die doch eine Sinnerfüllung dieses Wortes ist. Neben den deutschen Sohn des Landes trat der Nachbar, der aus dem Baltikum herüberkam, zu ihnen gesellte sich allenthalben der nächste, dessen Kinder und Kindesfinder noch vom großen Treck zu sagen wissen werden. Sie alle aber hielten in den Abendstunden der sinkenden Sonne gegen Westen, des großdeutschen Soldaten- und Bauernzuges harrend, der nach dem Kriege diesem Lande sein endgültiges deutsches Gesicht geben wird.

el La Farul
agsystem,
mit Stachel-
itten geschüht
n feindlichen
d wohn die
ren Verfahr-
waren. Am
die englische
ant. Indische
ich durch er-
em Druck zu
Berbera zu

motorisierten
Italienisch-
hrend die
cht, nach den
päischen Teil
in aller Eile
verbliebenen
en trachteten,
holt bombard-
angen unsere

n wir einige
natische Wa-
Banerwagen,
Lebensmittel,
eutei. Außer-
ann reguläre
den gefangenen
Mann belau-
chte der Ein-
und dann
Die Säube-

ung und die
Somaliland
gerobert
nd Schnell-
nd imperiale
ernehmungen

die prächtige
Artillerie,
Kraftfahrer,
ale Polizei-
itätspersonal.
der Luft-
und Bombard-
wagen und den
pläne durch
bedrag haben
die erst kürz-
Impertum
re Kolonial-
und unjener

o verwirrt
Bitter unter
ens, die seit
der Bewölke-
während des
denen Unter-
eltig mit der
utenken Jene-
darz
den der Ver-
eine ver-
roßen Befrie-
die weiter-
erfuna zu er-
erung Ehren-

Malta
geschossen
25. August
in, die von
en am Sonn-
die Flugstü-
auf der Aktion

stigen Kampf
nd den italie-
einem glän-
g, drei feind-
n den feind-
s wahrheits-
fünf weitere
nach der troh
urchgeführten
Mitar und
aber zu ihren

thungen
n-Severin
25. August
rechnungen ha-
urnu-Severin

treten
25. August
ist am Sonn-
rträge

lt „Oberlan-“
del.
elffer,
v. K. a. g. e. l.
v. D. i. m. a. r.
v. K. a. r. a. g. e. l.
deland: Dorf
haltung: Dr.
Bilder: I. W.
Bismannstadt.
Bismannstadt.
Bismannstadt.
Bismannstadt.
Bismannstadt.

gen alt 8. St.

Offenheit viel davon erfährt, ist hier mitten im Kriege ein stolzes Stück deutscher Aufbauarbeit im Osten geschaffen, ja, man darf wohl sagen, ein kleiner Abschnitt deutscher Volkstums- und Raumgeschichte gemacht worden.

Wer freilich den Umfang und die Bedeutung dieser großen Ansiedlungsarbeit wertet, wird nicht verkennen, wie sehr dieses Werk erst einen

Bei den jüngsten Bauern Großdeutschlands

Besuch in einer Siedlung der heimgekehrten Galizien- und Wolhynien-Deutschen / Im Kampf gegen polnische Verwahrlosung

Im mehr als nur einer Hinsicht sind sie die jüngsten Bauern des jungen Großdeutschen Reiches, diese Deutschen aus Galizien, denen wir unlängst auf ihren neuen Höfen im Osten des Reiches einen kurzen Besuch abstatteten. Eine Vertreterin des Reichspropagandaamtes Sigmannstadt, die unter die Kinder der heimgekehrten Bauern Spielfachen verteilte, hatte alle Hände voll zu tun, um das Verlangen in all den vielen, vielen Kindergehirnen zu befriedigen. Und der Kinderreichtum ist bezeichnend für die Lebenskraft gerade dieser aus der Pfalz und dem Sudetenlande einst nach Galizien ausgewanderten Deutschen, haben sie sich doch — das gilt für die aus dem Sudetenlande Eingewanderten — von der Zeit ihrer Auswanderung bis zu ihrer endlichen Rückkehr in den Verband des Reiches um das Sechseinfache vermehrt. So ist es ein in seinem Inneren junger Stamm, der von dem Gesamtvolk nur abgeplittet war, um Pionierarbeit zu leisten und nun wieder heimkehrte zur Erfüllung neuer größerer Aufgaben.

nig trübsinnig, so daß sie selbst behaupten, daß ihr früherer, wesentlich kleinerer Hof in Galizien ihnen deshalb lieber gewesen sei, weil sie dort weniger Arbeit hatten, als auf dem größeren Hof, den sie nun bewirtschaften. Daß sie in ihrem Inneren aber anders denken, das beweist die Arbeit, die sie auf ihrem neuen Hof bereits geleistet haben. Vor dem langgestreckten Stallgebäude sieht man einen Stapelmisthaufen von etwa ein Drittel Höhe der Stallung. Da er ebenso langgestreckt ist wie das Gebäude selbst, können wir uns eine schwache Vorstellung davon machen, wie es in diesem Stall vor dem Einzug der galiziendeutschen Bauern aussah.

Die Spuren der einstigen polnischen Unterdrückung kann man in den Gestirnen gerade der Älten noch lesen. Aber auch ihre Gestalten strahlen sich, auch sie verstehen es, daß Deutschtum und Herrtentum gleichbedeutende Begriffe sind.

Auf dem Scheunendach wird eifrig ausgebeiselt. Das ganze Dach war bei der Ankunft der Bauern auf dem Hof vollkommen durchlöchert. Auf allen Höfen werden jetzt aber von den Arbeitsstätten Bau- und Ausbesserungstruppen eingesetzt, die den Bauern bei der Instandsetzung der von den Polen verwahrlosten Höfe helfen.

Wieserorts hört man im Hinblick auf die Kinder die Frage: „Ja, aber Schulen? Wann bekommen wir Schulen?“ — Die Schulen kommen bald. Schon sind die Vorbereitungsarbeiten im wesentlichen abgeschlossen, und dann werden all die vielen deutschen Kinder endlich in freie deutsche Schulen gehen dürfen, deren Lehrer nicht mehr der Gefahr ausgesetzt sind, wegen aufrechter Gesinnung an der Verweigerung eines polnischen „Royalitätszeugnisses“ zu scheitern.

doch alles nur so blinze und blinkte von Säuberkeit. Noch nicht seit langem freilich, denn als sie den vormals polnischen Hof übernahmen, da starrte er vor Schmutz. Aber die erste Arbeit, die die angesiedelte kleine Familie machte, war die, daß sie die Wände weißte, den Schmutz auskehrte, den Stall ausmiste, das Vieh säuberte. So wie sie es in ihrer bisherigen Heimat hatten, haben sie es in ihren jetzigen Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden freilich noch nicht. Aber es wird nicht gar so lange dauern, bis anstelle der alten polnischen Häuser und Hütten blühendere neue Häuser stehen werden.

Die junge Frau des Hauses — sie ist erst seit einem Jahr verheiratet und hat noch keine Kinder — erzählt mit lachendem Mund und blanken Augen von ihren ersten Eindrücken in der neuen

Die große Stunde

Gedicht von Karl Weiss

Mein Leben war wie das Deine, mein Land!
Wir haben nicht viele Stunden gefamnt
Da Harnisch und Schwermetall geruchsam verwahrt,
Das Schicksal schlug uns im Kampf hart!

Oft hat es uns Sieg und Anklage bekehrt,
Doch immer hat es mahnend gewehret
Verkümm die große Stunde nicht.
Die Stunde, die nur dem Starcken anbreicht!

Sie ist nun gekommen in ergener Weh!
Ihr ehern Geisß bann Land und Meer —
Die große Stunde seit tauzend Jahr,
Die aller Deutschen Sehnsucht war!

Mein Leben ist wie das Deine, mein Land!
Wir haben in tiefer Not bekant:
Einst muß sich der deutsche Traum erfüllen —
Die Stunde ist da — nach göttlichem Willen!

Eine Halenkreuzfahne am Hause weist uns den Weg zu einem deutschen Bauernhof. Im Hause eine Mutter, die an der Wiege des Kleinsten steht. Ein etwa elfjähriges kleines Mädchen steht den fremden Besuchern stumm und ein wenig scheu entgegen. Und noch ein kleiner Junge ist da, der, wenn man ihn etwas fragt, wie ein rechter Lausbub nur über das ganze Gesicht lacht und nicht antwortet. In den drei Wohnstuben ist alles frisch geputzt und ordentlich. Aus dem Böhmerwalde, mit der zweiten großen Ansiedlungswelle kamen diese Bauern einst nach Galizien. Die in dem Dorf angeduldeten Deutschen kamen aus vier verlassenen galiziendeutschen Siedlungen: Rosenfeld, Mariabühl und Kieberg sowie aus der von ihnen gebildeten Tochterfiedlung „Turka“.

Der geräumige Hof eines zweiten Anwesens nimmt uns auf. Zwei alte Leute sind gerade eifrig an der Arbeit. Der polnische Knecht ist ihnen davongelaufen, und das macht sie ein we-

Unvergessen unter diesen Deutschen ist der große Treck. Sie werden von diesem in der Geschichte des deutschen Volkes einzig dastehenden Ereignis nach Jahrzehnten ihren Kindern und Kindeskindern berichten und diese werden es ihren Kindern weitergeben. Das erfahren wir in einem kleinen niedrigen Hause, in dem

Heimat. Auf dem sauber gedeckten Tisch stehen zwei Führerbilder. „Die haben wir uns gekauft“, sagt die junge Frau und erzählt dann weiter: „Wir hatten drüben in unserer alten Heimat auch ein Bild vom Führer, aber das war nicht so schön, das hatten wir uns aus einer Zeitung herausgeschnitten und konnten es nur betrachten, wenn wir allein waren, denn vor den Polen mußten wir es verstecken.“

Unter dem wenigen Hab und Gut, das sie bei dem plötzlichen Ausbruch mitnehmen konnten, befand sich auch dieses schon vergilbte, aus einer Zeitung herausgeschnittene Bild des Führers. Ist solch ein Bild nicht mehr wert, als ein noch so großes, noch so schönes Bild, das irgendwo in sicherer Umhüllung schön aeraht an einer Wand hängt? Wie viel gläubige und oftmals auch aus verzweifeltsten Herzen hoffende Augen mochten gerade dieses Bild angeschaut haben!

Um den Mund der jungen Frau zuckt es mitunter, wenn sie von dem spricht, was sie verstehen. Denn auch die Galizien-Deutschen verloren, wie Alfred Rosenberg es von den Baltten sagte, eine Heimat, aber gewinnen ihr Vaterland. Aber das tapfere zukunftsfröhliche Lachen und das Beuchten in den Augen der jungen Frau ist härter. Wenn alle die Heimgekehrten nur etwas von der Zukunftstreue dieser tapferen kleinen Kolonistenfrau haben, dann werden sie sich bald hineingefunden haben in ihre neue Aufgabe, die größer ist, weil sie unmittelbar im Dienste des großen deutschen Volkes steht, das sich endlich auf sich selbst und die Vorposten seines Volkstums befaßt.



Links: „Zur Einweisung“. — In langen Wagenkolonnen ziehen die deutschen Bauern aus Wolhynien und Galizien ihrem Endziel, den Höfen im Warthegau, zu. — Rechts: SS-Sturmabführer Dr. Scholz erklärt deutschen Bauern aus Galizien die Bodenbeschaffenheit. Bilder (2): Edda Reinhardt

Ostmärkische Gebirgsjäger / Skizze aus dem norwegischen Feldzug von Tjark Herbert Ufen

Allmählich verebbt das kirrende Versten des Artilleriefeuers, das zwei Stunden lang die dünne Kette der Jäger an der D-Ferme zerstückelte. Nun kommt die Nacht, und ihr schüchternes Dunkel senkt sich auf harte Soldatengesichter und auf die von Granaten britischer Blügelbatterien durchsurchte Erde. Hüben und drüben steigen Rauchtrichter zischend in den Himmel, fern hämmert ein Maschinengewehr, aber wieder ist der erwartete Angriff ausgeblieben.

Engländer, Norweger und Franzosen sind der Jäger Gegner seit Beginn der Kämpfe um Narvik. Welche Nation mag in dieser Nacht jenseits der Tannenschonung gegen die Gebirgsjäger eingeseht werden?

Ruhig prüft der nicht mehr ganz junge Leutnant die Armeepistole seines schlafenden Sohnes, macht zwei Handgranaten feuerfertig und schnallt das Koppel enger. Dann geht er in den Garten der Ferme und wackelt den Fährlich.

Zwischen den Linien liegen die Nachtposten vom zweiten Zug. Ihre Sinne sind eingestellt auf die Gefahren der Nacht, und während vier Augen das nächtliche Dunkel zu durchdringen suchen, flüstert der eine Posten: „Ob sie diese Nacht einen holen?“

Gerade als sein Nebenmann antwortet, bellt das in unmittelbarer Nähe stehende MG. der feindlichen Feldwache zornig auf. Unverändert bleiben die Worte, und sekundenlang umschwirren zahlreiche Geschosse den deutschen Postenstand. Dann wird es wieder ruhig.

Es ist zwei Uhr über Mitternacht. „Still! Von rechts kommt was angefroren“, haucht der Oberjäger und legt sich so, daß er auch nach rückwärts eine Verteidigungsmöglichkeit hat.

Ein feines metallisches Klirren im Stosperdraht wird laut. Da geht der Jäger mit seinem Gewehr in Anschlag, doch der Oberjäger drückt die Mündung nach unten, beugt sich über den Rand des Trichters hinweg und flüstert: „Antwort!“

Katzenlaß gibt das feindliche Maschinengewehr Antwort. Kurz liegt auch diese Geschosgarbe und verbleibt sich am Rande des Trichters. In dem Augenblick, als der Mond seine sahle Hälfte zeigt, wird der Jäger leicht angefaßt, dreht sich in jäher Bewegung zur Seite und schaut erleichtert ins vertraute Gesicht seines Zugführers.

„Wo steht das feindliche MG.“ fragt der Leutnant leise und kriecht mit dem jungen Fährlich in den Trichter.

Dreißig Meter halbrechts, noch vor der Waldschleife. Lassen Sie mich mit, Herr Leutnant! Ich kenn' das Gelände.“

„Geht nicht, Oberjäger. Wegen dieses Unternehmens hat der Hauptmann gerade einen Oberjägerposten aufgestellt.“

Schweigend tauscht der Fährlich noch einen harten Händedruck mit seinem Vater, entschließt seine Pistole, und im nächsten Augenblick sind beide im Dunkel der Nacht verschwunden.

Ganz ruhig ist die norwegische Front geworden.

„Ihr viertes Unternehmen in fünf Tagen“, haucht der Jäger.

„Hoffentlich schnappen sie einen“, antwortet leise der Oberjäger und wartet auf ein Zeichen. Aber nichts geschieht. Langsam und träge verirren die Minuten. Kein Laut hört die Stille dieser lauen Frühlingnacht.

Eine halbe Stunde ist vergangen. Dunkel und drohend hebt sich eine dichtbestandene Tannenschonung von dem schon lichter werdenden Nachthimmel ab.

Wichtig zuckt der Oberjäger zusammen. Ein Schuß peitscht übers Feld. Handgranatenaufschläge rollen durch die Nacht. Zwei, drei Gestalten geistern durchs Niemandsland und verschwinden in der Schonung. Einmal noch zeigt sich das Mündungsfeuer einer Armeepistole. Dann wird es ruhig, und über dem Geschehen liegt wieder die unheimliche Stille der Nacht.

Lange warten die Horthposten auf ein Zeichen.

Als schon die Morgendämmerung hereinbrechen will, ist der Spähtrupp immer noch nicht zurück.

„Beide sind getroffen, komm“, sagt der Oberjäger leise. Dann kriechen sie zu der nur dreißig Meter halbrechts liegenden feindlichen Feldwache. Einen überraschten Blick wechseln sie miteinander. Denn alles Leben ist hier schon erloschen. Neben ihrem Maschinengewehr knien noch zwei norwegische Soldaten. Unzählige Handgranatenprengstücke haben sich in ihre Körper verblissen. Auf Deckung liegt ein feindlicher Stahlhelm.

„Wo aber ist der Offizierspähttrup?“

Die Jäger sind weitergefahren, und dort, wo eine Schneise durch die dichte Tannenschonung führt, liegt der verwundete Leutnant. Bewußtlos durch den Blutverlust. Neben ihm — die linke Hand bedeckt noch die durchschossene Brust — ruht friedlich unter einem Strauch Himbeeren ein toter norwegischer Offizier. Der Fährlich ist nicht zu sehen.

„Wo ist der Fährlich?“ fragt der Oberjäger zum zweiten Male.

Da bekrummt sich der Leutnant lange. Während ihn die Jäger in die gut ausgebaute feindliche Feldwache tragen, wirft er einen starren Blick auf die Wiese, und dann fallen die Worte wie Hammerschläge von seinen Lippen: „Der Fährlich lebt nicht mehr. Der englische Kapitän erschloß ihn auf der Wiese. Nacht meinen Tungen — sein armes Gesicht!“

Der Verwundete ist verbunden. Regungslos, mit geschlossenen Augen liegt er neben den gefallenen Norwegern.

„Den Fährlich müssen wir suchen“, flüstert der Oberjäger und will sich erheben. Aber blühartig fährt er zurück und duckt sich tief nieder. Denn in der Dichtung, keine fünfzehn Schritte von der Feldwache entfernt, steht — wie aus dem Boden gewachsen — die feindliche Abtlung. Vier Engländer mit einem leichten Maschinen-

gewehr. Und kurz dahinter, den Waldboden abtuschend, der englische Kapitän. Während einer der englischen Soldaten sorglos Zigaretten vertreibt, führt ein anderer die Hand zum Munde und ruft leise: „Kamerad?“

In diesem Augenblick packt der Oberjäger — einer jähen Eingebung folgend — den Stahlhelm, und indem er ihn den noch verharrenden Engländern vor die Füße wirft, ruft er laut zurück: „Morning, Boys!“

„Come on!“ gibt der ahnungslose Briter zur Antwort, hebt den norwegischen Stahlhelm vom Boden und zeigt ihn lachend seinem Kapitän. Dann kriechen alle fünf Engländer beruhigt der Feldwache entgegen.

Auf diesen Augenblick haben die Jäger gewartet. Sie springen plötzlich auf die Füße, und während sich zwei Gewehrmündungen drohend auf die in jähem Entsetzen verzerrten Gesichter der Engländer richten, donnert der lange Oberjäger sie an:

„Hands up!“

Da fliegen die Hände nach oben, und wenig später sind die Engländer entwaffnet.

Von alledem hat der verwundete Offizier nichts vernommen. Immer noch in bewußtlosem Zustande, wird er von den Gefangenen in die D-Ferme getragen, hinter ihnen die deutschen Nachtposten.

Noch einmal kriechen die Jäger nach vorn, um ihren toten Fährlich, den alle Kameraden wie einen jüngeren Bruder lieben, zu holen.

Inzwischen ist mit blutrotem Morgenrot ein neuer Tag erwacht. Subelnd schmettert eine einsame Lerche ihr Morgenlied in den Himmel, und ganz weit hinten — in der Gebirgshöhe der dichten Tannenschonung — antwortet lodend die Amsel. Tief unten im Tal braut der Frühling.

Mortuos suchen die Jäger eine Wiese ab, wollen weiter bis zum Waldessaum, als plötz-

lich ein heiserer Laut die Morgenstille zerschneidet.

„Vater?“

Die Jäger blicken sich in die Augen. Dann sind sie mit wenigen Schritten bei ihrem lebenden Fährlich. In Eile berichtet der Oberjäger über das Geschehen dieser Nacht. Als der Fährlich vernimmt, daß der Leutnant durchkommen wird, huscht es wie ein fernes Lächeln über das blutverkrustete Gesicht des Jungen.

Im Garten der D-Ferme stehen neben dem Hauptmann zwei Tragbahnen.

Endlich ist der Leutnant erwacht. Und als sein Blick sich mit dem des lebenden Fährlichen vereinigt, läuft ein jähes Juden über das bleiche Gesicht. In seinen Augen steht ein feuchter Schimmer. Dankbar und schweigend ergreift er die warme Hand seines Jungen und umklammert sie fest, so, als wolle er sie nimmer wieder lassen.

Tyrann und Sänger

Der Sänger Farinelli hat sich einst solchen Ruhmes erfreut, daß der große Willibald Gluck eigens für ihn eine Oper komponierte. Dieser Ruhm dürfte wohl verdient gewesen sein. Eines Tages hatte der Künstler die Rolle eines jungen Helden zu singen, der samt seiner Braut gefangen ist und vor seinem Peiniger steht. In einer längeren Arie bittet er den Tyrannen um Barmherzigkeit. Aber der Verlauf der Handlung sieht vor, daß die feindlichen Worte abgelehnt und die beiden unglücklichen Menschen zum Tode verurteilt werden. Nun erhob Farinelli die Stimme, und aus ihr strömte solch beständender Wohlklang, daß es den Gegenspieler mit unwiderstehlicher Macht zu Boden zwang. Der Darsteller, der eigentlich nach dem Helden rufen sollte, brach in Tränen aus. Er umarmte den Sänger und rief: „Ich kann dich nicht töten!“ Die Hörer folgten ergriffen. Es fiel ihnen nicht ein, an dieser Änderung Anstoß zu nehmen. Nicht mit dem Auftreten des Scharfrichters, sondern mit einer allgemeinen Veröhnung endete das Spiel.

Ein Mißverständnis

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts lebte in Berlin der alte pensionierte General von Jastrow, als ein origineller Mann bekannt und geschätzt. Er ging niemals ins Theater, und als er auf langem Zureben doch einmal die Oper besuchte, gab es einen heftigen Zwischenfall. Man gab die „Zauberflöte“ und Jastrow schlief schon während des ersten Aktes ein. Plötzlich ertönte, den Schluß des Aktes einleitend, auf der Bühne der viestimmige donnernde Ruf: „Es lebe Sarastro! Sarastro soll leben!“

Der alte Jastrow wachte auf, hörte verwirrt den Ruf und trat an die Logenbrüstung, verbeugte sich mehrmals und rief gerührt: „Zuviel Ehre, meine Herrschaften, zuviel Ehre!“

Büchertisch

Das Elinore Befehd: Die Ulee, Roman. Buchausstattung Fritz Basse. Reinen M 5,50. — Alle Bücher der Ostpreußen-Verlag sind den Besuch der ostpreußischen Scholle. Auch der Roman um die alte Ulee im großen Gut, die sinnbildhaft das Schicksal von Generationen verkörpert, spiegelt diese enge Gemeinschaft von Mensch und Landschaft wider. Die herben Menschen um die Majorin Sorge und ihre Kinder sind Menschen des weiten Landes zwischen der unendlichen Ebene des Ostens und dem Meer. Die Frau Berena, die der Sohn Theo als Gutsdame einführte, ist Fremdling in dieser Welt, die sie ausschließen muß, weil die Scholle keine flüchtigen Menschen zu beherbergen rieg. Dieses Buch ist ein Bekenntnis zum ewigen deutschen Bauerntum. D. Kuri Pfeiffer

(Auser Verantwortung der Schriftleitung)

Wer sich frisch und arbeitsfähig erhalten will, nehme wöchentlich wenigstens einmal vor dem Frühstück ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, da dieses den Magendarmtrakt gründlich entschlackt, das Blut reinigt und den gesamten Stoffwechsel wirkungsvoll anregt.

600 Puppen reisen nach Narvik

Salzburger Marionetten tanzen in Norwegen / Die Pawlowa aus Holz

Das berühmte Salzburger Marionetten-Theater hat sich dieser Tage nach Norwegen begeben, um in verschiedenen Städten, darunter auch Narvik, unseren Frontsoldaten seine einzigartige Kunst zu vermittelten.

Es gibt wohl kaum eine Theaterbühne, die sich an Einfallsreichtum, Originalität und Weisgereisheit mit dem Salzburger Marionetten-Theater messen kann. Sein Spielplan umfaßt rund achtzig Stücke, darunter zahlreiche Opern, Operetten, Schauspiele, Komödien und Pantomimen von Gluck, Mozart und dem bekannten Märchenbildner Franz von Vecell. Da ist das älteste deutsche Faustspiel in vier Akten nebst einem Vorpiel in der Hölle, das den langatmigen Titel führt „Das lastervolle Leben und erschreckliche Ende des weltberühmten, jedermann bekannte Erzahlers Doktor Johannes Faulst“ zu erwähnen; ebenso das wunderbare Märchenstück „Der Diamant des Geisterkönigs“, mit dem sich das Theater von Salzburg verabschiedete, und der phantastische Zukunftsraum „Die Raumrakete“ aus der Stratosphäre.

Wie der Spielplan, läßt auch das Darstellensemble an künstlerischer Bewußtheit, Grazie und Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig. Es besteht aus nicht weniger als 600 Puppen, von denen jede ihre eigenen Kostüme mit allem Zubehör hat. An fingerdicken Holzstäben, die kreuzförmig miteinander verbunden sind, werden die Marionetten mittels meterlanger Fäden durch einfache Fingerbewegungen so geführt, und natürlich über die Bühne geführt, daß alle Gefühlserregungen wirklich überzeugend zum Ausdruck gebracht werden und eine vollständige

Abereinkimmung zwischen Geste und Wort erzielt wird. Die Tänzerin Pawlowa, die „Puppenvater“ Professor Ucker in ihrer berühmtesten Rolle als „Sterbender Schwan“ auftreten läßt, schwebt allein an drei Hauptdrähten und 21 Fäden. Hören wir nur, was ein Fachmann internationalen Rufes über das besetzte, ammutige Spiel dieser „toten“, holzgeschnittenen Puppe schreibt! „Die Pawlowa ausgezeichnet modelliert, die schwere Aufgabe einzigartig gelöst, für Tänzer und Regisseure ein völlig neues Gebiet. Es gibt kein schöneres Denkmal für diese große Künstlerin, als hier in sublimierter Form zu Leben und Bewegung erweckt, in entzückender Geistigkeit zur Vision gesteigert zu werden. Da ist keine Technik, keine Routine spürbar, trotz mehr als hundert Proben.“

Einen würdigen Rahmen für dieses meisterliche Puppenpiel bietet die aus zwei Teilen bestehende moderne Bühne. Der eigentliche Spielraum, die Oberbühne, ist so angelegt, daß während des Spieles bereits die nächsten Szenen gestellt werden können. Die Unterbühne ist den Sprechern und Sängern vorbehalten. Durch eine sinnreiche Vorrichtung werden die Schallwellen auf die Oberbühne geleitet, wodurch der Anschein entsteht, als würden die Puppen selbst sprechen.

Dieses berühmte Marionetten-Theater, das das Berliner und Wiener Publikum ebenso zu Beifallsstürmen hinriß, wie jenes von New York, Chicago, Konstantinopel oder Rom, wird sicher unsere Frontsoldaten in Norwegen und auch die heldenhafte Narvik-Gruppe begeistern und ihnen nach hartem Kampf die wohlverdiente Freude und Entspannung schenken.

Razzia im „Blauen Kater“

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau

12. Fortsetzung

„Wunderbar! Da sind Sie ja geradezu das Idealbild eines Menschenfreundes!“

„Oh, Sie schmeicheln! Ich bin wirklich gerührt. Abgesehen von der guten Appetit. Hoffentlich hat meine Tochter Ihren Geschmack ererbt.“

„Hören Sie mal gut zu, mein Alter! Sie werden Ihr Spiel nicht lange mehr treiben können. Wahrscheinlich vermischt man mich bereits und wird schon dabei sein, meinen Aufenthalt ausfindig zu machen. Besondere Schwierigkeiten dürften sich dabei kaum ergeben. Ich würde an Ihrer Stelle —“

„Sparen Sie sich die Worte, junger Mann! Das weiß ich doch selbst! Seien Sie unbeforgt, allen Möglichkeiten ist vorgebeugt. Es wird nichts geschehen, was meine Absichten durchkreuzen könnte.“

„Was für Absichten? Was haben Sie denn für Absichten mit mir?“

„Aber mein Lieber, sehen Sie denn nicht, daß Lissy schon eine ganze Zeit mit dem Köffel wartet? Machen Sie doch endlich den Mund auf!“

„Ich möchte wissen, was Sie für Absichten mit mir haben!“

„Ja, wenn Sie keinen Appetit haben —! Lissy, umm das Essen wieder mit hinaus!“

„Das fehlt mir noch!“ rief Wilm und speckte den Mund ab wie ein kleiner Piepmatz, wenn seine Mutter mit fetten Regenwürmern angefliegen kommt.

Es war die verrückteste Maßzeit, die er jemals eingenommen, wenigstens soweit seine Erinnerung reicht; denn in seinen frühesten Kinderjahren mochte man ihn ja auf gleiche Weise gepöckelt haben.

Lissy verstand ihr Geschäft. Da die Brüh noch heiß war, blies sie erst sorgsam auf jeden Löffel, kostete wohl auch mit spitzen Lippen, bevor sie den Inhalt an den Ort seiner Bestimmung weiterleitete.

Wenn nur der Alte von der Tür gewichen wäre! Aber der stand wie festgenagelt und ließ kein Auge von der rührenden Szene.

Die Verabreichung der Maffaroni bereitete zunächst Schwierigkeiten. Lissy schnitt sie schließlich in kleine Stücken und verflüchtete auch sie mit samt dem Gulashöffelweise.

„Haben Sie das alles selbst zubereitet, Fräulein Lissy? — Ich darf mich doch mit Ihrer Tochter unterhalten — oder ist das verboten?“

„Solange sich die Unterhaltung in ehrbaren Grenzen hält —!“

„Ach herrje, nun wird's Abend! Der Herr Bargent als Sittenwächter! Sie haben wenigstens Sinn für Humor, Väterchen!“

Bargent schwieg getränkt.

„Wirklich, Ihre Kochkunst ist bewundernswert, Fräulein Lissy! Sicher wird mal eine tüchtige Hausfrau aus Ihnen werden!“

„Ich heirate nicht!“ prägte sie zischend heraus.

„Aber warum nicht um alles in der Welt? Sie sind hübsch, jung, besitzen alle Vorzüge, die

sich ein Mann nur wünschen kann. — Aber halt, ich glaube, ich bin schon dabei, die Grenzen zu überschreiten, die mir von Ihrem Vater vorgezeichnet sind.“

Lissy gab keine Antwort. Schließlich war die Mahlzeit beendet. Lissy stellte die leeren Teller auf dem Tragbrett zusammen.

Dabei geschah es. Willy Kusand fühlte plötzlich, wie ihre Hand sich einen Augenblick heimlich hinter seinem Rücken zu schaffen machte. Dann spürte er etwas Kaltes an seinen Fingern.

Ein Messer! fiel ihm blitzschnell ein. Er warf einen schnellen Blick auf das Tragbrett. In der Tat, das Messer fehlte.

Nun kam es darauf an, ob Bargent etwas merkte. Willys Herz klopfte zum Zerpringen, als Lissy nun aufstand und mit dem Tragbrett der Tür zustrebte.

„Ich komme dann gegen Abend wieder!“ sagte sie und blinzelte ihn einen kurzen Augenblick in heimlichem Einverständnis an.

„Hoffentlich langweilen Sie sich nicht zu sehr bis dahin!“ fügte Bargent mit spöttischem Lächeln hinzu.

„Ich werde mir schon irgendwie die Zeit vertreiben! Vielleicht mache ich ein schönes Gedicht auf Ihren siebzigsten Geburtstag!“

10.

Kriminalrat Gobin nahm den Fernsprecher von der Gabel. „Hier Kriminalpolizei! — Ja, am Apparat! — Ah, Herr Direktor Wörlein! Nun, haben Sie schon Nachrichten aus Paris?“

Es entwickelte sich folgendes Ferngespräch: „Allerdings habe ich Nachrichten, aber denken Sie bloß, welche! Mein Vate, Herr Kusand, ist einfach verschwunden. Haben Sie Worte?“

„Wieso verschwunden?“

„Nicht angekommen!“

„Zum Teufel! Woher wollen Sie das wissen?“

„Da ist ein Herr — Moment mal, hab mir alles notiert — ein Herr Stadler! Kennen Sie den Namen?“

„Am — allerdings!“

„Aha, einer von der Postzeit also! — Nun, dieser Herr rief mich vor wenigen Minuten aus Paris an und berichtete mir, daß Herr Kusand den Zug, den er in Berlin nachweislich bestiegen hatte, in Paris nicht verließ. Nach der Vermutung des Herrn Stadler sei er durch einen wahren Scheinfall von der Gegenseite verurteilt worden. Ich bin an der Grenze zum Verlassen des Zuges gezwungen worden. Herr Stadler hat mich, Ihnen zu bestellen, es möchte unauffällig eine Fahndungsaktion eingeleitet werden.“

„Gut, werde ich sofort veranlassen. Sonst noch etwas?“

„Ja, sehr interessant! Der Herr teilte mir noch mit, daß die Braut von Kusand ohne Wissen ihres Verlobten ebenfalls nach Paris gefahren sei, und daß er, Herr Stadler, sich mit ihr angefreundet habe.“

„Au verflucht! Warum müssen überall diese elenden Weibsleute ihre Nase dazwischen stecken?“

„Sie wollte ihn beschützen! Stellen Sie sich das mal vor!“

„Beschützen? Haha — und nun ist er also gar nicht da, um sich beschützen zu lassen!... Künstlerpech!“

„Na, jedenfalls wissen Sie nun Bescheid, Herr Kriminalrat! Schön finde ich's gerade nicht, daß Sie so ganz still und heimlich aus dem Land auf die Reise gefahren haben. Sie hätten mir ja gestern abend ein Wort davon verraten können.“

Fortsetzung folgt

Aus dem Tagebuch eines Verschleppten

Deutsche Internierte von Grodno nach Bereza

Am ersten Kriegstag: Deutsche Bomber über Grodno / Die Internierten werden gesammelt / Mit der Bahn nach Bereza

Von Johann Krause

Es ist der 1. September. Ein dumpfer Si- renenschrei hat mich aufgeschreckt. Feuer? Möglich. Nein! An allen Ecken der Stadt brüllen jetzt Sirenen auf. Das bedeutet Fliegeralarm. Probealarm? Doch wohl. Es ist noch sehr früh. Ich kann nicht mehr schlafen. Draußen wird es reger. Schritte poltern auf dem Pflaster, Gespräche werden laut. Ich ziehe mich an und gehe auch hinaus.

Auf dem Fabrikhof hatten sich inzwischen die Arbeiter eingefunden und standen in Gruppen herum, um der „Fliegerübung“ beizuwohnen. Da — ein dumpfes Gegrumm in der Luft! — ein Bomber schießt aus den Wolken herab. Noch einer, noch einer und noch einer. In der aus dem Dunst durchbrochenen Sonne schimmern die mächtigen Tragflächen wie Silber. „Schaut, schaut, welch herrliche Flugzeuge wir haben“, sagen die Arbeiter. Das sind nicht polnische Maschinen, ich erkenne sie jetzt — das sind bestimmte deutsche. Also ist der Krieg aus- gebrochen!

In kleiner Entfernung schlägt die erste Bombe ein. Es sind die Infanteriefasernen. Sie haben einen Treffer abbekommen. Weitere Bomben laufen durch die Luft. Militärische Anlagen sind ihr Ziel. In unmittelbarer Nähe sängt ein MG. an zu piden. Ich sehe die Leuchtmunition im Bogen fliegen: sie verfehlen immer ihr Ziel.

Ein Arbeiter kommt gelaufen. In der Hand hält er ein Stück blankes, zerfetztes Eisen. Es ist ein Brocken von einer Bombe. Die Leute jagen nun endlich an zu glauben, daß es deutsches Eisen ist. Ich nehme es in die Hand, ich wiege es, ich bin stolz auf das Eisen.

Die Maschinen sind wieder verschwunden, der Alarm ist abgeblasen. Nicht für lange. Die Sirenen heulen wieder auf, die Leute spähen gegen den Himmel. Es zeigt sich nichts. Aber an Arbeit ist nicht mehr zu denken. Schon eine Stunde wartet man auf die Flieger, sie kommen nicht. Kurz unterbrochene Deuttsignale bedeuten das Ende des Alarms. Da, jetzt erst kommen die Flugzeuge wieder. Das geht so den ganzen Tag. Es klappert bei den Polen wieder einmal nicht: immer, wenn aus der Luft Gefahr droht, ist der Alarm abgeblasen und umgekehrt.

Zu Hause angekommen, sagt mir jemand, es wären zwei Polizisten bei mir gewesen und hätten mich mit gefragt. Sie würden später wiedertommen. Ich denke, sie werden Hausdurchsuchung machen und mich sonst in Frieden lassen. Nach zehn Minuten kommen sie wieder. Sie tragen Protokolltaschen und Gewehre mit aufgeflepptem Bajonett. Tatsächlich machen sie Hausdurchsuchung. Alles tramen sie durch. Sogar im Ofen schauen sie nach. Schließlich lassen sie mich einen Zettel unterschreiben, aus dem hervorgeht, daß bei der Durchsuchung nichts gefunden worden ist. Ich setze meinen Namen darunter und denke, alles sei in Ordnung. Ich biete den Beamten Zigaretten an. Sie nehmen und rauchen. Dann ziehen sie noch einen roten Zettel hervor. Ein Internierungsbefehl. An der Stelle, an der die Unterschrift sein sollte, steht vorgebrudelt: „Der Stempel ist der Unterschrift des Starosten gleichzusetzen.“

Ich muß unterschreiben, ich bin interniert. Ich frage, was ich mitnehmen müsse, da ich ja nicht weiß, wo man mich hinbringen wird. „Ah, gar nichts. Sie kommen ja nur für einen Augenblick mit ins Kommissariat, wo Sie eine Aussage machen sollen.“ Ich werde gefesselt. Schweinebande! Ich darf nicht einmal die Wohnung abschließen. Die Polizisten nehmen mich in die Mitte — so schleppen sie mich durch die Straßen.

ein Augenarzt. Sie sagen, daß auch Frauen eingesperrt seien, und nennen sie mit Namen. Im Laufe des Tages kommen immer wieder Leute hinzu.

Gegen 2 Uhr wird der Kantor der evangelischen Kirche aufgerufen. Wir denken alle, er solle freigelassen werden, aber es stellt sich später heraus, daß man ihn zur Geheimpolizei geführt und dort fürchterlich gemartert hatte. Wasser wurde ihm in die Nase gegossen, Stecknadeln wurden ihm unter die Fingernägel getrieben.

Am Abend wird die Tür aufgeschlossen: alle Insassen werden noch einmal namentlich aufgerufen. Der Beamte, der dies tut, kennt mich. Er kam oft in die Fabrik, um sich einige Flotz zu „borgen“, die er nie wieder abgab. Er schaut mich gar nicht an.

Im Korridor müssen wir uns in zwei Reihen aufstellen, es wird abgezählt: 82 Männer, Frauen und Kinder. Kinder! Wie war das doch, als der reichsdeutsche Ingenieur Holler in unsere Zelle geführt wurde? Er hatte, als er nach Polen zur Arbeit gerufen wurde, vom Ministerium Schutz und Unantastbarkeit zugesichert erhalten. Jetzt wurde er ebenso wie wir mit Frau und Kindern gefangengefesselt.

Wir bekommen unsere Sachen zurück. Wir marschieren auf die Straße, umgeben von 15 Polizisten. Sie tragen Gewehre mit aufgeflepptem Seitengewehr. Es ist stockfinster, regnerisch und kalt. Die Häuser sind verbunkelt. Der

Männer, Frauen und Kinder wie Verbrecher behandelt

Wir kommen in die Polizeistube. Ich werde eingetragen und muß alle Sachen, die ich in den Taschen trage, abgeben. Dann werde ich in eine Zelle geführt. Hier sitzen schon zwei Männer. Wir fragen uns gegenseitig aus. Der eine ist Deutscher, der andere Weißrusse.

Der Deutsche weiß nicht, warum er hier sitzt. Der Russe soll beim Anblick der deutschen Flugzeuge gesagt haben, wie denn die Polen an der Grenze aufpakt, daß die Deutschen hier so frei und ungestört umherfliegen könnten. Daraufhin sei er von danebenstehenden Spitzeln verhaftet worden.

Nach einigen Minuten kommt noch ein alter Mann, Deutscher, ehemaliger Gymnasiallehrer, dann noch jemand, noch ein Deutscher. Die kleine dunkle Zelle ist schon überfüllt. Ein Teil der Gefangenen wird in eine andere Zelle geführt, ich auch.

Wir kauern auf der Pritsche neben dem Fenster und brühen. Was soll das alles? Wir warten auf Abendbrot. Es ist schon 10 Uhr, wir bekommen nichts. Da legen wir uns schlafen. Der alte Herr auf der schmalen Bretterpritsche, die süngeren auf dem Fußboden. Es ist wahnsinnig kalt. Ich falle in einen schweren Schlaf.

Als ich erwache, sehe ich, daß im Laufe der Nacht wieder einige Männer hinzugekommen sind. Alles Deutsche. Sie kennen einander; ich kenne niemanden, da ich erst kurze Zeit in dieser Stadt wohne. Es sind Beamte, Kaufleute und

Kommandierende Polizist sagt: „Ihr wißt, es ist Kriegszustand, und jeder, der Widerstand leistet oder veruchen sollte zu entfliehen, wird runtergeknallt!“

Der Weg führt zum Bahnhof. Wir gehen mitten auf der Straße auf holprigem Pflaster. Auf dem Bahnhof müssen wir warten. Wir hocken auf uneren Koffern. Eine dichte Reihe von Bewaffneten umgibt uns. Spitzel schleichen durch den Wartesaal. „Denen müßte man die Augen mit einem Pfahl ausbrennen“, sagen sie laut. Ich weiß, diese Bestien können das fertigbringen. Was Tataren im Mittelalter konnten, das können die Polen noch heute.

Wir werden in einen Zug gepackt. Es ist überall finster. Ich mache einer alten Frau meinen Platz neben dem Fenster frei. Wir fahren los. Ich kann nicht schlafen. Neben mir sitzt ein Mädchen. Wir kommen ins Gespräch. Ich sage: „Deutschland kann nicht verlieren, Deutschland darf nicht verlieren.“ Sie sagt: „Deutschland wird nicht verlieren.“

Gegen Morgen kommen wir in Białystok an. Hier werden wir in Viehwaggons verladen. Wir wissen noch nicht, wohin es eigentlich gehen soll. Nach einigen Stunden Fahrt, durchstören und von den harten Brettern und den Stößen lähmgefallen, gelangen wir nach Brest-Litowsk. Hier werden wir in das zweite Kommissariat geführt. Es regnet. Wir müssen uns im Hofe aufhalten. Sieben Stunden müssen wir auf den nächsten Zug warten. Es wird uns Gelegenheit gegeben, eine Postkarte zu schreiben. Alle legen Berufung gegen ihre Verhaftung ein, denn so stand es auf dem Internierungsschein: Binnen 14 Tagen könne man beim Wojewodschaftsamt Berufung einlegen. Wie sich später herausstellte, waren natürlich alle Karten im Gefängnis abgegeben worden und dort liegen geblieben. Wir raten hin und her, wohin sie uns wohl bringen würden. Der Gebante, daß es nach Bereza gehen sollte, ist doch unwahrscheinlich. Bereza, wo die gemeinsten Verbrecher untergebracht sind?

Endlich soll es weitergehen. Wir sind steif vor Kälte. Wir gehen zum Bahnhof zurück. Unterwegs pöbeln uns Straßensungen an: „Die verfluchten Deutschen!“ Am Bahnhof müssen wir wieder in Regen und Kälte stehen und warten. Ich schaue um mich: ernste, niedergeschlagene Gesichter. Wir steigen in den Zug. Fliegeralarm. Wir sehen durch das Fenster: Über uns kreist ein Flugzeug. In der Nähe explodieren Bomben. Auf einem Baum steht ein MG. und piakt. Unsere Bewachungsmannschaft ist aus dem Zuge gestiegen und hat Dedung genommen. Wir müssen sitzen. Jeder von uns weiß: draußen stehen sie an den Mauern und paffen auf. Endlich ist der Alarm zu Ende, der Zug fährt los. Wir wissen immer noch nicht, wohin.

Es sind alte russische Waggons, in denen wir

HENSCHHEL

Lastwagen

Omnibusse

HENSCHHEL & SOHN GM OH KASSEL

Vertreter: Alfred Hermans & Co., Litzmannstadt, Buschlinie 133

ille zerschnei-
ugen. Dann
ihrem leben-
er Oberjäger
als der Fähn-
durchkommen
keln über das
en neben dem
ht. Und als
den Fährtrichs
er das bleiche
ein seuchter
nd ergreift er
und umklam-
immer wieder
er
einst solchen
stillbad Glad
ierie. Dieser
en sein. Cines
le eines jun-
er Braut ge-
iger fehlt. In
den Tynannen
auf der Hand-
den Worte ab-
hen Menschen
er erhob Fari-
dante solch
genpfeiler mit
wang. Der
Sender rufen
umarmte den
nicht iden!“
el ihnen nicht
zu nehmen.
Scharfrichters,
erföhnung en-
men Fahrhun-
nionierte Ge-
ineller Mann
niemals ins
Zureden doch
einen heiteren
berflöte!“ und
y ersten Altes
n Schluß des
er vielstimmig
ro! Sarastro
hörte verwirrt
brüstung, ver-
ührt: „Zuviel
Ehre!“
lle e. Roman.
t 5,50. — Alle
en den Geruch
Roman um die
inbildhaft das
l, spiegelt diese
ndichkeit wider.
ein Sorge und
en Landes zwit-
stens und dem
ohn Theo als
in dieser Welt.
Scholle keine
n riag. Dieses
gen deutschen
t Pfeiffer
iffleitung)
erhalten will,
mal vor dem
„Franz-Josef“
gendarmenanal
inigt und den
oll anregt.
Sie das wis-
mal, hab mir
! Kennen Sie
asol — Nun,
Minuten aus
Herr Kuland
slich bestiegen
ch der Vermu-
ch einen wahr-
ursachten Zwi-
ssen des Zuges
er hat mich
auffällig eine
den.“
nassen. Sonst
rr telkte mir
and ohne Wis-
h Paris gefahr-
er, sich mit ihr
überall diese
dazwischen ha-
stellen Sie sich
un ist er also
zu lassen!...
nun Bescheld,
e ich's gerade
imlich auch se-
en. Sie hätten
davon verraten
lehuna folst

stgen, mit aufklappbaren Holzprüfen. Einige von uns schienen sich zum Schlafen an, andere unterhalten sich leise. Die einen vertreten die Ansicht, wir würden als Internierte in ein Sammellager kommen, wo wir zwar unter Aufsicht, aber doch menschenwürdig leben könnten. Andere behaupten, wir würden bei der Kartoffelernte helfen müssen, sonst würden wir uns aber frei bewegen dürfen. Einige aber denken an Bereza. So fahren wir. Die Stunden vergehen so langsam! Andere Gedanken eilen ihnen

Die ersten vierundzwanzig Stunden in Bereza

Wir schauen uns an; also doch hierher. Weitzer sagt niemand etwas. Auf dem Bahnsteig stehen Einwohner dieses Städtchens. Sie schauen uns mit mitleidvollem Blick an. Sie wissen, was uns erwartet. Wir müssen uns in zwei Reihen aufstellen. Es wird noch einmal abgezählt.

Es sind mehrere Gruppen, die mit diesem Zuge ankommen: Deutsche, Ukrainer, Wehrkräften aus verschiedenen Städten und Dörfern.

Wir marschieren durch das Städtchen, die kahle Landstraße nimmt uns auf. Der kommandierende Polizist treibt uns an: wir mühten noch vor Eintritt der Dunkelheit am Ziel sein. Den alten Leuten schmerzen die Füße, aber sie müssen mithalten. Wir kommen an einem kleinen Wald vorbei. Ich überlege, ob man nicht stehen könnte. Es wäre unklug. Es sind ja fast ebensoviel Polizisten wie Gefangene. Schließlich kann es ja auch nicht so schlimm sein in Bereza. Besonders für uns Internierte. Wir sind ja keine Verbrecher.

In der Dämmerung unterscheiden wir unweit einen Bretterzaun. Wir biegen von der Chaussee ab. Ein schmaler Feldweg führt uns längs des Zaunes auf eine andere Landstraße. Wir biegen links ein und gehen immer geradeaus. Es ist schon dunkel geworden, wir gehen und gehen.

Während wir vor einem Tor. Eine Taschenlampe blinzelt auf. Von ihrem Schein werden wir für eine Weile geblendet. Dann bemerken wir eine Reihe Wachposten. Es ist unheimlich still. Ich habe das Gefühl, als befände ich mich nachts in einer Leidenhalle. Unser kommandierender Polizist meldet 32 Mann aus Grodno. „Hineingehen!“ Die Frauen werden zurückgehalten. Wir wollen uns von ihnen verabschieden, es geht nicht mehr: wir werden durch das Tor getrieben. Im Laufschritt gelangen wir in den Hof. Wir wagen kaum zu sprechen. In der Dunkelheit unterscheiden wir zwei riesige kahle Kasernegebäude. Sie stehen im rechten Winkel zueinander. Also das ist das Reinigungslager, das von dem später erschossenen polnischen Minister Pieracki ursprünglich für die ukrainische Minderheit geschaffen wurde. Später wurden hier alle politisch Andersdenkenden und schließlich Mörder und notorische Diebe gefangen gehalten.

Wir sehen überall Stacheldrahtverhaue, Gitter, Eisentore.

Jemand befiehlt, uns die Ketten abzunehmen. Jemand antwortet, wir wären nicht gefesselt worden, da es keine Ketten mehr gegeben hätte. Wir müssen stillstehen. Ein Gefängnispolizist tritt an unsere Reihe heran. Er schreit uns wie befehlen an: „Ihr hundebestiebtigen Hiltzer, ihr werdet alle zusammen mit eurem Hitler kriechen.“ Sein hageres schwarzes Gesicht leuchtet tanatisch aus.

Neben mir steht ein riesiger Kerl, ein Bandenführer aus Grodno. Der Satan brüllt ihn an: „Du Hiltzerprahlgepöhl, warte nur, dich werde ich schon kleinmachen.“ — „Was bist du?“, wendet er sich an einen. — „Doktor.“ — „Was für ein Doktor?“ — „Augenarzt.“ — „Augenarzt? Ah, du Hiltzerhündel!“ und fuchtelt dem Arzt mit dem Gummiknüppel vor der Nase herum. Weiter hinten steht ein kleiner,

weit voraus! Aus dem Gepolter der Räder hört jemand heraus: Hitler, Hitler, Hitler.

Es ist schon später Nachmittag. Wir fahren und fahren. Der Himmel hat sich etwas aufgehellt. Durch die Fenster sehen wir Weiden und Sumpfe, belaubte Bäume und Sträucher. Die Landschaft ist eben und menschenleer.

Die Räder poltern über die Weichen. Die Bremsen kreischen, der Zug bleibt stehen. Es ist eine kleine Station. Wir lesen: Bereza-Kartuska.

budlicher Mann. Er ist Friseur. „Warte, du finstiges Nas, ich werde dir schon den Duffel mit dem Knüttel geradehacken!“ und verfehlt ihm einen Schlag. Ich höre ein dumpfes Echo, wie aus einem tiefen Keller: einen Schrei. Der Polizist geht von Mann zu Mann. Wir dürfen nicht nach rechts und nicht nach links schauen. Wir hören nur die Schläge des Knüttels, der unbarbarisch und rücksichtslos auf Köpfe und Rücken fällt. Dazu die unstilligsten Verfluchungen und Drohungen des Beamten.

Ein anderer Polizist tritt jetzt an die Reihen heran. Es ist, als würde er den ersten in seiner Arbeit abblenden wollen. Er kreischt: „Nur sich in irgendeiner Weise etwas zuzuhaken kommen läßt, der wird mit dem Maschinengewehr runtergeknallt. Da steht es!“ Er weist mit der Hand zum Gewehrstand. „Ihr müßt wissen, ihr Hunde, daß ihr hier von der Welt abgeschnitten seid, keinen Willen und kein Recht habt. Wenn ich will, kann ich euch aufhängen lassen, und

niemand wird mir etwas sagen; man wird mich noch loben.“

Durch ein geöffnetes Eisentor werden wir in einen finsternen Korridor getrieben. Natürlich im Laufschritt. Wer nicht schnell genug mit kann, der wird mit dem Gummiknüppel geprügelt. Am meisten bekommen die Alten ab. Wir laufen durch den Korridor, einer stolpert über den anderen, einer verliert sein Gepäck, und der andere fällt darüber. In einer halberhellten Stube müssen wir unsere Sachen abgeben. Wir werden weiter getrieben. Wir stolpern über eine Türschwelle in eine Zelle. Sie ist schon überfüllt. Eng zusammengepackt stehen sie hier. Ich stelle mich zu ihnen.

Die Tür wird aufgerissen, ein Polizist brüllt: „Ausziehen, schlafenlegen! Aber sofort!“ Wir wissen nicht, wie wir das machen sollen. Es ist schon zu eng, um zu stehen, wie soll man sich da erst hinlegen. Indem fallen schon die ersten Liege auf die der Tür näher Stehenden, weil sie sich eben nicht schnell genug hingelegt hatten. Wie wir stehen, fallen wir zu Boden. Einer auf den anderen. Einer mit den Stiefeln auf das Gesicht des anderen. So liegen wir. Keiner wagt sich zu rühren.

Die Tür wird zugeschlagen, das Licht abgedreht. Aber nur für kurze Zeit. Der Riegel knarrt wieder, der Polizist befiehlt 10 Reuten, in eine andere Zelle zu laufen. Ich bin unter ihnen. Ich bin froh, daß ich herauskomme, denn es stank unerträglich, und Fenster durften nicht geöffnet werden. Wir kommen in eine andere Zelle. Auch hier schon voller Leute. Für zehn findet sich aber noch Platz. Wir legen uns auf

den kahlen Zementfußboden. Ich habe mein Mäntelchen untergelegt, es zieht aber furchtbar. Aus einer Ecke verbreitet sich beifühender Gestank. Dort steht ein Kübel, der überläuft.

Müde bin ich und krank. Ich kann nicht mehr denken. Ich falle in einen schweren Schlaf.

Ein schriller Pfiff vom Korridor her weckt mich am Morgen wieder. Wie aufgeschrecktes Wild springen alle auf und warten darauf, was da kommen wird. Ich bin wie zerföhren. Ich atme nur noch ganz flach. Man kann ja auch nicht anders, es stinkt zu sehr. Dabei quillt mich ein Durst, daß mir die Lippen aufplagen. Nach eine Weile, und die Tür wird aufgemacht. Wir müssen uns in Reihen aufstellen. Ein Polizist ruft Leute aus, die beim polnischen Militär Offizier oder Unteroffizier waren. Es melden sich zwei und treten vor.“

„Was warst du?“ — „Gefreiter!“ — „Bei welcher Waffe?“ — „Ich war in der Schreibkub.“ — „Bist ein Esel! Marsch in die Reihe zurück!“

Der andere, auch Gefreiter, wird für die Ordnung verantwortlich gemacht. Er nimmt die Gelegenheit wahr und bittet für uns um ein wenig Wasser. „Wasser wollt ihr? Gewöhnt es euch ab!“ Aber trotzdem wird ein halbvoller Eimer hereingeholt. Es darf sich jeder nur die Lippen anfeuchten. Wehe, es wollte einer einen Schluck trinken! Liege wären ihm sicher. Wir werden hinausgetrieben. Es ist heute ein sonniger, sonniger Tag. Aber hier ist es so tot. Kein Vogel läßt sich hören.

Es waren heiße Augusttage damals

Erinnerungen eines Deutschen aus Litmannstadt / Von Alfred Nasarski

Es waren heiße Tage in jenem August des Jahres 1939; für die im Raume des polnischen Staates lebenden Deutschen waren diese Tage besonders heiß. In großen polnischen und jüdischen Betrieben unserer Stadt wurden wie überall deutsche Angestellte und Arbeiter am laufenden Band auf die Straße geschickt, ja in den meisten Fällen wurden sie unter Schmäh- und Hohnworten aus dem Betrieb gejagt. Es geschah sogar, daß deutsche Meister von ihren Arbeitern auf Schießposten bis vor das Tor des Betriebes geführt wurden, und nicht selten wurde die rasende Menge bei dieser Gelegenheit tödlich. Auf der Straße, in der Straßenbahn und in den Gaststätten brauchte nur ein deutsches Wort zu fallen, um einige geifernde polnische Chauvinisten auf den Plan zu rufen, die dann angeblich die „nationalen Interessen“ ihres dadurch „bedrohten“ Staates mit der Faust verteidigen mußten. Zu Hunderten verließen deutsche Menschen Haus und Hof und brachten sich oft, von den Kugeln der wildgewordenen Grenzposten bis in deutsches Reichsgebiet hinein verfolgt, über die „grüne Grenze“ in Sicherheit. Wegen angeblicher Beleidigung des polnischen Staates wurden täglich Deutsche verhaftet, vor die Schranken des Gerichts gerückt und unter fadenheiniigen erlogenen Vorwürden zu langfristigen Gefängnisstrafen verurteilt. Im Schutze der Nacht wurden alle Lobhühler Jähne mit Kampfpistolen, wie „Wir fordern Danzig“, „Hände weg von Danzig“, „Wir wollen Krieg gegen Hitler“ oder „Nieder mit den Deutschen“ beschriftet.

Der Mob raste: Versammlungen des Westmarkenverbandes oder der sogenannten Legionärverbände riefen auf dem heutigen Deutschlandplatz den Pöbel zusammen, der sich unter Abfingern der „Nota“ durch die Petrikauer Straße (die heutige Adolf-Hitler-Straße) wälzte, die Schaufenster deutscher Geschäfte mit Steinen einschlug und ein- nach dem anderenmal her-

ausfordernde Rufe ausstieß. Es gehörte zur Regel, daß die ausgehetzten Massen nach diesen Versammlungen an dem Verlagsgebäude der „Freien Presse“ hielten und durchaus die Schriftleitung dieses „Naziblattes“ — wie sie es durch hasserfüllte Rufe unmissverständlich zum Ausdruck brachten — in Schutz und Hilfe legen wollten. Der ganze, seit Jahrhunderten im polnischen Volk schlummernde Haß gegen alle Deutschen begann sich nun auf diese für die polnische Mentalität charakteristische Art Luft zu machen. Ganz Polen glück einem brodelnden Hergentessel, einem Vulkan vor seiner Entladung.

Dörfer gehen in Flammen auf

Doch nicht nur in Lodsch und den übrigen großen Städten setzte jene wilde Heßjagd gegen die verhafteten Deutschen ein, aus den kleinsten Ortschaften und abgelegenen Dörfern kamen erschütternde Nachrichten polnischer Gewalttaten und unmenslicher Übergriffe. Wie ein Lauffeuer verbreiteten sich in Lodsch die Meldungen und Augenzeugenberichte von den unmenslichen Grausamkeiten der tollwütigen Polen. Der Blutsonntag in Tomaszow trieb die im Trance befindlichen Massen zur Ekstase. Das wilde Tier, das nun Blut geleckt hatte, war nicht mehr zu bändigen. Die Nachrichten überstürzten sich. Konstantynow wurde zum zweiten Schauspiel einer entsetzten Deutschenjagd. Die Vorfälle, die sich sprunghaft über das ganze Land verbreiteten, hatten erschreckende Merkmale der Planmäßigkeit und Organisiertheit aufzuweisen. Das deutsche Dorf Oleszow fiel den polnischen Mordbanditen zum Opfer. Mitten in der Nacht wurden die Hütten, Scheunen und Ställe friedlicher Deutscher angezündet. Der Zustand wurde immer unerträglich. Wie geheiztes Wild verbargen sich die deutschen Bauern in den Wäldern, tagelang, wochenlang. In Hoczowald bei Pabian-

ice ritten polnische Banden, wilde Schiffe in die Luft knallend, durch das Dorf, verfolgten die Deutschen bis tief in die Wälder hinein. Der Stein war ins Rollen gekommen, die Lawine nicht mehr aufzuhalten.

Das Chaos triumphiert

Die Nervosität der Polen hatte ihren Höhepunkt erreicht. Die staatlichen und behördlichen Machtmittel verlagerten, die Unordnung begann ihr Regime anzuziehen, das Chaos feierte höchste Triumphe. Vor den Bänken und Spritzen unserer Stadt standen lange Reihen kleiner Sparrer, die ihr Vermögen in Sicherheit bringen wollten. Das Silbergeld wurde gehamstert, wo es nur ging, obwohl die Regierung mit scharfen Maßnahmen dagegen ankämpfte. Eine typische Untergangsstimmung griff rasch um sich, und selbst die verzweifeltsten Anstrengungen der Warschauer Nachrichten, die von der polnischen Presse seltener ausgerichtet unterstützt, in Zwedoptimismus machten, hatten keinen Erfolg. Dieser Optimismus in den polnischen Gajetten nahm allerdings Formen an, die schon an Wahnsinn grenzten. Allen Ernstes sprachen die Zeitungen einstimmig von einer „Schlacht bei Berlin“ und von einer deutsch-polnischen Grenze an der Elbe. In langen pseudowissenschaftlichen Ausführungen wurde nachgewiesen, daß ganz Ostpreußen ein urpolnisches Land sei, und daß seine Rückgliederung an Polen ein nationales Gebot und nur eine Frage der Zeit sei. Immer wieder wurde in den Spalten der haßtriefenden Zeitungen von der nun nahenden Befreiungstunde der unter der „Kraute des Deutschen Reiches“ lebenden Polen gesprochen. Es gab nichts Hirnerbärmendes und Widersinniges, das nicht in den polnischen Blättern abgedruckt wurde.

Eine Bombe schlug ein

Da mitten in dies Chaos schlug eine Nachricht wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein. Die Nervosität, der Haß und der Wahnsinn, die scheinbar ihre Höhepunkte schon erreicht hatten, erfuhren ihre letzte und große Steigerung in dem Augenblick, als am 23. August der Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsabkommens bekannt wurde. Zunächst versuchte die polnische Zensur die Nachricht über den Abschluß des Abkommens einfach zu unterdrücken; am 23. August brachten nur die deutschen Zeitungen die Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros und — wurden prompt beschlagnahmt. Erst am folgenden Tage brachte die polnische Presse recht zögernd und ohne Kommentar jene für die polnische Diplomatie so peinliche Meldung, und einige Tage später entschlossen sich die offiziellen Zeitungen, eine betont gleichgültig scheinende Stellungnahme zu veröffentlichen, in der gesagt wurde, daß dieser Vertragsabschluss für Polen keineswegs eine Überraschung darstelle. Eine Zeitung nur, der Warschauer „Kobornik“, tanzte aus der Reihe und schrieb aus empört-demokratischem Herzen: „Das werden wir Sowjetrussen nicht verzeihen!“

Nach dem Abschluß dieses deutsch-sowjetischen Nichtangriffsabkommens ließen die polnischen Behörden die letzten Schranken fallen. Im ganzen Lande setzte eine Terror- und Verhaftungswelle ein. In Lodsch wurde am 23. August die Deutsche Genossenschaftsband geschlossen und einige Bandbeamte verhaftet. In der Band sollen sich angeblich Waffen und Munition befunden haben. Die führenden Männer der deutschen Organisationen in Lodsch wurden nach Warschau gebracht und ins Gefängnis geworfen. Kein Deutscher war auf der Straße seines Lebens sicher. Nach einer schon lange vorbereiteten „schwarzen Liste“ wurden alle Deutschen, die sich „verdächtig“ gemacht hatten oder im deutschen Leben der Stadt eine Rolle spielten, verhaftet und in Fabrikkäse geschickt. Von dort aus begann am 3. September, also zwei Tage nach Ausbruch des Krieges, der Hölle marsch der Deutschen in Lodsch. Der Marsch, der durch einloses scheinendes Qualen und Entbehrungen doch am Ende gleichsam als neu aufkehende Morgenröte die Freiheit brachte.

Wirtschaft der „L Z“

Aus der Wirtschaft des Generalgouvernements

Ernteerfassung geregelt

Durch Verteilung von Düngemitteln in einem bisher nicht erlebten Umfang und durch unmittelbare Bewirtschaftung der Großgüter sind die Voraussetzungen für eine erhebliche Erzeugungssteigerung im Generalgouvernement seitens der deutschen Verwaltung geschaffen worden. Um eine geordnete Verteilung der Ernte auf die Gesamtbevölkerung, insbesondere die Städtbevölkerung, sicher zu stellen und gleichzeitig die Versorgung der Landbewohner mit Artikeln des täglichen Bedarfs in die Wege zu leiten, wurde ein neuartiges Prämiensystem geschaffen. Der Erzeuger erhält auf Grund von Ablieferungsbescheinigungen außer dem Gegenwert in Geld als Belohnung für die erfüllte Ablieferungspflicht eine Berechtigung zum bezugsweisen Einkauf von Textilien und Kleiderstoffen und industriellen Kleinerezeugnissen. Es ist dafür gesorgt, daß diese Textilien und Kleiderstoffe, landwirtschaftliche Groß- und Kleinerezeugnisse, in ausreichendem Maße im ganzen Generalgouvernement, zum mindesten in jeder Kreisstadt, vorhanden sind. Mit dem Aufbau einer umfassenden Organisation zur Versorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit diesen Waren ist gleichzeitig der Grundstock zu einer geordneten und lukrativen Handelsorganisation im Gesamtgebiet des Generalgouvernements geschaffen worden. Damit ist zugleich ein zweites erreicht worden: die

Ausschaltung der bisher im Handel mit landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln dominierenden Juden. Dieses System gilt nicht nur für den Distrikt Krakau, sondern es ist auch auf die Distrikte Warschau, Lublin und Radom ausgedehnt worden.

Edelmetall und Edelsteine bewirtschaftet

Auf Grund einer Neuordnung der Regierung des Generalgouvernements ist es verboten, Gold in allen Werten, ebenso Silber, Edelsteine und Schmuck ins Ausland auszuführen. Alle diejenigen, die mit Gold, Silber, Edelsteinen oder Schmuck handeln oder es verarbeiten, sind verpflichtet, ihre Vorräte dem zuständigen Kreisoberhauptmann anzugeben, auch dann, wenn sie die Wertgegenstände nur aufbewahren. Personen, die mit obengenannten Gegenständen handeln oder solche verarbeiten, müssen diese innerhalb von 14 Tagen der polnischen Emmissionsbank zum Kauf anbieten und auf deren Wunsch verkaufen. Zu weiterem Handel oder zur Verarbeitung ist eine Genehmigung beim zuständigen Kreisoberhauptmann einzuholen. Wird diese Genehmigung vom Kreisoberhauptmann nicht gewährt, so unterliegen die Gegenstände der Beschlagnahme. Der Gegenwert wird dann von der Behörde in Geld entrichtet. Wer seinen Gold-, Silbervorrat, oder seinen Vorrat an Edelsteinen und Schmuck ins Ausland verschickt, oder nicht rechtzeitig Meldung erstattet, unterliegt einer Gefängnis- oder Geldstrafe, oder beiden Strafen zusammen.

trieben und ist infolgedessen in diesem Gebiet sprunghaft angelegen. Die dort errichteten neuen Geschäftsstellen sind zum Teil produktionsfördernd. Trotz Krieg und Einberufung ist das Monatslohn noch besser geworden; ein Beweis, besonders leistungsfähiger und kraft gehaltener Organisation.

Im einzelnen ist aus den Geschäftsberichten zu entnehmen: Der Bestand an Berühmten betrug am Ende des Geschäftsjahres 6 Millionen (5,3 Mill. i. V.). Das ist eine Steigerung um 7,6%. Die Gesamtverfügungssumme beträgt am Ende des Geschäftsjahres 1.889 Milliarden.

Der Reingehalt ist von 226,7 Mill. M auf 302,8 Mill. gestiegen, was eine Steigerung von 23,2% bedeutet. Die Qualität des Geschäfts hat sich

durch verbesserte Durchschnittsummen erneut gehoben. Die Bilanzsumme ist um weitere 71 Mill. auf 610 Millionen M gestiegen. Diese Zahlen der Stammgesellschaft schließen sich ebenso günstige Geschäftsergebnisse der zur Volksfürsorgegruppe gehörenden Tochtergesellschaften an. Schon heute läßt sich übersehen, daß die Gesellschaften der Volksfürsorgegruppe auch im laufenden Geschäftsjahr trotz Krieg mit bisher günstigen Ergebnissen gearbeitet haben.

Der Aufsichtsrat beschloß im übrigen für die Finanzierung des Stammhauses und der Tochtergesellschaft in Wien einen Zuschuß. Diese beiden Unternehmen der Volksfürsorgegruppe firmierten nunmehr wie folgt: Volksfürsorge Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft der DAF, Hamburg, sowie Österreichische Volksfürsorge Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft der DAF, Wien.

Erfolgreiche Arbeit der VOHK

Die Krankenversicherungsanstalt ostdeutscher Handwerklammer W. a. G. zu Berlin lag in ihrem Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1939, daß im Berichtsjahr die Mätlagen wieder erhöht, die Verwaltungskosten weiter gesenkt und angemessene Abschreibungen vorgenommen werden konnten. Das erzielte Ergebnis gestattet, daß den Schadenfrei verlaufenden Versicherungen drei Monatsbeiträge und den Versicherungen bis zu 10% Inanspruchnahme der Beitragssumme 1/4 Monatsbeitrag zurückvergütet werden können. Die hierfür erforderlichen Mittel betragen rund 310 000 M oder rund 80 000 M mehr als im Vorjahr.

Die Beitragseinnahmen betragen rund 6,92 Mill. M, Kapitaleinzüge, Gewinn aus Kapitalanlagen und sonstige Einnahmen rund 200 000 M, so daß insgesamt 8,14 Mill. M vereinnahmt worden sind. In 177 747 Auszahlungsfällen im Berichtsjahr 1939 sind rund 4,9 Mill. M erstattet worden; davon entfallen 1,51 Mill. M auf Arzthonorare, 0,14 Mill. M auf Arzneien, mehr als 1 Mill. M auf Heilmittel, 0,46 Mill. M auf Operationen und Sonderleistungen, 0,69 Mill. M auf Zahnbehandlung und -erhalt, 0,47 Mill. M auf Strohgebild, 0,22 Mill. M auf Wohnhilfe und der Rest auf Kurkosten, Kranken- und Hausgeld. Der Durchschnittsbetrag für den Entschädigungsfall betrug 27,34 M gegenüber 25,95 M im Jahre 1938. Er hat sich somit wiederum wesentlich erhöht.

Nr. 235
Vor ei
Seltene
tge Pappel
ben wie i
gens so sch
Hermannsb
Neben
wuchs und
freut ab
Menschen
Wanderers.
glaubt man
Hinter de
die Fel
Weibengäme
Zimmern, so
man durch d
Immer un
ketten, über
find, wo ein
Kommt ma
tülle, abgesta
füllte Köcher
herausgepöhl
Von groh
Ufer geben
Die
Mäwen und
lautesten der
äußerst fett,
flücht der G
aus.
Überall ist
beschlossene S
aufgeschüttete
das Bild der
Röhren mit
die deutschen
Jahr für Jahr
germanen zäh
Das haben
Deuts
aus Ranen be

Vor einem Jahr: Was wir niemals vergessen

Bittere Tränen, die noch immer fließen

Die polnischen Massenmorde in Sionk bei Hermannsbad / Wo die polnische Unterwelt wütete

Seltenwo im Wartheland gibt es so mächtige Pappeln, nirgends so starke buschige Weiden wie in der Weichselniederung, und nirgends so schöne Bauernhöfe wie in Sionk bei Hermannsbad.

Neben dem üppigen Baum- und Pflanzenwuchs und der hohen Kultur der Landschaft erfreut aber auch vor allen Dingen der starke Menschenschlag der Niederungen das Auge des Wanderers. In den Gesichtern der Bauern glaubt man ihre Landschaft zu sehen.

Hinter dem mächtigen Weichselbeich erstrecken sich die Felder, die überall von gestochenen

pfändernd und mordend über das Dorf herfielen.

58 Männer aus dem Sionster Dorfgemeinde, von polnischer Mörderhand in den Septembertagen vorigen Jahres umgebracht, liegen auf dem Friedhof in Sionk.

Aber dem mit grünem Rasen belegten Mäsegras weht heute eine große Hakenkreuzfahne hell schimmert sie vor den dunklen, uralten Föhren, die in dem starken Boden mächtige Formen angenommen haben.

Die lange Dorfstraße, an der alle Gehöfte liegen, heißt nun Opferdanke. Kaum ein Haus an dieser Straße, das von dem Morden verschont geblieben ist.

Da ist der Schmied des Dorfes, Elgart. Seine mächtige Gestalt scheint etwas zusammengefallen zu sein nach den schweren Erlebnissen des September 1939.

Er hat drei Söhne verloren. Der Jüngste zählte erst 15 Jahre.

„Am 8. September“ — so erzählt uns der alte Elgart — „kamen polnisches Militär und Zivilpersonen zu uns ins Haus und ließen sich

daten in sein Haus. Fleming mußte Maschinen-gewehre schießen. Er beteuerte, daß er keine habe. Zur Frau des Fleming, die schwerkrank zu Bett lag, sagten die Soldaten, sie werde ihren Mann nie wiedersehen. Nach einer kurzen Zeit hörte sie zwei Schüsse. Sie lief trotz ihrer schweren Krankheit hinaus und fand ihren Mann auf dem Felde. Er war tot. Die Frau blieb mit drei kleinen Kindern zurück. Sie mußte nachher ins Krankenhaus gebracht werden; erst nach drei Monaten kam sie wieder einigermassen zu sich.

Hinter dem großen Grabierwerk von Hermannsbad liegt der Hof der Witwe Klara Mielke. Sie hat ihren Mann, Gustav Mielke, 37 Jahre alt, verloren.

„Das war so“ — erzählt unter Tränen die Frau — „Polnische Soldaten kamen in die Stube und nahmen meinen Mann. Ich habe ihn festgehalten, er hatte doch beim polnischen Militär gedient. Die drei kleinen Kinder weinten, das rührte die Mörder nicht. Sie nahmen von uns einen Wagen, der wurde mit Säcken



Deutscher Bauer aus Sionk bei Hermannsbad (Nach einer Zeichnung von Fr. Kunzler)

set zu Haus in der Wirtschaft nötiger. Den Wagen nahm man dem Sohn in Ciechocin fort. Von dort führte man ihn mit sechs anderen Deutschen nach Wolojshewo, zwei Kilometer von Ciechocin entfernt. Dort erschloß man alle.

Manche waren von Bajonettschiffen zerstoßen, dem Adolf Reinhold waren die Eingeweide herausgezogen, der Ullan hatte die Hüfte gebrochen, das Gesicht zerschlagen. Das waren alles junge Menschen. Den alten Zille führte man auch hin und ermordete ihn dort.

Die vier Pferde und drei Wagen, die man uns weggenommen hatte, sahen wir nicht wieder.

Zu Frau Martha Lange kam am Freitag eine Bande auf den Hof, nahm sich den Knecht vor und fragte ihn aus, wo der Herr sei. Der war inzwischen interniert und machte den Verschleppenmarsch nach Lomisch mit. Doch die Bande — es waren Zivilisten aus Pommern — glaubte dem Knecht nicht. Zusammen mit dem 17jährigen Edgar Mielke wurde er abgeführt. Zwei Tage später wurden die Leichen hinter Ciechocin gefunden. Dem Knecht war der Schädel eingeschlagen.

Schon im Frühjahr des Jahres 1939 waren von polnischer Seite Drohungen laut geworden: „Sionk muß ausgeschlachtet werden!“

Diese Drohung ist in grauenhafter Weise wahrgemacht worden. S.L.



„Ermordet durch die polnischen Mörderhände am 8. 9. 1939“ (Nach einer Zeichnung von Fr. Kunzler)



Bauernhaus in Sionk

Weidenbäumen eingehegt sind. Wie in weiten Zimmern, so kommt man sich hier vor, wenn man durch diese Landschaft schreitet.

Immer wieder muß man über die Zaune steigen, über die Trittbänke, die dort angebracht sind, wo ein Weg den Zaun überschneidet.

Kommt man näher zum Fluß, dann sieht man tiefe, abgestandene Wasser, tiefe mit Wasser gefüllte Löcher, die die Überschwemmung hieher herausgespült hat.

Von großen Weidenkrauchwäldern umsäumte Ufer geben der Landschaft etwas Urwäldiges.



Die Opferdankestraße in Sionk

Mähen und Wasserdübel zeteren im Dickicht, am lautesten der Rohrspä. Der Boden ist hier überflutet, er berstet überall; wie die Oberfläche der Glazur eines Longesäßes sieht das aus.

Überall ist Wasser, sind Mulden und scharf schiffene Steinchen. Die durch Generationen aufgeschütteten steinernen Bühnen beherrschen das Bild der Uferlandschaft. Zehntausende von Röhren mit großen Steinen aus Leslau haben die deutschen Weichselbauern hierhergeschleht, Jahr für Jahr, bis sie den starken Strom einigermassen zähmen konnten.

Das haben die Polen nicht bedacht, als sie



Die Schule und der Glockenturm, gegenüber dem Friedhof in Sionk (Aufnahmen: B. Anders)

meine Papiere vorzeigen. Beruf: Schmied — dann werdet Ihr bei uns Pferde beschlagen, höhnten sie. Die drei Söhne mußten warme Kleidung und Geld mitnehmen und wurden nach Ciechocin abgeführt. Ich, der Vater, mußte zurückbleiben. Da ich die Weichselinseln gut kannte, würde ich ihnen die Pferde zeigen, die dort versteckt sein sollten.

Wir hatten nichts Böses geahnt, niemand hatte weder sich noch das Vieh versteckt. Weil einer meiner Söhne Gefreiter des polnischen Heeres war, glaubten wir, man würde uns nichts tun.

Aber es kam anders. Auf der Kommandantur in Ciechocin wurden meinen Söhnen das Geld und die Sachen abgenommen. Am Hügel bei Racionez wurden sie ermordet. Dem einen Sohn wurde der Kopf mit einem Kolben eingeschlagen.

Dort, wo die einstige russisch-deutsche Grenze verlief, wohnte Friedrich Fleming.

Am 7. September 1939 kamen polnische Sol-

daten beladen, den sie von unserem Nachbarn Fleming gestohlen hatten. Dann wurde mein Mann zusammen mit neun anderen Deutschen vor den Wagen gespannt. Der 86jährige Kinas mußte gleichfalls ziehen.

Es ging nach Ciechocin bergauf. Wenn sie den Wagen nicht ziehen konnten, wurden sie mit Bajonetten angetrieben. Bis an den Racionez Berg brachte man sie, dort wurden sie durch Bajonettschiffe und Gewehrshüsse umgebracht.

Nach fünf Tagen wurden die Leichen gefunden. Dem Michael Daase fehlte der halbe Kopf.

Frau Mathilde Glasmann erzählt uns folgendes:

„Am 8. September nahmen sie meinen Mann und meinen 16jährigen Sohn mit Pferd und Wagen. In Ciechocin sagten sie, daß sie einen freilassen würden, den Vater oder den Sohn. Da sagte der Sohn, er werde bleiben, der Vater

Der Wanderweg der Rußlanddeutschen

Der Wanderweg der Rußlanddeutschen. Jahrbuch für Sippenkunde des Deutschtums im Ausland, Band 4, herausgegeben vom Deutschen Ausland-Institut, Hauptstelle für die Sippenkunde des Deutschtums im Ausland, Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, Geb. 2,- M., geb. 7,50 M.

Die politische Neugestaltung des Ostens Europas hat eine wahre Völkerwanderung zur Folge. Hunderttausende Deutsche aus Wolhynien, Galizien und dem Baltikum sind dem Ruf des Führers gefolgt und haben den Weg in die Heimat ihrer Väter zurückgefunden, wo jeder Arm und jedes Hirn für den Aufbau gebraucht werden können. Weitere Hunderttausende aus dem Buxenland und Bessarabien werden in den nächsten Wochen und Monaten folgen. Wie wichtig ist im Zusammenhang damit das wissenschaftliche und geschichtliche Material, das über die Herkunft und kammliche Gliederung dieser Volksgenossen zusammengetragen ist!

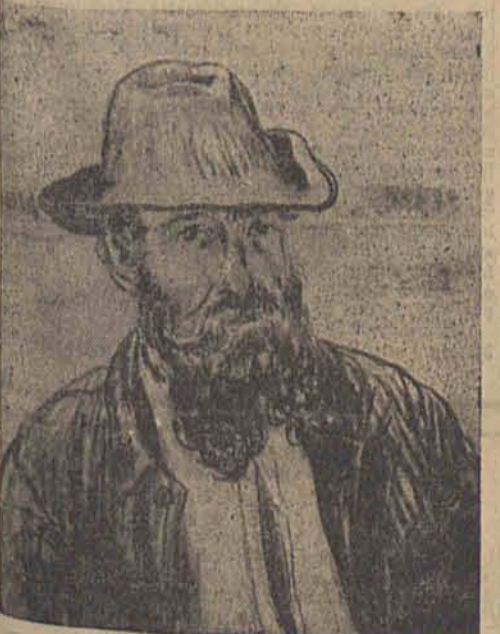
Große Verdienste hat sich hier die Hauptstelle für Sippenkunde des Deutschtums im Ausland am DAI, durch Herausgabe des uns erst jetzt vorliegenden 4. Jahrbuchs erworben, das ganz den Rußlanddeutschen, ihrer Herkunft

und ihrem völkischen Schicksal gewidmet ist. „Der Wanderweg der Rußlanddeutschen“ heißt dieses Jahrbuch, das in seinen Beiträgen an Hand von reichhaltigem Zahlen- und Namensmaterial die Auswanderungsgeschichte zu Beginn des 19. Jahrhunderts behandelt, die Beweggründe, die die Vorfahren hinaus in die ferne Fremde trieben, die sozialen und politischen Verhältnisse in den Heimatländern der Auswanderer. Die Beiträge von J. Hoehler, „Die Auswanderung aus Baden nach Rußland“ und von H. Scholl, „Die Schwaikheimer Separatisten und andere Rußlandfahrer des ehemaligen Oberamts Walldingen (1816—1833)“ enthalten zahlreiches Namensmaterial, das bestimmt manchen unserer wolhyniendeutschen Rückwanderer interessieren wird, da er dort auf Vorfahren stoßen kann. Auch die Beiträge von W. Treutlein, „Anzeigblätter als Quelle der Auswanderungsforschung“ und A. Stumpp, „Die Lübecker Trauliken“ enthalten ähnliches Material. Die enge Verbundenheit des ehemals mitteleuropäischen Raumes mit dem Wolhyniendeutschtum und mit den Deutschen in Bessarabien behandelt Hans Hopf in seinem Beitrag „Stammes- und Sippenkundliche Untersuchungen zur deutschen Abwanderung aus Mit-

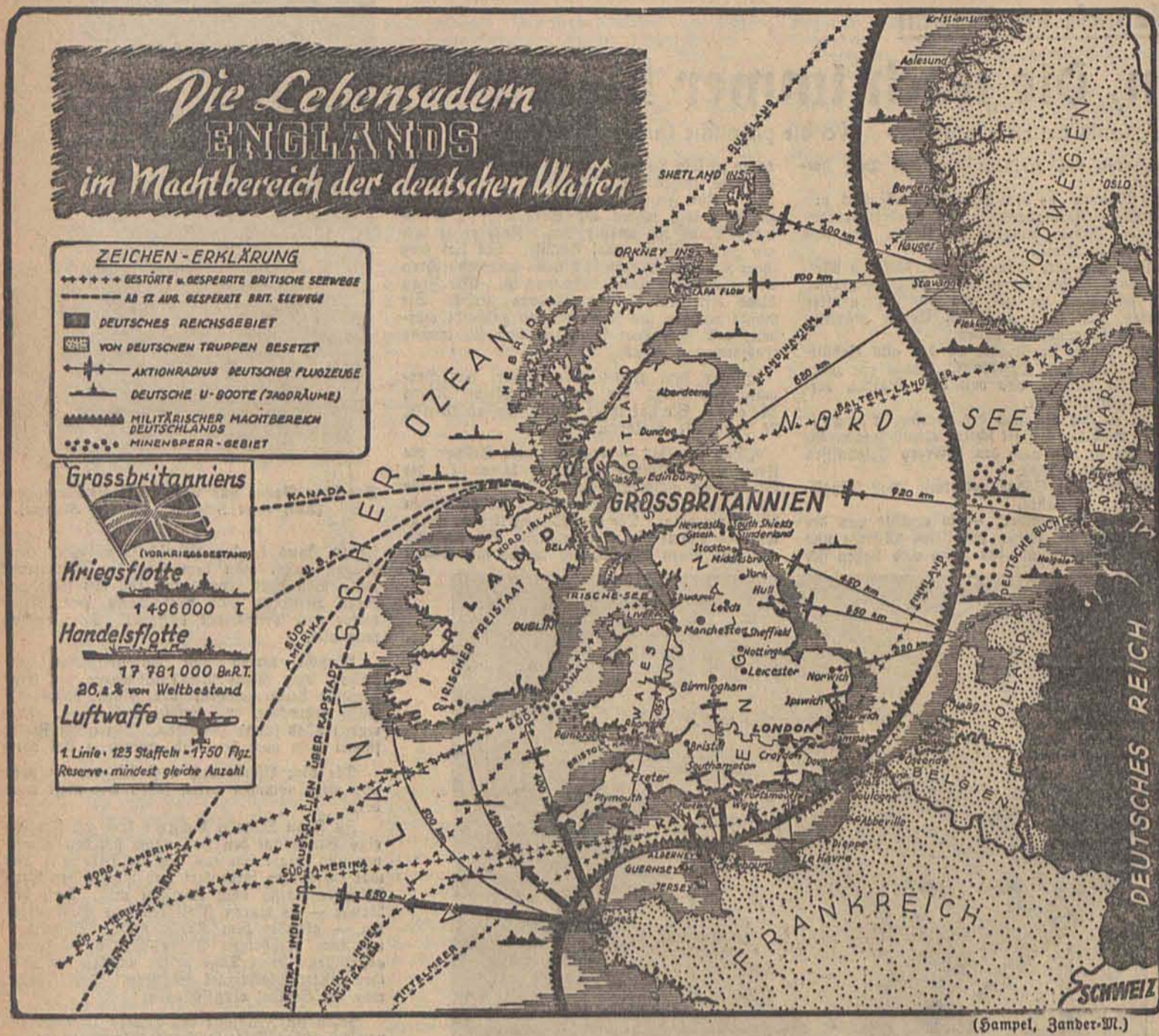
telpolen nach Bessarabien und Wolhynien“. Gerade aus diesem Beitrag wie auch aus der Arbeit des Leiters der Kulturabteilung im Verband der Rußlanddeutschen, Andreas Mergenthaler, „Die Wanderungen der deutschen Kolonisten innerhalb Rußlands“ geht hervor, daß die Bessarabiendeutschen und die Wolhyniendeutschen in kein fremdes Land kommen, wenn sie jetzt im Raum um Sionk, im östlichen Warthegau angesiedelt werden. Es ist dies vielfach ihre Heimat.

Auch die zweite große Wanderbewegung der Rußlanddeutschen — aus Rußland nach Amerika, wird in einer ganzen Anzahl von Beiträgen behandelt. Karten und zahlreiches Namensmaterial vermitteln ein lebhaftes Bild von der ungeheuren Ausbreitung der Rußlanddeutschen über die ganze Welt. Mexiko, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Uruguay, Argentinien, Paraguay und China sind die Länder, in denen Rußlanddeutsche mit deutschem Fleiß und deutschem Können als Kolonisten und Pioniere arbeiten.

Hervorzuheben wäre schließlich noch der geschichtliche Beitrag von Friedrich Rint über das Wolhyniendeutschtum sowie die Arbeit Adolf Eichlers „Rußlanddeutsche im Reich“.



Deutscher Fischer und Frähermann aus Ransen bei Sionk in der Weichselniederung



Ausklang volksdeutschen Schulschaffens

Schlussappell des Deutschen Schulvereins und des deutschen Lehrerverbandes in der Gauhauptstadt Polen

Drahtbericht unseres ständigen Posener pm.-Berichterstatters

Zu einer würdigen und stimmungsvollen Feier gestaltete sich am Sonnabend in der Posener Universitätsaula der Schlussappell des Deutschen Schulvereins und des Verbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen. Der letzte Vereinsvorsitzende, W. v. Saenger, begrüßte warm und herzlich die auch aus den Nachbarstaaten und dem Altreich erschienenen Ehrengäste und die große Versammlung, die den Saal bis auf den letzten Platz füllte und zum Teil sogar auf dem Balkon stand. Nachdem dies mit den beiden Organisationen verbundenen großen, volkstümlichen Gelächers gedacht war, kam es zu einer Ehrung der durch Märtyrertod umgekommenen 38 Lehrer. Stehend vernahm die Versammlung, während der Musikzug leise das Lied vom Guten Kameraden spielte, die vom Vorstehenden des Landesverbandes, stellvertretendem Schulrat Jendriek, verlesenen Namen. Darunter auch Albert Weyer, Dr. Erhard Paizer und Oskar Ruppert aus dem damaligen Lodsch. Als Vertreter des Reichserziehungsministeriums sprach Ministerialrat Dr. Fleischmann Dank und Anerkennung all denen aus, die sich verdient gemacht haben. Der Pole wußte gut, wo er zehrend und vernichtend angreifen hatte. Gerissen und verschlagen ging er gegen alles vor, was deutsch war. Zwar fügte er schwere Verluste bei, aber das deutsche Schulwesen überdauerte die Heimtückung, blüht jetzt wieder und soll mit zum schönsten in Großdeutschland werden. Die deutschen Menschen, so auch die Schüler, sollen sich demgemäß entwickeln. Die besten Kräfte, menschlich, politisch, fachlich einwandfreie Männer, braucht dieses Land.

Generalkonsul Dr. Matthei vom Auswärtigen Amt überbrachte die besten Grüße und Wünsche auch im Namen des früheren Völkersführers Graf von Helldorf und anderer am Erscheinenden verhandelter Persönlichkeiten. Grüße entbot und herzliche Anerkennung zollte auch der Vertreter des Gauleiters und der Gauverwaltung Wartheland des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Geschäftsführer Renter. Für die Deutsche Stiftung sprach Regierungsrat a. D. h. c. Kraemer. Woellenberg. Der Kampf für Recht und Volkstum war hier und im Reich gemeinsam. Ein Ziel verband alle Streiter für die gute Sache. Die hiesigen Leistungen aber sind ein Ehrenblatt in der Ge-

schichte der deutschen Erzieherchaft. Unauslöschlicher Dank gebührt den verdienten Männern für ihre Treue und ihre Opfer. Die große, schöne Aufgabe wird nun mit einer lichten Zukunft vor Augen fortgesetzt.

Als dann der Leiter des Schulvereins, Oberstudienrat Dr. Schönbeck, das Rednerpult betrat, begrüßte ihn stürmischer Applaus, der während der mitreißenden Ausführungen immer wieder aufkam und bewies, wie sehr sich die Versammlung mit Dr. Schönbeck verbunden fühlte. Dieser gedachte aller Lehrer in allen Teilen des gewesenen Polens, so auch der vormals mittelpolnischen Kameraden, der Westler und Schlesier, derjenigen in Polen-Westpreußen und in Wolhynien, nicht zuletzt der Galizier, die sich nicht nur ihre pfälzische Mundart bewahrt, sondern trotz allem auch den Pfälzer Schädel behalten hatten. Dieser Schlussappell ist, wie beim Militär, mit der Bereitschaft verbunden, weitere Befehle entgegenzunehmen. Das geschah freilich auch in den schweren 20 Jahren, als die Parole bestand: Wir bleiben, bis das Recht zu uns zurückkommt! Lange wurde im Kampfe für deutsches Volkstum von den Strelchern vieles, aber noch kein Blut gefordert. Dazu kam es

zuleht. Spät ist der Blutrost bezahlt, aber mit Zins und Zinseszins. Wir waren, sagte der Redner, des Reiches Soldaten, die für Deutschland geblutet haben, nachdem man uns vorher beraubt und gequält hatte. Der polnische Druck hatte die verschiedenen Elemente in eigenen Lager, die Landsmannschaften, zusammenschweißen helfen. Man wollte eben hier nicht eingeschmolzen werden in den polnischen Staat. Dagegen kämpfte sich beispielsweise sogar der oberchleisische Arbeiter, mochte er auch zu Hause eine undeutsche Mundart sprechen. Deutsch war eben seine Gesinnung und deutsch blieb er bis zuleht. In sichtbarer Spannung wurde in deutschen Kreisen die Volksfrage verteidigt und erhalten. Was das bedeutet, kann nur der erkennen, der erkennt, welche Opfer immer wieder dafür getragen werden mußten. Wir lateten es, schloß der Redner, weil wir uns verantwortlich fühlten für die deutsche Seele, weil wir der Heimat, unfremem großen Deutschland, und dem Führer dienten.

Als letzter wandte sich nochmals Schulrat Jendriek warm und anerkennend an die Versammelten, die sich nun zur Führerschaft erhoben.

Briefmarken-Sammelwefen im Warthegau

In Zoppot trafen sich die Briefmarkensammler des Warthegaus

Unter den vielen Sammelgebieten nimmt das Briefmarkensammeln einen hervorragenden Platz ein. Diese Liebhaber sind versammelt dem Sammler so manche frohe Stunde, und schon die vielen Briefmarken-Ausstellungen, die auch im Laufe im Großdeutschen Reich stattfinden, geben einen Einblick in das große und so abwechslungsreiche Gebiet der Briefmarken. Neuerdings fand in Zoppot eine Briefmarkenausstellung des Landesverbandes Danzig-Westpreußen-Warthegau in der Zeit vom 3. bis 4. August 1940 statt, welche allerlei interessante Marken zeigte.

Aber den Ausbau der Briefmarkensammler-Organisation in den ehemals polnischen Gebieten ist folgendes zu sagen: Die vom Stellvertreter des Führers anerkannte Organisation der Markensammler im Deutschen Reich ist der Reichsbund der Philatelisten. Dieser hatte

schon im Frieden den Freistaat Danzig völlig erfasst, da die vier Danziger Vereine ihm angehörten und mit den ostpreussischen Vereinen zusammen den Landesverband Ostpreußen-Danzig des Reichsbundes bildeten. In dem ehemals polnischen Gebiet war es jedoch schwierig, die vorhandenen Markensammler zu erfassen. Eine Fügung des Schicksals wollte es, daß zahlreiche dem Reichsbund nahestehende baltendeutsche Sammler hier eine neue Heimat fanden. Der um diese Zeit nach Danzig als Beamter abgeordnete Reichsbundesführer, Oberreg.-Rat Wohlfahrt, ordnete alsbald die Bildung eines besonderen Landesverbandes Danzig-Westpreußen-Warthegau an. Nach dem zum Aufbau des Landesverbandes aufgestellten Plan sind in allen Orten Kameradschaften (Vereine), in den kleineren Orten Taufkreise als auswärtige Gruppen der Kameradschaften zu

bilden. Das geschah am 14. April 1940 auch in Stymannstadt. Diese Arbeit des Landesverbandes ist soweit fortgeschritten, daß es möglich war, eine Landesverbandstagung in Verbindung mit der Zoppoter Ausstellung durchzuführen, um zu zeigen, was mitten im Kriege in den wiedergewonnenen Gebieten geleistet worden ist. Diese Ausstellung stellte auch einen gewissen Erfolg für die für den Sommer 1940 geplant gewesenen Ausstellungen sowohl in Kovel als auch in Stymannstadt dar. Die Ausstellung hatte in besonderem Maße die Aufgabe, durch die ausgestellten Sammlungen allen Besuchern Erfahrungen, Kenntnisse und Anregungen zu vermitteln und der deutschen Markensammler neue Freunde zuzuführen. Sie war zugleich ein sichtbarer Ausdruck der Leistungsfähigkeit der im Landesverband Danzig-Westpreußen-Warthegau zusammengeschlossenen Reichsbundskameraden geworden und damit ein Mittelpunkt der zur Landesverbandstagung nach Zoppot gekommenen Teilnehmer.

Aus dem Generalgouvernement

Vier Millionen Zloty für deutsche Wohnungen
L. von Krafaus sprach Generalgouverneur, Reichsleiter Dr. Frank, auf dem ersten Generalmitgliederversammlung der NSDAP im Generalgouvernement über die Gouvernementsfender zu 30 000 Parteigenossen und Parteigenossinnen.

Der Generalgouverneur entwickelte die großen Aufgaben, die den Deutschen im Generalgouvernement gestellt sind. Vorbedingung dafür aber sei die Schaffung ordentlicher Lebensbedingungen für diese Deutschen hier im Osten. Dr. Frank kündete an, daß er schon in den nächsten Monaten vier Millionen Zloty für die Erstellung brauchbarer Wohnungen und Siedlungshäuser für die im Generalgouvernement tätigen Deutschen Menschen zur Verfügung stellen werde. Das Baumaterial dazu, Zement, Backsteine, Eisen und Holz, werde das Generalgouvernement aus eigener Produktion liefern können.

In wenigen Tagen — fuhr Dr. Frank fort — ist es ein Jahr her, daß der Krieg begann. An diesem Tage, am 1. September, werden nun die bis dahin geäußerten Hauptpläne der vier Distrikthauptstädte im Generalgouvernement in Adolf-Hitler-Plätze umgetauft werden. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß Adolf Hitler nunmehr auch über diesem weiten Ostraum die schützende Hand des deutschen Volkes und der deutschen Kraft hält. Die ehemalige Allee Jagdomskie in Warschau aber, in der der Führer die Parade der siegreichen Truppen abnahm, wird künftig den Namen „Siegesstraße“ tragen. Die großen Straßen, die von den Adolf-Hitler-Plätzen in Richtung des Reiches führen, werden Reichsstraßen benannt werden. Alle diese Namen sind nicht überlegbar.

L. Krafaus. Krafaus erhält ein Parteihaus. Nachdem der organisatorische Aufbau der Partei als „Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP“ im wesentlichen beendet ist, erweitert es sich als notwendig, die zentralen Parteibüros in den zweckmäßigen Arbeitsräumen unterzubringen. Der Hohensträger der NSDAP im Generalgouvernement, Generalgouverneur Reichsleiter Dr. Frank, bestimmte daher die Häuser Alter Markt 25 und 26 in Krafaus zu Dienstgebäuden der Partei. Die beiden Gebäude werden gegenwärtig in einen würdigen Stand geföhrt. Die Architekten Dr. Ing. Bohrl und Dipl.-Ing. Rohr sind mit den Umbauarbeiten betraut worden. Das Hauptgebäude Alter Markt 25 wird neben den verschiedenen Dienstströmen eine Fahnenhalle und einen Festsaal bekommen und unter anderem auch einen Arbeitsraum für Reichsleiter Dr. Frank. Bereits am 1. September werden einige Ämter der Partei in ihre neuen Häuser einziehen.

Sport vom Tage

Appell der Weisbesetzungen fällt aus
Auf Anordnung des Gauleiters Krafaus fällt wegen der ungenügenden Witterung der Appell am Sonntag, den 25. August 1940, angelehnt Appell der Weisbesetzungen aus. Er wird am 21. und 22. September nachgeholt.

Handball Schuppolizei — Sicherheitspolizei
Am 21. August fand auf dem Sportplatz der Firma Scheibler und Grobmann in Stymannstadt ein Handballspiel der Schuppolizei gegen die Sicherheitspolizei statt. 150 Zuschauer waren erschienen. Obwohl die Voraussetzungen für die Sicherheitspolizei günstig erschienen, konnte sich diese nicht behaupten. Die Schuppolizei stellte eine feste Mannschaft, die erstmalig zusammen spielte. Nach einigen Übungsspielen wird diese Mannschaft einen achtbaren Gegner abgeben. In dieser Mannschaft konnte besonders die Hintermannschaft geföhrt werden. An dieser Mannschaft konnte sich der Sturm der Sicherheitspolizei sehr. In besonders ausgezeichneter Verfassung fand sich der Torwart der Schuppolizei. Dieser behauptete eine Niederlage der Schuppolizei. Die Mannschaft der Sicherheitspolizei trug das dritte Spiel aus. Vor acht Tagen spielte diese Mannschaft gegen die Stadtblitz von Stymannstadt und unterlag hier knapp mit 14:10. Man hatte daher in diesem Spiel mit einem Sieg gerechnet. Aber die Verteidigung spielte leistungsfähig und der Sturm rannte sich, wie gesagt, bauernd fest. Bis kurz vor Schluß führte die Schuppolizei mit 6:5. Erst in letzter Minute warf der Halbrechte der Stipo den Ausgleichstreffer. Es muß festgehalten werden, daß von diesen 22 Spielern bestimmt einige Männer für die Stadtblitz in Frage gekommen wären. Denn diese Stadtblitz hat vor acht Tagen in dem Handballspiel enttäuscht. Wir wollen hoffen, daß solche Handballspiele des Stipos ausgetragener werden. Der Schiedsrichter torrett und sicher.

Eine gute Verdauung
Ist der Schlüssel zu Ihrem Wohlbefinden. Ist Ihre Verdauung nicht in Ordnung, dann ist der ganze Mensch nicht in Ordnung. Nehmen Sie jeden Morgen eine „kleine Dosis“ Neo-Krusen (Salz), damit sorgen Sie dafür, daß Ihre Verdauung geregelt ist und daß Ihre Nieren, Leber, Blut und Magen frei von Unreinlichkeiten gehalten werden, daß Sie nicht unter Verstopfung leiden. Werbeten diese Organe richtig und regelmäßig, so haben Sie über Gesundheit einen guten Dienst geleistet. Anzeichen sind: ärztlich empfohlen. Beginnen Sie noch heute mit Krusen (Salz). Ein Originalglas föhrt 2,70 und reicht für drei Monate, entsprechend 3 Pfl. pro Pkg. erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Gener.-Vert.: Alfred Riederer, Berlin 30, Spichernstr. 4.

Fahrradbesitzer
Reparieren, Aufstellen, Umtausch sowie Verkauf neuer Räder wie immer in der Fahrradfabrik
L. TAHLER
Stymannstadt Engelstraße 8 Fernruf 150-42

Hübner-Schilder
Hirschberg/Niesengebirge
Kleine Kosten Große Wirkung, die Wertmale der L. Klein-Anzeige

Gebammenausbildung
Vom 1. Oktober 1940 bis 1. April 1942 werden die ersten Gebammenschüler in Polen und Stymannstadt durchgeführt. Bewerberinnen im Alter von 18 bis 30 Jahren wollen sich umgehend beim zuständigen Landrat oder Oberbürgermeister melden. Hier können auch die Aufnahmebedingungen eingesehen werden. Es stehen eine Anzahl freier und Zuschußstellen zur Verfügung.

Erich Werner & Co.

Textilwarenhaus

empfehl in großer Auswahl:

Damen-, Woll- und Baumwollstoffe
Futterstoffe, Hemdenstoffe, Seidenstoffe, Handtücher, Taschentücher, Staubtücher
Wollene Kopf- und Umschlagtücher, Tisch- und Kaffeedecken

in allen Preislagen

Adolf-Hitler-Strasse Nr. 107 Fernruf 276=11

Habe mich in
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 189
niedergelassen

Elisabeth Rosin

Dentistin

Sprechstunden: 10-13 und 15-18 Uhr
ausser Mittwoch vorm. und Sonnabend nachm.



Reparaturen:
Schreib-, Nähmaschinen,
Kontrollkästen (ämtl.),
Kontraktoren, Staub-
sauger, Gasöfen, sowieämtl. elektr. Appa-
rate u. Schloßarbeiten. Komme auf Wunsch
ins Haus. Schlageterstr. 23 Ruf 141-06

Pianos und Flügel
gebraucht und neu, günstig bei
E. WEILBACH
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 164, B. 4, Ruf 141-06

**Feldbahnen Anschließleiste
Baummaschinen
Lokomotiven - Bagger
Walzen - Betonmischer
Förderbänder
Kompressoren**

Kauf - Miete
Erich Brangsch G.m.b.H.
Engelsdorf-Leipzig

Eisengießerei

"FERRUM"

Litzmannstadt, Buschlinie (Kilinski-Strasse) 121

Fernruf 218-20 und 218-37

Abgüsse zweimal wöchentlich
Mechanische Werkstatt



Klebt-leimt-kittet alles!

Zu erhalten in allen einschlägigen
Geschäften.

Alleinvertrieb

für den Regierungsbezirk
Litzmannstadt - Kalisch

Eugen Roesner

Litzmannstadt, Spinnlinie 185 Ruf 162-64

Goldschmiede-

**und
Juwelierarbeiten**

werden erstklassig ausgeführt im Juwelier- u. Uhrmachergeschäft

Karl Reich

Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Str. 2
Reparaturwerkstatt am Platz.



Buchbinderei

Kartotheken, Musterkarten
und alle einschlägigen
Arbeiten. Ausführung von
Druckmaschinen

Rudolf Kahl

Komm. Verwalter
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 25, Ruf 174-30

Glas

Fensterglas, Gärtnerglas, Ornamentglas,
Rohglas, Drahtglas etc. empfiehlt

Die Flachglas-Großhandlung

KARL FISCHER & Co.,

Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Strasse 10 - Fernruf 219-03

Das Sammelwerk

der Anordnungen sämtlicher Reichsstellen
Gruppe 40 (Eingegliederte Dienstgebiete)

enthält alle Bestimmungen und Bekanntmachungen, die für
die eingegliederten Dienstgebiete von größter Wichtigkeit sind.
Wer sich häufig auf dem laufenden halten und einen klaren
Überblick über die gesamte Gesetzgebung haben will, bedient
sich hierzu der Gruppe 40 (Eingegliederte Dienstgebiete) des
Sammelwerkes der Anordnungen sämtlicher Reichsstellen.
In der benannten Form einer vollständigen Sammlung ist
dieses Werk einem bringenden Bedürfnis ab-
zusehen. Preis für Grundwert einfl. Drucker RM. 7,50 ca. RM. 8,-. Hart
Nachlieferung neuer Bestimmungen je Blatt RM. 0,15
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch
Formular-Verlag Ernst Sitt, Blothe 1, Westfalen

Autoreparaturwerkstätte

führt aus: Reparaturen an Personen- und Last-
wagen, Benzin- und Dieselmotoren

H. & A. Schulz

Litzmannstadt Friedrichstraße 149

Reißverschlüsse

in Plastik- und Metallausführung, sowie
Annet-Druckknöpfe und Druckknopf-
Schnallen aller Art.

Metallwarenfabrik

Gebr. G. u. H. ROSNER

Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 129
Ruf 183-32

Bohnerpaste

direkt vom Grosserzeuger, nur in grösseren
Mengen lieferbar

Flux-Fabrik, Dresden-A 16

Autoreparaturwerkstätte

Alfred Hermanns & Co.

Litzmannstadt, Buschlinie (Kilinski-Str. 136

Garagen :: Ersatzteillager

Werkzeuge

und Maschinen aller Art

Auto-Ersatzteile

spez. Original-Teile für alle
Opel-Typen

**Auto-Zubehör und
Werkstätten-Bedarf**



**Brauerei
Kanstadt's Erben AG**

LITZMANNSTADT - FRIEDRICHSTRASSE 34/36 RUF: 122 31

Wolff Reinhard
- ein wahrer Genuß für Kenner!

BRAUEREI u. KOHLENSAURE-WERK KANSTADT'S ERBEN A.G.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Wir suchen mehrere Näherinnen

für unsere Kostenträgerabteilung, evtl. auch zum Anlernen sowie einen jungen Mann zum Stenzen. Vorsteher & Bäcker Adolf-Hitler-Str. 125

Leistungsfähige Garngroßhandlung sucht besteingeführten Vertreter

für Bismannstadt, Bromberg und Umgebung sowie für das Generalgouvernement. Angebote unter 4642 an die Bismannstädter Zeitung.

Fahrradhandlung sucht Verkäuferin

Angebote unter 4628 an die L. Ztg.

Tüchtiger, erfahrener Meister für Strumpffärberei

wird gesucht. Angebote unter 4615 an die Bismannstädter Zeitung erbeten

Vertreter-Reisende

für unseren Artikel Bohnerwachs-Stauböl Ers. bald gesucht. Herren, die bei Behörden und Drog. eingeführt, bevorzugt. Gutes Einkommen. Ellangebote **Schuldt & Co, Breslau I, Ring 56**

Deutscher Akquisiteur

mit Platzkenntnissen für erstes Speditionshaus baldigst gesucht. Branchenkenntnisse erwünscht, jedoch nicht erforderlich. Geboten wird bei Eignung Dauerstellung mit Fixum.

Angebote an Bismannstädter Zeitung unter 4480.

Bürokräft

(weiblich oder männlich) für sofort gesucht. Bedingung: fehlerloses Deutsch und fließend maschinenschreibend. **Lebensmittelgroßhandlung Südstraße 40**

Tischler und ein Polierer sofort gesucht. Kaufe auch Hobelbänke und Werkzeug. Tischlerei, Bismannstadt, Innstr. 3, Haltestelle Donaustraße. 10554

Sucht Vertreter

für Waren u. Säckelwerke sowie für Wolframmittel gesucht, zum Verkauf an Landwirte, Geschäfte u. Industrie. Off. u. B.S. 15470 an Ala, Breslau I.

Gelbte Handschuhstrickerin für Körpermaschine kann sich melden. Strickerei u. Tischrednitom, Spinnlinie 226. 10767

Mädchen

oder Frau, tagsüber für kinderloses Ehepaar gesucht. Angebote unter 4621 an die L. Ztg.

Stricker oder Strickerin kann sich melden. Adolf-Hitler-Str. 90, rechte Offizine, W. 7. 10761

Bilanzbuchhalter

wird gesucht. Angebote unter 4629 an die L. Ztg.

Stenographielehrer(in)

für eine Schule gesucht. Ausführliche Angebote unter 4589 an die Bismannstädter Zeitung.

Hausmädchen mit Kochkenntnissen gesucht. Horst-Wessel-Str. 23, W. 23. 10643

Gesucht wird für sofort ein Rechnungsführer

für größeren Gutsbetrieb. Meldungen an Gutsverwaltung Dembolenta, Kreis Stetaby

Hausmädchen gesucht. Anzumelden Weibingstraße 29, im Hof.

Mädchen für Küche und Stube gesucht. Schlageterstr. 42, W. 7.

Praktikant für Drogerie gesucht. Angebote unter 4613 an die L. Z.

Textilwarengeschäft sucht tüchtigen, vertrauenswürdigen, branchenkundigen Verkäufer welcher auch selbständig tätig sein kann. Angebote mit Gehaltsforderung und Referenzen an die L. Ztg. unter 4633

Vermietungen

Über hundert WOHNUNGEN verschiedener Größen mit Bequemlichkeiten ab sofort zu vermieten

Klausstraße 6/8/10, Mittelstraße 41a, Nordstraße 55/57, Scharnhorststraße 73. Auskünfte bei den Hauswächtern

Zimmer, möbliert, zu vermieten. Rudolf-Heß-Str. 233, W. 11, beim Hitlerjugend-Part. 10768

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Bequemlichkeit zu vermieten. Spinnlinie 210, W. 1. 10765

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Kaemmerstr. 15. 10730

Möbl. Zimmer, 2 Betten, zu vermieten. Zietzenstraße 229, W. 9.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Buschlinie 116, W. 10, 3. Stod.

Baden mit Einrichtung und angrenzender Wohnung zu vermieten. Möbliertes Zimmer billig abzugeben. Gasstr. 18, Neujahr.

Häuschen

mit Garten in Bismannstadt-Erzhausen, ab 1. Oktober 1940 günstig zu vermieten. Zu erfragen: Erzhausen, Breslauer Str. 37.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Horst-Wessel-Str. 206, bei Steinbring, von 12-14. 10708

Büro-Räumlichkeiten zu vermieten. Hermann-Göring-Str. 259, Ruf 209-08, 8 1/2-9 1/2. 10633

Baden mit angrenzender Wohnung zu vermieten. Gute Lage. Bismannstadt, Gneisenaustr. 47.

Mietgesuche

Einfamilienhaus und Fabrikraum zu mieten, evtl. zu pachten gesucht. Angebote unter 4616 an die L. Ztg. 10691

Ein bis zwei freundliche möblierte Zimmer von Herrn in besserem Hause zu mieten gesucht. Angebote mit Preis an die L. Ztg. unter 4600

Möbl. Zimmer

sauber, mit Bad, evtl. mit priv. Anschluss vom Deutschen gesucht für 15. 9. oder 1. 10. — Angebote unter 4612 an die L. Ztg.

Großes Zimmer, möbl., mit Bad, in luftdichtem Haus Nähe Hermann-Göring-Str., für Mitglied der städtischen Bühnen per sofort gesucht. Angebote unter 4596 an die L. Ztg. 10630

Wir suchen für Angestellte saubere gut möblierte Zimmer **Küppers & Hilbert, Bismannstadt, Adolf-Hitler-Str. 90 Fernsprecher 224-01**

Zimmer, gut möbliert, in deutschem Hause zu mieten gesucht. Angebote unter 4639 an die L. Ztg. erbeten. 10764

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten sucht pünktlicher Zahler. Angebote unter 4636 an die L. Ztg. 10754

Druck-sachen aller Art liefert schnell und sauber die **Druckerei der L. Z. Bismannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86**

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Badegelegenheit und Frühstück in gutem Privathaus Adolf-Hitler-Str. oder unmittelbarer Nähe sofort gesucht. Angebote an Ludwig Wabbe, Bauing., i.Fa. Wabbe & Co., Adolf-Hitler-Str. 57.

Möbliertes Zimmer gut bürgerlich, mit Frühstück, Adolf-Hitler-Str. 206, unmittelbarer Nähe von deutschem Kaufmann sofort gesucht. Angebote unter 4610 an die L. Ztg.

Komfortables Zimmer Treppentgang, Bad, Telefon, nach Bedürfnis Herrn gesucht. Angebote unter 4590 an die L. Ztg.

Fabrikgebäude oder großer Lagerschuppen mit Keller evtl. Anschlussblets zu mieten oder zu kaufen gesucht. **Frei Herrmann, Bismannstadt, Erhard-Bayer-Str. 4a Fernruf 129-90**

Gesucht Lokal geeignet für Büro: gelegen Adolf-Hitler-Str. oder in der Nähe, zwischen Rudolf-Heß- und Straße der 8. Armee. **Stall 5-7 Pferde mit Ben- und Wagenstuppen, gelegen in der Nähe des Hauptbahnhofs. Angebote unter 4632 an die Bismannstädter Ztg.**

Zwei gut möblierte Zimmer mit Küche oder Kochgelegenheit und Bad sofort gesucht. Angebote unter 4624 an die L. Ztg.

2-3-Zimmerwohnung mit Küche und Bequemlichkeiten, möglichst in Stadmitte gesucht. Angebote unter 4605 an d. L. Ztg.

Zwei Büroräume (zitra RM. 2000.— Jahresmiete) in Verkehrszone von größerer Geschäft sofort gesucht. **Bedingung Vorderhaus parterre oder 1. Etage. Vorhandene Einrichtung wird übernommen. Angebote unter 4623 an die L. Ztg.**

Kaufgesuche

Cello zu kaufen gesucht. Angebote unter 4634 an die L. Ztg.

Von Deutschen gebrauchte Vests zu kaufen gesucht. Angebote unter 4635 an die Geschäftsstelle der L. Ztg. 10752

Kaufe gebrauchte Schreibmaschinen, auch mit Defekten. Schlageterstr. 23, Ruf 141-06. 10729

Kaufe einen gebrauchten Stuhlflügel. Anfragen Fernruf 233-20.

Teppich, 3x4 m, oder kleiner zu kaufen gesucht. Angebote an den Hausmeister Adolf-Hitler-Str. 96.

Kaufe neues oder gut erhaltenes Herrenzimmer, evtl. nur Schrank, Schreibtisch, Stühle. Angebote unter 4627 an die L. Ztg. 10718

Die **VOHK** Gegründet 1910 **Kranken-Versicherungsanstalt Ostdeutscher Handwerks-Kammern V. a. G. zu Berlin** ist jetzt **auch im Gau Wartheland** zugelassen. Zum Ausbau unserer Außen-Organisation tüchtige und zuverlässige **Mitarbeiter** an allen Plätzen gesucht. Schriftliche Bewerbungen oder persönliche Vorstellung: „Fremdenhof General Litzmann“, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str., bei unserem Herrn **Haaseler**

Stellengesuche

Buchhalter, Deutscher, sucht Beschäftigung f. d. Abendstunden. Angebote erbeten unter 4614 an die L. Ztg. 10688

Deutscher in mittl. Jahren sucht Anstellung als Hilfslagerverwalter, Aufseher oder Bote. Angebote unter 4628 an die L. Ztg.

Einkaufsvertreter der Textilindustrie übernimmt die Einfäufe für hiesige u. auswärtige Firmen. Angebote unter 4619 an die L. Ztg.

Diplomierter Pflegerin, Massiererin, mit langjähriger vielseitiger Praxis möchte ihre Stellung ändern. Anmeldungen bitte an die Geschäftsstelle der L. Ztg. unter 4601. 10645

Maschinenschreiber, vertraut mit sämtlichen Büroarbeiten, sucht Stelle für mehrere Stunden am Abend. Angebote unter 4618 an die L. Ztg. 10698

Küchin, Wirtschaftlerin, mit 15jähriger Praxis, in einem größeren Gute tätig, perfekt in Deutsch, wünscht sich sofort zu verändern. Angebote unter 4592 an die L. Ztg. 10620

Zustigungsinspektor, pensioniert, vertrauenswürdig, erfahren, sucht irgendwelche Stellung. Angebote unter 4585 an die L. Z. 10606

Vertretung einer Baufirma sucht Dipl. Ing. für Hoch- und Tiefbau mit 15jähr. Baupraxis. Angebote unter 4602 an die Bismannstädter Ztg.

Bürohilfskraft sucht ab sofort Stellung, am besten auswärts. Angebote unter 4611 an die L. Z.

Zuschneiderin sucht Anstellung. Angebote unter 4608 an die L. Z.

Tüchtiger Kaufmann 33 Jahre, 1. 10. frei, beste Allgemeinbildung, reiche Erfahrung in Industrie und Großhandel, techn. gebildet (Führerschein 3b) sucht leitende bzw. ausbaufähige Stellung. Angeb. erbeten unter Kl. 52213 an Ala, Berlin W 35

Buchhalter, bilanzsicher, sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote unter 4517 an die L. Ztg.

Baumwoll-Spinnerelieferer

mit langjähriger und allseitig anerkannter Routine, wünscht in obiger Eigenschaft Posten. Gefl. Angeb. unter 4606 an die L. Ztg. erbeten.

Kleine Kosten

große Wirkung die Merkmale der L. Z.-Klein-Anzeige

Für unsere Werkkuche suchen wir zum baldigen Antritt einen erfahrenen **KOCH** Persönliche Bewerbungen bei der A.G.d. Baumwollmanufaktur von I. K. Poznanski, Administrationsabteilung, Litzmannstadt, Gartenstrasse 17.

Die Garderobe im Kaffeehaus Adolf-Hitler-Str. 55 ist zu verpachten. Anzufragen dortselbst.

Hausmädchen gesucht. Schlageterstr. 44, W. 12a, von 12 bis 15 Uhr und von 18 Uhr ab. 10763

Tüchtiger **Bauhofmeister (Platzmeister)** der mit Benzin-, Diesel- und elektrischen Motoren bestens vertraut und gewillt ist, auf dem Lagerplatz zu wohnen, ab sofort gesucht. Anzufragen: **29. Angauer, Adolf-Hitler-Str. 88.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt **1 Stenotypistin** **1 Kontoristin** (Anfängerin) **Deutsches Transport- und Speditionshaus Jelin & Rudanin A. G.** Spinnlinie 73 Ruf 220-07

TELEFUNKEN WIR SUCHEN für unser **Gerätewerk POSEN** zum baldigen oder späteren Eintritt in entwicklungsfähige Dauerstellung je einen **Werkmeister** für die DREHEREI mit guten Erfahrungen an Leitspindel-, Revolverdrehbänken und Automaten, besonders in der Verarbeitung von Leichtmetallen. **Werkmeister** für die FRÄSEREI mit guten Erfahrungen bei der Verarbeitung von Leichtmetallen bei höchster Präzision. Ausführliche schriftliche Bewerbungen sind zu richten an **TELEFUNKEN** Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., Gerätewerk Posen **POSEN, Dorotheenstraße 5**

Wir haben in
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 121
 Fernsprech-Ne. 209-09

eine Verwaltungsgeschäftsstelle errichtet. Unsere Gesellschaft war bis 1920 jahrzehntelang in der ehemaligen Provinz Posen bestens eingeführt und empfiehlt sich zum Abschluß von Sachversicherungen aller Art.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft
 Breslau 1.

Kleine Anzeigen der L.Z.

Verkäufe

Baummaschinen

Bauaufzüge
 Förderbänder
 Pumpen
 Hebezeuge
 Zimmermaschinen
 Baugeräte, Bauwerkzeuge
 Baueisenwaren, Karren

Deubag

Breslau, 86, Taubentzenstr. 127

Speisezimmer, Biset, runder Tisch, 6 Stühle, dunkle Eiche, Toilettenspiegel, preiswert zu verkaufen. Julianow, Glycerin-Allee 43. 10717

Neue Handmangel billig zu verkaufen. Weiskaustr. 17. 10659

Motorrad, Marke DAB, 200 ccm, in gutem Zustande, zu verkaufen. Litzmannstadt, Neu-Chojno, Nagelstraße 4, früher Pilskastraße, beim Hauswirt. 10662

Sparen

Deutsche Genossenschaftsbank A.G.
 Hermann-Göring-Str. 47.
 Die Bank Deines Vertrauens

Kaufsuche

Amerikanischer Dauerbrandofen, klein, zur Beheizung von zwei Zimmern zu kaufen gesucht. Angebote unter 4625 an die L. Z. 10756

Büroschränke, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter 4620 an die L. Z. 10700

Einkauf u. Verkauf

von Waren jeglicher Art
 Rudolf-Heß-Straße 61 im Laden.

Kaufe Tango-Harmonika: 41 Tasten - 120 Bässe, oder 34 Tasten - 80 Bässe. Adolf-Hitler-Str. 155, Russisches Warenhaus. 10760

Kaufe Briefmarken aller Art. Babianice, Fawerow 102, Edmund Albrecht. 10675

Kaufe handig: Kristall und Porzellan, Kaffee- und Speisegeräte, Gabel, Messer, Löffel, Wandteller, Figuren, Kunstgegenstände, Briefmarken, Silber, Gemälde, Photoapparate, Sportartikel, Gramophone, Harmonikas, Mandolinen, Balalaikas etc., sowie Schreib- und Nähmaschinen usw. Schlageterstr. 4, An- und Verkaufsgeschäft Emil Rothberg Ru 244-05

1 Bretterwagen für ein Pferd,

gummibereift, sowie 3 Pferdgeschirre zu kaufen gesucht. Angebote an die Litzmannstädter Zeitung unter 4581.

Eine Kettenmaschine, 6er oder 7er, engl., zu kaufen gesucht. Angebote unter 4574 an die L. Z. 10731

Kaufe Alt Silber

J. Berg, Goldschmiedemeister
 Adolf-Hitler-Str. 102a, Ruf 188-38

Gebrauchte

Schlafzimmereinrichtung in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote fernmündlich Nr. 140-57

SCHROTT METALLE

jede Art u. Menge
 kauft handig
 Litzmannstadt.
 Schrott- und Metall-Handel
 Sulzlinie 59
 Ruf 127-05

Schlachtpferde

zu höchsten Preisen
RICHARD LEUSCHNER
 Litzmannstadt, Schlachthof
 Eduard-Patzer-Str. 59. Fernruf 119-58

Verloren

Deutschstämmigkeitsbescheinigung Nr. 270 563 auf den Namen Edmund Robert Maczewski, Zglers-Färberstr. 2, verloren. 10716

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Salomea Parabynska, Friedrichstraße 142, verloren. 10742

Grüner Bezugshelm für Lebensmittel der Elsa Bielinska, Rudestr. 22, verloren. 10712

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Stefan Dabrowski, Robert-Koch-Straße 79, verloren. 10719

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschvolksliste der Elfrieda Krönel, Adolf-Hitler-Straße 71, verloren. 10696

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Henrika Glowania, Zuchnergasse 54, verloren. 10625

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Franciszek Fijałkowski, Meisterhausstr. 244, verloren. 10694

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis vom Arbeitsamt der Jozefa Gorska, Rindfleischstraße 16, verloren. 10697

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste, SA-Ausweis des Raimund Wagner, Dorf Oberwionitschin, Gem. Sulzfeld, verloren. 10697

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Schulerausweis des Waldemar Kuff, Friedrichstraße 163, verloren. 10720

Gewerbeschein des Stanislaw Schernomski, Schriebenauer Str. 81, verloren. 10728

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Wladislaw Stasiak, Alexanderhof, Pappelstraße 13, verloren. 10723

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Marktstandschein des Felix Mitzgarek, Spinnereistr. 64, verloren. 10737

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Franciszek Jelsakowski, Chojno, Wiesenstr. 26, verloren. 10733

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Stanislaw Stompor, Chojno, Kreuzerstraße 22, verloren. 10740

Briefstafel mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Legitimation vom Arbeitsamt des Stanislaw Andrzejczak, Dorf Sunino, Gem. Maczew, Kreis Gentschitz, verloren. 10732

Ausweis der Deutschen Volksliste 131798 des Oskar Seibel in Brzegno verloren.

Heiratsgefuche

Rigenzer, Witwer, 55 J., in Ostrowo, wünscht die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 40-50 J. zwecks Heirat. Angebote unter 4641 an die L. Z. 10735

Herr in guter Position (40 J.) sucht ein Fräulein gegen 30 Jahre mit edlem Charakter zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter 4630 an die L. Z. 10735

Fräulein, 31 J., mit Hochschulbildung, auf entsprechendem Posten, Naturfreund, 1,60 hoch, sucht einen soliden Lebenskameraden. Zuschriften unter 4631 an die L. Z. 10739

Angestellte, 23 Jahre, 1,61 groß, schlant, gut aussehend, dunkel, solide, gebildet (Matur), natur- und kunstliebend, wünscht einen charaktervollen und aufrichtig meinenden Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter 4622 an die L. Z. 10702

Intelligenter Mann, jung (Deutscher, 30 J.), sucht die Bekanntschaft einer Volksgenossin zwischen 20-25 Jahren zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Angebote mit Lichtbild unter 4604 an die L. Z. 10693

Herr, ledig, gebildet, in Stellung, sucht junge Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Zuschriften unter 4552 an die L. Z. erbeten.

Deutscher, 35, 1,70 cm, schlant, sucht die Bekanntschaft von junger gut aussehender Dame aus besserem Hause zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) unter 4617 an die L. Z. 10705

Unterricht

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße (Kopernikstraße) 42, W. 7. 10393

Klavierunterricht

Musiktheorie, Solfeggio
 Elga Buchholz Dipl.-Pianistin
 d. lett. Staatskonserv. Braunaue
 Str. 29, W. 4, Ruf 188-20, zu spr.
 von 6-7 außer Mittw. u. Sonn.

Berlitz

Es beginnen neue Kurse in Stenographie, Buchführung und Rechen-schreiben, englische Sprache für Anfänger und deutsche Rechtschreibung
 Adolf-Hitler-Straße 84

Derchiedenes

Mitteilhaber für eine Fabrik gesucht (20 000 RM). Angebote unter 4637 an die L. Z. 10755

Wanzen! Gas-Desinfektionen übernimmt A. Deglau, Kammerjäger, Ostrow, Adolf-Hitler-Straße 1. 10670

Falls Sie

tragen müssen -
 wenden Sie sich vertrauensvoll an uns

SANITÄTSHAUS
 ADOLF-HITLER-STR. 81. RUF. 118-18.

Elektrotechnisches Unternehmen u. Reparaturen-Werkstätte

MAX FREY
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 145 Ruf 114-44
 Führt aus: Licht- und Kraftinstallation, Mikabletter u. Alarmeinrichtungen, Reparaturen und Wiedergaben von Elektromotoren und Dynamomaschinen jeder Größe
 Anfertigungen in allen Stromarten und in jeder Spannung
 Lager von neuen u. gebrauchten Elektromotoren u. Dynamomaschinen
 Projekte und Kostenanschläge auf Wunsch

Stempelfabrik und Gravieranstalt

Alfred Dittberner
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 112
 Fernruf. 231-08, im Hofe
 teilt der gesch. Kundschaft mit, daß neue gothische Schriften für Kaufstempel eingetroffen sind.
 Alle Gravurarbeiten werden ausgeführt.

Ich liefere sofort:

Einheiten „KA/VO“ Mod. 1005 ST
 Elektrische Bohrmaschine „KA/VO“ und „Siemens“
 Instrumenten- und Medikamenten-Schränke
 „Brinzer“ Vulkanisatoren mit Zubehör

Unterwegs:

„Siemens“ Röntgenapparate
 Hansa Monopol Assistent
 Neuer Becker Schrank Mod. 150

Preise laut Katalog.
 Geschäftsstunden des reichhaltigen Lagers
 Täglich von 8.30-10 u. von 15-18.30, Sonnabends durchgehend bis 16.00
Zahnwarengroßhandlung A. HOLLIHN
 Kommissarischer Verwalter der Firma Ch. Ogolnik
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 84 Fernruf 223-73

Probieren geht über Studieren!

So ist es auch mit dem neuen Einweichmittel „Lama“, genannt „Das Heinzelmännchen der Hausfrau“. Wer es einmal versucht, bleibt dabei, denn es hält was es verspricht: den Schmutz aus der Wäsche zu lösen, Seife, Mühe und Ärger zu sparen und dabei die Wäsche zu schonen!



Vertretungen und Alleinverkaufsrechte für Litzmannstadt und die weiteren Städte werden vergeben.

Waschpulververtrieb „Hel“,
Litzmannstadt, Ludendorffstr. 95

Druck- sachen aller Art

liefert
schnell
und sauber
die
Druckerei
der

L. S.

Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-
Straße 86
Geschäftshunden
tägl. von 8-13
und 15-18 Uhr

Für Ärzte und Apotheker Seuchenbekämpfung



Alle Sera

Alle Schutzimpfstoffe
Vorbeugungs-Tabletten
gegen Ruhr und Typhus

Alle Präparate nur durch Apotheken
zu beziehen

SACHSISCHES SERUMWERK A.G., DRESDEN

Depot Litzmannstadt: Firma F. Reichelt A.-G., Adolf-Hitler-Str. 96
Depot Posen: Firma R. Barcikowski, Märkische Straße 13-18

Samen-Beutel

auch bedruckt

Dipl.-Ing. **A. Worm** und Dipl.-Kaufmann **E. Worm**

Komm. Vert. der Papierverarbeitungsfabrik

K. Swierkowski, Pleschen, Posener Straße 31, Ruf 6

Niederlagen: Kalisch, Danziger Straße 2, Ruf 365
Posen, Allerheiligengasse 4a, Ruf 2804

Novofix Bohnerwachs Glanzstoffpasta

kein Erfrischstoff, sondern heute wieder
wachsartig lieferbar gibt brillanten
Hochglanz u. pflegt den Boden. Kuchert
parfüm im Gebrauch
2 kg Hausaltspackung RM. 5.-
Nachnahme.
Bei Voreinsendung portofrei
Schäden, Grobabschmer, Wieder-
verkäufer, Vertreter, Sonderfertige
Hans Ludwig Wejfel, Berlin W 15
Lochmühlstraße 35
Polizeidirektion Berlin 15266

Stempelfabrik

Gravieranstalt
Fritz Zobel
Breslau V
Gartenstr. 36
Ruf 51589

„Hygiene“

übernimmt: Frottieren, Zykli-
nieren und Drahten von Parfett-
tuchböden. Anruf unter Nr. 105-47
(Firma E. Kestel & Co). Sitz:
Meisterhaus-Straße 201.

Kosmetik-Massage

Olga Hill, Kalisch, SA-Str. 6, W. 11
Körper-, Gesicht- und Haarpflege auf
hygien. Grundlage. Reinigung und
Nahrung der Haut. Gesichtsdampfbad.
Massage.

Wanzen, Schaben, Wotten,
Ameisen, Ratten und Mäuse
vertilgt stets und an jedem Orte schnell
und 100% erfolgreich bei Haarl-
geprüfte Kammerjäger H. Koberke,
Litzmannstadt, Kretzler Straße
(Senatorsitz) 4, Fernruf 278-36.

Kleine Kosten

große Wirkung
die Merkmale der
L. S. Klein-Anzeige

Schornstein- Buaten

Kessel-
einmauerungen
Eiserne
Schornsteine
Paulick & Twarz
Cottbus
Postf. 109, Tel. 4435



Hoheitszeichen, Goldband, Girlanden,
Fähnchen und and. Dekorationsartikel
sowie Bilder in grosser Auswahl empfiehlt
die Bilderleistenwerkstatt
Erwin Bruno Walischewski
Litzmannstadt, Buschlinie 132, Ruf 245-95

Die Generalvertretung
für chemische Artikel übernimmt für den
Stadtbezirk Warschau Technisches Büro
mit guten Beziehungen. Angebote unter
5124 an „Ruch“, Warschau, Bahnhofstraße 32

Sportmützen
liefert Fabrik an Herrenartikel- und Bekleidungs-
geschäfte. Anfragen erbeten unter Ja 47 48 an
Annoncen-Albarchary, Berlin W 9

Verlangt

in Gaststätten und Hotels
die Litzmannstädter Zeitung

Bei fürchterlichen Schmerzen

„Rheumaweg“, nach Einmassierung alles weg. Fl. 1.50 RM, Doppelstark
2.50 RM. in den Apotheken und Drogerien, wo das allseits gelobte „Bewal“
gegen Fußermüdung und alle Fußleiden erhältlich ist.
Großbezug: alle Drogengrossisten,
Hersteller: Bewal- u. Rheumaweg-Fabrik, Berlin W. 59.

60 Jahre Dienst am Kunden!

**Bank
Litzmannstädter
Industrieller**
E. GEN. M. B. H.

Litzmannstadt, Butherstraße 15

Ruf: Direktion 102-27
Kasse 107-07
Büro 218-53, 154-74

Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte
Ausführung aller Zahlungs- und Überwei-
fungsaufträge. Auskunft und Beratung in
allen Geldangelegenheiten. Annahme von
Spargeldern. Vermietung von Stahlbüchern
Älteste deutsche Genossenschaftsbank am Plage
(Ehemalige Vorshufkasse)



Wanzen samt Brut

vernichtet radikal

Hahnelyn-Gas

Geprüft und begutachtet von der Preuss. Landesanstalt
für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem

Johannes Hahnel, Leipzig S3
Adolf-Hitler-Straße 67

Einige Vertreterbezirke im Warthegebiert sind noch zu vergeben

Kreffit

Gefolgschaftsküchen

Verlangen Sie unsere Sonderbrotschnecke

W. KREFFT AG · GEVELSBERG/W



Teilansicht der von uns für die Reichshaupt-
bank Berlin gelieferten Gefolgschaftsküche

Von
bis zu
der Mar-
gleitet.
früh im
bunt im
Wenn
scheinen
Meer, an
haben für
fette bro-
rüden t
verträup
Noor u
Dunkle,
schmale
in hund
ihre Stä
Sieben d
zu wand
erkennen

Zahlen

So ist
findet m
lungen.
außerdem
Kinder a
im Wind
kommen
ste in die
tieren di
rene Ma
Frühjahr
sind, wen
plügen z
Reise ge
Holzhand
Kriege e
leiten, di
der Weid
Tonnen
Zeit auf
und auf
portiert
sich diese
Wenn
schäft nich
darauf hi
Weichsel

Strohst

Für u
einem S
Hier hab
das sich
Dampfer
an die W
heit mah
war ein
Weidenb
Das gan
eine Trij